Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 10 **Bromberg, Sonntag, den 14. Januar 1934** **58. Jahrg.**

Frankreich sucht einen Mann!

Betrachtungen zur politischen Lage im heutigen Frankreich.

Seit der Ergreifung der Macht durch Adolf Hitler in Deutschland geht in Frankreich ein tiefgreifender Umschwung der bisherigen staatspolitischen Anschauungen vor sich. Die französische Politik des vergangenen Jahres ist nun auch wirklich nicht dazu angetan, dem vorurteilslosen und kritischen Beobachter des in Frankreich herrschenden Systems irgend welche Vorteile gegenüber den Regierungssystemen Italiens, Deutschlands und Polens aufzuzeigen. Die Nachteile der langsamen Demokratie gegenüber den schnellen und unanfechtbaren Entscheidungen in den Ländern des Führerprinzips liegen zu offen auf der Hand, als daß sie geleugnet werden könnten.

So ist in Frankreich eine sich immer mehr an die Öffentlichkeit wagende Diskussion über die notwendigen Reformen, über Vorteile und Nachteile einer Diktatur schon lange zu bemerken. Erst in den letzten Wochen aber begann man ganz offen von der „kommenden und notwendigen Revolution" zu sprechen und zu schreiben.

Der Grund zu dieser Wandlung liegt zunächst in den Mißerfolgen der französischen Politik. Außenpolitisch mußte Frankreich zusehen, wie das von ihm einst errichtete stolze Gebäude des Völkerbundes in allen Fugen kracht, wie die Revisionsbestrebungen der Mittelmächte einen immer stärkeren Widerhall in den Reihen der einsichtigen Politiker finden. Darüber zeigt sich die französische Öffentlichkeit stark beunruhigt, und die Erfolge Frankreichs in der Konzentrierung der Nachfolgestaaten sind auch nur Scheinerfolge, die mit schweren Geldopfern erkauft werden müssen. Aber auch innerpolitisch macht sich eine starke Unzufriedenheit von Tag zu Tag mehr breit. Die passive Handelsbilanz, die ständigen Finanzskandale, Beamtenstreiks, die ständige Verschärfung des Steuerdrucks, die Goldabgaben der Bank de France; all das ist nicht gerade dazu angetan, den französischen Rentner zu beruhigen. Mit dem Fortschreiten und der Verschärfung dieser Entwicklung — und sie wird sich verschärfen — wird der Staat naturgemäß größere finanzielle Opfer von seinen Bürgern verlangen müssen, was bestimmt nicht zu einer Hebung seiner Beliebtheit beitragen wird. Denn der Franzose, der Inflation, Blockade, Reparationszahlungen und Arbeitslosigkeit nur aus der Ferne kennt, ist den Erscheinungen der Weltkrise gegenüber viel empfindlicher, als beispielsweise wir Deutschen und Polen, die wir all das am eigenen Leibe ertragen mußten.

Hinzu kommt die wenig stabile Lage der Regierung selbst. Drei Kabinette (Paul-Boncour, Daladier, Sarraut) wurden immer aus derselben „Mehrheit" gebildet und stürzten auch immer über dieselbe Frage, den Haushalt für 1933 ins Gleichgewicht zu bringen. Jeder Kenner weiß, daß auch das jetzt regierende Kabinett Chautemps nur aus der Furcht vor dem „Was dann?" noch am Leben ist; denn auch Chautemps stützt sich auf dieselben Mehrheiten wie seine Vorgänger. Unter diesen Voraussetzungen gewinnt die einheitliche und straffe Staatsführung, die in Italien, Deutschland und Polen Wunder gewirkt hat, immer mehr Anhänger. Der Ruf nach dem starken Mann, der in der französischen Politik Remedur schafft, ertönt von Tag zu Tag lauter und deutlicher. Recht drastisch kommt dies in einigen Plakaten zum Ausdruck, die man in allen Provinzen, besonders auch im nahen Lothringen, findet. Das Plakat ist in Frankreich weit mehr als bei uns ein Kampfmittel der politischen Opposition, da es in den ländlichen Bezirken weit mehr Beachtung als die Presse findet. Auf einem solchen Blatt, das von den monarchistischen Camelots du roi stammt, heißt es **beispielsweise:**

Am Ruder sind:

In Frankreich:		**In Deutschland:**	
Sonntag:	Laval	Sonntag:	Hitler
Montag:	Tardieu	Montag:	Hitler
Dienstag:	Herriot	Dienstag:	Hitler
Mittwoch:	Paul-Boncour	Mittwoch:	Hitler
Donnerstag:	Daladier	Donnerstag:	Hitler
Freitag:	Sarraut	Freitag:	Hitler
Sonnabend:	Chautemps	Sonnabend:	Hitler
Sonntag:	???????	Sonntag:	Hitler

Und dann steht weiter da Wie können wir diesem Gegner wirksam gegenübertreten? Ja, wenn wir einen König hätten usw.

In einem anderen Plakat heißt es: in Italien ist Mussolini seit elf Jahren an der Regierung, in England Macdonald seit sieben Jahren; in Deutschland haben wir Hitler, und auch er wird am Ruder bleiben! Und Frankreich???

Und in einem dritten Plakat schreit es über die Straße: Frankreich sucht einen Mann!!!

Wo aber diesen Mann finden und was erwartet man von ihm?

Es muß allerdings gesagt werden, daß man allgemein sich unter der kommenden französischen „Revolution" doch immer nur noch die Alleinherrschaft einer dem einzelnen genehmen Partei vorstellt. Mehr nicht. Sowohl die Parteien des Kartells mit Herriot und Léon Blum, wie auch die Parteien der nationalen Konzentration mit **André Tardieu** suchen diese Alleinherrschaft zu erstreben. Aber Tardieu hat vor ihnen allen doch einen Vorsprung; denn er macht sich schon über die Umgestaltung der politischen Verhältnisse konkrete Vorstellungen, wenn sie sich auch noch nicht zu einem festen Programm verdichtet haben. Und Tardieu hat vor allem einen großen Teil der französischen Jugend hinter sich, die „Jeunesse patriotique"; er wird auch dazu von einem Teil nicht unbedeutender Blätter, z. B. vom „Matin", recht kräftig unterstützt.

In einem Aufsatz in der angesehenen französischen Zeitschrift „L'Illustration" wendet er sich z. B. sehr scharf gegen den Sozialismus, der seine geistigen Grundlagen aus dem Auslande beziehe, „von dem deutschen Juden Marx", und der „das französische Leben vergifte mit einem Gift, das bei uns nicht gebraut ist". Parallelen zum deutschen Nationalsozialismus liegen in seinen weiteren Ausführungen auf der Hand, wenn er auch gerade den Nationalsozialismus als gefährlich ansieht und ihm eine geläuterte und typisch französische kleinbürgerliche Idee gegenüberstellen will. Er endet seine in gewisser Beziehung grundsätzlichen Ausführungen mit folgenden Sätzen: „Biegen oder Brechen! Das sind die beiden Möglichkeiten für unsere Einrichtungen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Frankreich lange Zeit haben wird, zwischeni beiden zu wählen . . . Man muß wählen! Entweder eine freiwillige Autorität aufrichten, oder uns unter die aufgezwungene Autorität beugen. Was mich (Tardieu) angeht, so ist meine Wahl getroffen: Man muß die Autorität wieder herstellen, um die Freiheit zu retten."

Erwähnt werden muß auch die aus den royalistischen Kreisen kommende Strömung, das parlamentarische System zu retten. Auch einen gewaltsamen Umsturz durch einen Teil der Rechtsparteien mit Unterstützung des Militärs unter Führung des ehemaligen Staatspräsidenten Doumergue muß man in den Bereich der Kombinationen einbeziehen.

Opposition lehnt Verfassungsentwurf ab

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 12. Januar.

Am Donnerstag trat der Verfassungsausschuß des Sejm zur Aussprache über das Referat des Abgeordneten Car betreffend die Verfassungsthesen zusammen. Wie angesagt wurde, haben die Vertreter der Oppositionsparteien Erklärungen abgegeben, in denen sie die neuen Verfassungsthesen des BB-Klubs entschieden ablehnen. Eine derartige Erklärung war vom Nationalen Klub bereits in der Sitzung der Kommission, die vor Weihnachten stattgefunden hatte, erfolgt.

Die Reihe der Protest-Redner eröffnete der Vertreter des zahlenmäßig größten Oppositionsklubs, der Volks- [illegible] Vorsitzende des Klubs dieser Partei, Abgeordneter Róg, erklärte:

„Die Volksmassen in Polen haben andere, größere Sorgen als die Sorge um die Änderung der Verfassung. Für die Volksgemeinschaft ist

die wirtschaftliche Katastrophe das Wichtigste

und die ganze Volksgemeinschaft verlangt von der Regierung und vom Sejm vor allem, daß Rettungsmittel ausfindig gemacht und ins Leben gesetzt werden. **Das ganze Land ruft mit großer Stimme nach Rettung, die durch keine Verfassungsänderung ersetzt werden kann.** Eine Verfassung, und wäre sie auch die beste, kann, wenn sie von den Behörden ignoriert und herabgewürdigt wird, dem Staate nicht die Grundlagen einer dauernden Entwicklung sichern.

Wir widersetzen uns aufs entschiedenste, daß die Volksmassen von der Einflußnahme auf den Lauf der staatlichen Angelegenheiten und die Geschicke des Staates ausgeschaltet werden.

„Das Verfassungsprojekt, das uns vorgelegt wird, schafft ebenso wie die vorherigen Projekte,

die Alleinherrschaft einer Einzelperson,

liefert die Gewalt im Staate einer Einzelperson aus, die im Entwurf „Präsident der Republik" genannt wird, in Wirklichkeit aber **ein ungekrönter absoluter König wäre, mit einer größeren Machtfülle, als sie irgend ein König in einem neuzeitlichen Staate besitzt.** Wir wissen aus der Geschichte, daß bei einer mit solcher Machtfülle ausgestatteten Einzelperson, wenn die Regierung vor der Nationalvertretung nicht verantwortlich ist (in dem Projekte ist die Verantwortlichkeit vor dem Sejm durch solche Bedingungen eingeschränkt, daß sie eigentlich zur Fiktion wird), sich unausbleiblich **das Regierungssystem einer unverantwortlichen Klique** einbürgert, das Regime der Zivil- und Militärbureaukratie, die das Unglück eines jeden Staates ist, die moralischen Kräfte der Nation lahmlegt, die Nation in den Zustand der Passivität versetzt und sie gegen den Staat gleichgültig macht.

„Dieses Projekt ist eigentlich die

Liquidierung der demokratischen Verfassung des Polnischen Staates

und daher wünschen wir, daß es das Schicksal der vorherigen Verfassungsprojekte des BB-Klubs teile."

Der zweite Redner, **Abgeordneter Czapiński,** gab eine Erklärung im Namen des PPS-Klubs ab. Einleitend stellte er fest, daß es bisher eigentlich noch unbekannt sei, ob das neue Verfassungsprojekt der Regierungspartei vom entscheidenden Faktor gebilligt werde. Den jetzigen Zustand in Polen bezeichnete der Redner als einen „schamhaften und unvollständigen Faszismus."

„Wir werden dieses Projekt" — erklärte schließlich der Redner — „mit allen Mitteln bekämpfen. Wir möchten die Herren darauf aufmerksam machen, daß Polen sich nicht in einer so günstigen Lage befindet, wie das durch Meere und die Alpen abgesonderte Italien, daß **Polen politisch außerordentlich exponiert,** daß dessen internationale Situation schwierig ist und daß es **einer großen Probe** ausgesetzt sein kann. Die Staatsbürger zu großen Opfern für den Staat aufzufordern und ihnen gleichzeitig wesentliche Rechte zu entziehen, ist nicht politisch. Eine starke Regierung ist nicht dasselbe, wie ein starker Staat; die Herren behandeln aber diese beiden Begriffe identisch. Im großen Kriege fielen die Staaten, welche starke Regierungen hatten und den Sieg trugen diejenigen Staaten davon, welche anscheinend schwache, doch auf das Volk gestützte Regierungen hatten."

Im Namen des Klubs der Christlichen Demokratie gab die Erklärung **Abgeordneter Bittner** ab. Er begann damit, daß der Krieg das Dilemma gestellt habe, ob:

Christus oder Cäsar,

ob das moralische Recht oder die Übermacht und die Gewalt die Funktion des Gemeinschaftslebens sein soll?

„Die christliche Welt" — führte der Redner aus — verkündet seit zwanzig Jahrhunderten beständig, daß die oberste Gewalt der Nation zustehe.

Die These von der einen und unteilbaren Gewalt ist die These der heidnischen Welt.

Kein Monarch in Europa besitzt eine so unbeschränkte Gewalt, wie sie hier vorgeschlagen wird; nach Analogien müßte man erst in asiatischen Satrapien suchen. Man will hier aus dem Präsidenten einen unbeschränkten Cäsar machen. Dieses Bestreben ist so reaktionär, daß nur die Zeiten der römischen Cäsaren ein Seitenstück dazu darstellen können. Das römische Imperium hat vier Jahrhunderte hindurch die unbeschränkte Gewalt der Cäsaren ertragen. Polen wird dies nicht vier Jahrzehnte überstehen. Wenn das polnische Volk sich darüber klar geworden sein wird, daß ihm jeder Einfluß genommen ist, so wird es sich von einem solchen Polen abwenden.

„Der Staat für die Elite, nicht für die Nation und für das Volk — das ist das Wesen des Projektes.

Die Entziehung des Wahlrechts in den Senat umfaßt nicht nur andere Staatsbürger, die auch im Heere dienen, sondern auch diejenigen, welche dekoriert sind und zwar nicht nur auf gut zugeschnittenen Fracks, sondern am eigenen Leibe in Gestalt von Wunden und Narben.

„Auf die Frage: Christus oder Cäsar? haben wir vom Herrn Car die Antwort erhalten: Wir wählen Cäsar! Aber für wen wollt ihr diesen Cäsarenthron errichten? Was wird geschehen, wenn dieser Thron nicht von einem Ausnahmsmenschen eingenommen werden wird? Wenn die Präsidentschaft einer Person zufiele, die nicht **ein Heiliger, ein Weiser und ein Ritter in einer Person** wäre, müßte **Polen zu einem Spielball in den Händen eines Einzelnen und der ihn umgebenden Klique werden** und die Nation würde ein passiver und ohnmächtiger Zeuge ihres eigenen Unterganges sein."

„Zum Schluß" — sagte Abgeordneter Bittner — „werde ich mir erlauben, die Hohe Kommission zu befragen, ob sich jemand der Illusion hingibt, daß die vom BB-Klub vorgeschlagene Verfassung auf normalem Wege beschlossen werden könne. Es unterliegt doch keinem Zweifel, daß, wenn es sich um die Abgeordneten der Opposition handelt, deren Mandate nicht erzwungen sind, sie sich niemals mit einem Akte einverstanden erklären werden, der gegen die Rechte ihrer Vollmachtgeber gerichtet ist. Abgesehen von der Frage des Mangels der erforderlichen Stimmenzahl im Parlament ist zu fragen, ob der BB-Klub das moralische Recht habe, die Verfassung zu ändern?

Entweder neue, ungefälschte Wahlen oder die Berufung einer Regierung, welche die Bedingungen vorbereiten und schaffen würde, die den Beschluß der 7jährigen Periode durch eine neue Verfassung des Staates ermöglichen würden.

Nach den bisherigen Erfahrungen heben wir nicht den Glauben, daß der Block die Absicht habe, den normalen Weg zu betreten."

Abgeordneter Jankowski, der im Namen der NPR sprach, betonte, daß das Hauptmerkmal der Verfassungsthesen der Mangel an Zuversicht in die Volksgemeinschaft und

der Glaube an die Existenz eines Übermenschen

sei, auf den das Dasein des Staates gestützt werden soll. „Ein grundsätzlicher Fehler des Projekts" — führte der Redner aus — „ist die Einteilung der Staatsbürger in Kategorien. Für die Willkür der Regierung wird ein weiter Spielraum geschaffen, zumal es kein Verfassungstribunal geben wird. Die Rechte des Sejm sind sehr beschränkt, und die Zusammensetzung des Senats soll sonderbarer Art sein. Außer den gewählten Senatoren, die eine Elite bilden werden, soll es noch ernannte Senatoren geben. Kann man die Existenz des Staates nur auf die Elite stützen? **Wird dies die Bauern- und Arbeitermassen nicht vom Staate abstoßen?**

Sehr bezeichnend ist es, daß in den Thesen von der unentbehrlichen Notwendigkeit **der Gesetzmäßigkeit** im Staate gar keine Erwähnung getan wird. Charakteristisch ist es auch, welche Bestimmungen der jetzigen Verfassung keiner Änderung unterliegen werden; denn daraus könne geschlossen werden, daß die nicht erwähnten Bestimmungen geändert werden sollen, und zwar die Bestimmungen über die freie Meinungsäußerung, die Pressefreiheit, das Briefgeheimnis, die Versammlungs- und Vereinsfreiheit. Gestrichen soll auch die Bestimmung werden, daß der Schulunterricht unentgeltlich zu sein hat, daß Stipendien zu erteilen sind. Alles dies ist nicht zufällig. Aus diesen Gründen betrachtet der NPR-Klub **das Verfassungsprojekt als schädlich und spricht sich gegen den Entwurf aus.**

Zuletzt sprach der Vertreter der Ukrainer, **Abg. Zahajkiewicz.** Er erklärte, daß das Verfassungsprojekt des BB-Klubs

im Widerspruch stehe zum Versailler Vertrag, zur Entscheidung des Botschafterrates, zum Vertrage über die Minderheiten und zum Gesetz vom Jahre 1922 über die Rechte der nationalen Minderheiten.

Abg. Zahajkiewicz sagte an, **daß die Ukrainer genötigt sein werden, den Kampf um ihre nationalen Rechte als Minderheit auf das internationale Terrain zu verlegen.**

Nach diesen Erklärungen der oppositionellen Klubs wurde eine kurze Unterbrechung angeordnet.

46 000 Menschen in polnischen Gefängnissen.

Der Etat des Justizministeriums.

In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Haushaltsausschusses des Sejm beschäftigte man sich mit dem Etat des Justizministeriums. Der Referent, **Abg. Zeidler** (Regierungsblock), führte u. a. aus, daß im November 1933 die polnischen Gefängnisse 46 000 Insassen hatten, Frauen gab es nicht ganz 10 Prozent. Im Jahre 1932 fanden 137 (152 im Jahre 1931) standgerichtliche Verfahren statt. Im Jahre 1933 hat es nur 83 solcher Verhandlungen gegeben.

Im Jahre 1932 wurden 130 Todesurteile gefällt, von denen 83 vollstreckt wurden.

Von den 82 Todesurteilen im vergangenen Jahre sind nur 55 vollstreckt worden. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich der Etat des Justizministeriums um zehn Prozent verringert.

Die Aussprache eröffnete Abg. Trampczyński (Nationale Partei), der eingangs feststellte, er habe nicht die Absicht, über den Haushalt zu sprechen, da er eine zwecklose Arbeit nicht liebe. In Anbetracht des Grundsatzes, von dem sich die gegenwärtige Mehrheit leiten lasse, lohne es sich überhaupt nicht, das Wort zu ergreifen, um die Gegner zu überzeugen. Habe doch Marschall Switalski ausdrücklich erklärt,

daß die Stimmen der Opposition nur ein Lufthauch seien, durch den auch nicht ein Buchstabe in der Gesetzgebung geändert werden könne.

Der Redner wandte sich daher den Mängeln zu, die in der Justiz herrschten. Unter den Richtern habe die Kürzung der Gehälter eine Empörung hervorgerufen. In anderen Ländern sei der Richterberuf das ehrenvollste Amt. Der Richter solle den Staat vor seinen Bürgern verteidigen, aber auch die Bürger vor Mißbräuchen der Bureaukratie. In Polen sei diese letzte Funktion unmöglich infolge der vollständigen Abhängigkeit des Richterstande's. Die Kürzung der Richtergehälter könne nicht durch die Krisis gerechtfertigt werden, da z. B. beim Militär und bei der Polizei die Bezüge nicht herabgesetzt worden sind. Weiter sprach der Redner über die Entlassung von Notaren, sowie über die Frage der Brester Gefangenen.

Abg. Niedzialkowski (PPS) beklagte sich über die Behandlung der Gefangenen im Frauengefängnis in Warschau, wo junge Mädchen, die wegen politischer Vergehen inhaftiert worden sind, einer Revision unterzogen würden, die mit der weitgehendsten Erniedrigung der persönlichen Würde endige. Die zweite Sache sei

die besondere Seite der Brester Frage.

Nicht allein die Gefangenen, sondern auch deren Familien würden auch weiterhin auf allen Abschnitten des persönlichen und materiellen Lebens verfolgt. „Ich muß", sagte der Redner, „sagen, daß ich bei meiner ganzen skeptischen Einstellung zu der gegenwärtigen Regierungsform nicht angenommen habe, daß diese politische Rache, als die ich die ganze Sache ansehe, auf die Frauen oder Familien dieser Personen ausgedehnt werden könnte, die verurteilt oder in das Gefängnis gesteckt worden sind. Ich habe nicht angenommen, daß unter dieser nicht allzu ritterlichen Form der politischen Rache auch Frauen und Mütter leiden müßten."

In der weiteren Aussprache wurde Klage geführt über die Art der Führung der Untersuchung, über die Kostspieligkeit der Gerichtsprozesse, über das System der polizeilichen Ermittlungen und die Kriminalpolitik gegenüb r gewissen Organisationen. Zum Schluß wurde gefordert, die Standgerichte aufzuheben.

Zum Schluß antwortete **Minister Michałowski** auf die in der Aussprache angeschnittenen Fragen. Er versprach, daß die Gehälter der Richter und Prokuratoren eine Erhöhung erfahren würden, sobald die Krisis überstanden ist und betonte weiter, daß über eine Amnestie bis jetzt in der Regierung nicht gesprochen worden sei.

Im zweiten Teil der Sitzung sprachen ausschließlich die Abgeordneten des Regierungsblocks, die ihren Entwurf warm verteidigten. Abg. **Paschalski** bezeichnete das Projekt als ein Ergebnis, das sich aus der polnischen Wirklichkeit ergibt und dessen Motive aus der Ideologie des Marschalls Piłsudski strömen. Der Redner polemisierte mit denjenigen, die behaupten, daß der Entwurf eine Verneinung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sei.

Der Vorsitzende des parlamentarischen Klubs des Regierungsblocks, **Oberst Slawek**, charakterisierte in einer längeren Ansprache die gegenwärtige Zeit mit ihren Bestrebungen und kam zu dem Schluß, daß des Lebens Sinn nicht darauf beruhe, auf die Taten der anderen zu warten, wie dies in der Parteipolitik zum Ausdruck kommt, indem die Wähler auf die Erfüllung der Versprechen der von ihnen gewählten Abgeordneten hoffen. Es müsse ein jeder in das Leben hineingreifen und tätigen Anteil an der Gestaltung des gemeinsamen Volkswohles nehmen. Der Redner lehnte den Vorwurf ab, daß die regierende Partei durch die Verfassungsreform das gegenwärtige Regime befestigen wolle.

Das Ziel sei, eine starke Regierung zu schaffen und den Staat für die Zukunft auf eine feste Grundlage zu stellen, damit er nach innen und außen erstarke.

Abg. **Miedziński** setzte sich in einer längeren Rede mit den Vorwürfen der Opposition auseinander. Die Behauptung, die Regierungspartei vertrete das Recht der Macht und die Opposition das Recht der Moral, stimme durchaus nicht. In jeder Staatsform wird der Dieb stehlen und der unethische Mensch schlechte Dinge begehen. Affären wie die Staviskis sind nirgends ausgeschlossen. Das Schlagwort „Freiheit des Volkes" bestehe schon seit Tausenden von Jahren und könne auf die verschiedenste Art ausgelegt werden. Ebenso scharf müsse er den Vorwurf „Tollheit der Macht" ablehnen. Diejenigen Staaten, die diese Tollheit der Macht aufzuweisen haben, also Italien, die Türkei und Sowjetrußland, erheben sich aus dem Ruin und spielen in der internationalen Politik eine führende Rolle. Der vorliegende Verfassungsentwurf sei im Vergleich zu den erwähnten Staatsformen sehr gemäßigt. In allen Staaten haben diese Richtungen gesiegt und daher fürchte er, der Redner, nicht die Drohung der Oppositionsredner, nach der Wahl abrechnen zu wollen.

Als Letzter sprach der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Makowski, worauf die Beratungen vertagt wurden; der nächste Termin des Zusammentritts der Kommission wurde noch nicht festgesetzt.

Aussprache über die polnische Außenpolitik

erst nach Becks Rückkehr aus Genf.

Warschau, 13. Januar. (PAT) Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung des Außenausschusses des Sejm richtete der Abgeordnete Czapiński (PPS.) an den Kommissionsvorsitzenden die Frage, wann die Aussprache über die polnische Außenpolitik beginnen werde. Der Vorsitzende, Abgeordnete Radziwill, gab zur Antwort, daß dies nach der Rückkehr des Ministers Beck aus Genf erfolgen wird. Der Minister wird sein Exposé in der Senatskommission aus dem Grunde halten, weil er in der vorigen Session nicht die Möglichkeit hatte, im Senat zu sprechen. Nach den Beratungen im Senat findet die Diskussion über die Außenpolitik in der Sejmkommission statt.

Polnischer Schulstreik vor Gericht.

Vor dem Bezirksgericht in **Konitz** fand am Freitag eine Verhandlung gegen den Propst Wrycza und den Landwirt Jan Lewiński statt, die unter der Anklage standen, am 8. Dezember 1933 öffentlich zum Ungehorsam gegenüber den Gesetzen aufgerufen zu haben. Die Anklage stützte sich auf den Verlauf einer Elternversammlung in Wiele, wo zum Protest gegen den Leiter der dortigen Schule beschlossen worden war, die polnischen Kinder vom 9. Dezember ab nicht in die polnische Schule zu schicken. Der Streik war denn auch mit diesem Tage ausgebrochen. Die vernommenen Zeugen bestätigten, daß die beiden Angeklagten in der erwähnten Versammlung an der Richtung des gegenwärtigen Schulleiters Kritik geübt hätten, wobei Pfarrer Wrycza erklärt haben soll, daß dieser nur Katholik dem Taufschein nach und kaum zweimal am Sonntag in der Kirche gesehen worden sei.

Das Urteil lautete auf Grund des Art. 156 St.-G.-B. (öffentliche Ermunterung zum Ungehorsam gegenüber den Gesetzen) gegen Propst Wrycza auf zwei Monate und gegen den Landwirt Lewiński auf sechs Wochen Haft. Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung angemeldet.

Deutsches Reich.

Das preußische Vorbild.

Bei der endgültigen Verabschiedung des Provinzialausschusses Brandenburg im großen Plenarsitzungssaal des Brandenburgischen Landtags nahm am 11. d. M. der Oberpräsident der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, Wilhelm Kube, das Wort, um die Vergangenheit nach ihrem Verdienst zu würdigen und dem Neugewordenen zu huldigen.

Kube gedachte dabei jener 200 Jahre, die den Begriff Preußen als den der Sauberkeit, der Pflichttreue und der besten Staatsausprägung geschaffen haben seit den Tagen jenes „besten aller Preußen", Friedrich Wilhelms I.

Dr. Wilhelm Langewiesche †.

In Ebenhausen im Isar-Tal ist Dr. h. c. Wilhelm Langewiesche, der bekannte Schriftsteller und Verleger der „Bücher der Rose", der weltberühmten „Blauen" und der „Braunen" Langewiesche-Bücher, gestorben.

Kleine Rundschau.

Boerries v. Münchhausens einziger Sohn tödlich verunglückt.

Der 29 Jahre alte gleichnamige Sohn des Dichters Boerries Freiherr von Münchhausen ist auf einer Autofahrt zwischen Halle und Leipzig tödlich verunglückt. Der Verunglückte, der am 19. Juli 1904 in Sahlis geboren ist, war der einzige Sohn des Dichters Boerries Freiherr v. Münchhausen und war Diplomlandwirt. Er befand sich mit seinem Wagen auf der Fahrt von Leipzig nach Halle. Zwischen den Ortschaften Schkeuditz und Großkugel überschlug sich der Wagen, der sich in sehr schneller Fahrt befand und blieb schließlich auf einem Acker liegen. Straßenarbeiter eilten sofort zur Hilfe; es gelang ihnen aber nur mit großer Mühe, den Verunglückten, der zwischen Steuer und Führersitz eingeklemmt war, zu befreien. Ein Privatauto nahm ihn nach Halle mit, um ihn in das dortige Krankenhaus zu bringen. Er starb aber schon auf der Fahrt dorthin.

Windmühlenflugzeuge für die englische Armee.

Das brit. Luftfahrtministerium hat, wie die „**Morningpost**" meldet, zehn Windmühlenflugzeuge in Auftrag gegeben, die zunächst probeweise bei Übungen mit gewöhnlichen Militärflugzeugen zusammenarbeiten sollen. Das Blatt sagt, Windmühlenflugzeuge seien für Beobachtungen, Luftaufnahmen und Feststellung feindlicher Geschütze sehr geeignet, weil sie ihre Geschwindigkeit bis auf 24 Kilometer in der Stunde ermäßigen und bis zu 184 Kilometer in der Stunde steigern könnten. Außerdem benötigten diese Flugzeuge nur eine sehr kurze Start- und Landestrecke.

Europa-Rundflug 1934.

7000 Kilometer in 7 Tagen.

Der Polnische Aeroklub, der als Inhaber des Wanderpreises den Internationalen Europa-Rundflug für 1934 organisiert, hat bereits die notwendigen Bedingungen allgemeiner Art ausgearbeitet. Nach dem letzten Stande gehören dem großen Organisationskomitee für diese Veranstaltung: Der Aeroklub von Deutschland, der Aeroklub von Frankreich, der polnische Aeroklub, der italienische Aerolkub sowie der Aeroklub der Tschechoslowakei. Der Nennungsbeginn wurde für die Teilnehmer auf den 1. März d. J. festgesetzt, wobei als erster Nennungsschluß der 15. April, als zweiter der 15. Juni festgesetzt wurde. Das Nenngeld pro Flugzeug beträgt in der ersten Anmeldeperiode 1000 französische Franks, in der zweiten 2000 Franks.

Der Wettbewerb gliedert sich in die technische Prüfung, welche vom 29. August bis 7. September in Warschau stattfindet — und dann in den eigentlichen Rundflug in der Zeit vom 8.—15. September. Die Flugroute ist nunmehr auch definitiv festgesetzt worden. Sie führt über folgende Zwangslandungsplätze: Warschau—Königsberg—Berlin—Brüssel — Paris — Bordeaux — Pau — Madrid — Sevilla — Casablanca — Meknes — Sidi-bel-Abbas — Algier — Biskra — Tunis — Palermo — Neapel — Rom — Rimini — Zagreb — Wien — Brünn — Prag — Kattowitz — Lemberg — Wilna — Warschau. Die Strecke mißt insgesamt etwas über 7000 Kilometer.

An Preisen stehen zur Verfügung: 1. Preis 100 000 franz. Franks, 2. Preis 40 000 franz. Franks, 3. Preis 20 000 franz. Franks, 4. Preis 10 000 franz. Franks und ferner noch 15 Preise zu je 6000 franz. Franks; überdies noch zahlreiche internationale und nationale Preise.

Wird der deutsch-polnische Länder-Boxkampf vertagt?

Posen, 13. Januar. (PAT) Der polnische Boxer-Verband erhielt ein Schreiben des Deutschen Boxer-Verbandes, in dem das für den 4. Februar d. J. angesetzte Box-Treffen Polen—Deutschland abberufen wird, und zwar wegen angeblicher Schwierigkeiten bei der Erlangung von Urlauben bei einzelnen der deutschen Sportsleute. Der polnische Verband hat diese Abberufung nicht zur Kenntnis genommen und von den Deutschen die unbedigte Einhaltung des Termins gefordert. Falls der deutsche Verband sich auf die Austragung des Matches an dem einmal festgesetzten Tage nicht festhält, so würde der polnische Verband daraus weitgehende Konsequenzen ziehen und sich außerdem mit einer Klage an die internationale Boxerföderation wenden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. Januar 1934.

Krakau — 2,99, Zawichost + 1,56, Warschau + 1,42, Płock + 1,79, Thorn + 1,25, Fordon + 1,52, Culm + 1,38, Graudenz + 1,62, Kurzebrak + 1,82, Pieckel + 1,14, Dirschau + 1,07, Einlage + 1,86, Schiewenhorst + 2,02.

Ahnenland.

Von Hermann Ploetz.

Daß ich gehe, wo sie gingen,
daß ich stehe, wo sie standen,
ist in meiner Heimat Landen
einer nur von tausend Ringen.

Ringen, die mich heilig halten
zaubersüß und zauberfest
in dem Kampf der Sturmgewalten
über Giebel, Dach und Nest —

weil ich gehe, wo sie gingen,
weil ich stehe, wo sie standen,
weil ob meiner Heimat Landen
Liebe schwebt in heilgen Ringen.

(Aus „Wein und Brot".
Verlag D. W. Callwey. München.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Januar.

Vereinzelte Niederschläge.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet noch vereinzelte Niederschläge mit Winddrehung nach Westen an.

Die Mahngebühren.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Die neuen Bestimmungen über den Zwangsvollzug, insbesondere die Zustellung von Zahlungsaufforderungen und Eintreibung von Mahngebühren führen immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Steuerzahler und Finanzbehörde. Einmal handelt es sich darum, daß die Zustellung der Zahlungsaufforderungen häufig dann erst erfolgt, wenn die betreffenden Steuern längst beglichen sind, daß der Steuerbetrag also gewissermaßen mehrmals bezahlt werden soll — oder aber um die rigorose Eintreibung der Mahngebühren! Logisch betrachtet, erfolgt die Mahnung — somit auch die Einforderung der Gebühren zu Unrecht —, denn wenn man eine Steuer bezahlt hat, liegt weder Grund zur nachträglichen Mahnung, noch zur Einforderung irgendwelcher Gebühren vor! Anders aber das Finanzamt! Nach Ansicht dieser Behörde trägt hier einzig und allein der Steuerzahler die Verantwortung. Sie begründet es folgendermaßen:

Die Entrichtung einer Steuer hat grundsätzlich innerhalb des von der Behörde getroffenen Zeitraumes zu erfolgen. Eine in diesem Termin nicht bezahlte Steuer gilt als Steuerrückstand und kann zwangsweise eingetrieben werden, wobei der Steuerzahler die Kosten der ausgeschriebenen Mahnung zu tragen hat — selbst wenn die Zustellung der Mahnung nach Entrichtung der Steuer erfolgt!

Das Finanzamt ist der Ansicht, daß es der Steuerzahler nicht nötig hatte, so lange zu warten, bis die Behörde die Mahnung ausschrieb. Die entstandenen Manipulationskosten trägt darum einzig und allein der säumige Zahler! Und was eine nochmalige Einforderung der Steuer anbetrifft, so trägt der Zahler deshalb die Schuld, „weil er seine Steuern rechtzeitig hätte bezahlen sollen! Ist erst einmal der Zahlungstermin vorüber und die Mahnung ausgeschrieben, so ist auch ein Versehen möglich. Damit hat eben jeder unpünktliche Zahler zu rechnen!"

Wie ersichtlich — der Steuerzahler trägt die Schuld! — Nach Ansicht der Steuerbehörde. Aber die Steuerbehörde sollte nicht vergessen, daß wir in einer verdammt schlechten Zeit leben, einer Zeit, die es oft dem zahlungsfreudigsten Steuerpflichtigen nicht gestattet, in dem vorgeschriebenen Termin seine Abgaben zu entrichten.

Zu der von der Steuerbehörde vertretenen Ansicht folgendes Beispiel:

Ein hiesiger Steuerzahler bekam Mitte Dezember v. J. eine Zahlungsaufforderung der Vermögensabgabe für das Jahr 1933 mit dem üblichen 14tägigen Zahltermin. Der Betreffende hatte überhaupt noch keine Veranlagung — also keinen Steuerzettel — erhalten, die Mahnung war infolgedessen zu früh erschienen. Er begab sich zum Finanzamt und bat um Aufklärung, worauf man ihm erst einen Steuerzettel (der im Schreibtisch des betreffenden Beamten gelegen hatte!) aushändigte und den Mahnzettel für nichtig erklärte. Die Mahngebühren brauche er nicht zu zahlen!

Vier Tage nach Empfang des Steuerzettels wurde die Steuer bezahlt — prompt vierzehn Tage hernach aber erschien der Vollziehungsbeamte, der nun nicht nur die Mahngebühr in Höhe von 1,50 Złoty forderte, sondern noch weitere 1,50 Złoty verlangte. Man verwies ihn auf den Bescheid des Beamten im Finanzamt, man erklärte ihm die Sachlage. „alles schön und gut, aber porządek muß sein und die 3 Złoty bezahlt werden!" Sie wurden also bezahlt! Als der Steuerzahler im Finanzamt eine Beschwerde anbrachte und um Anrechnung der zwangsweise eingetriebenen Summe bat, erklärte man trocken: „das sei unmöglich, Exekutionskosten und dgl. zahle man nicht zurück, man rechne sie auch nicht an! Vor allem er (der Steuerzahler!) hätte ja gewußt, daß die Vermögensabgabe zahlbar sei, warum habe er also seinerzeit im Finanzamt nicht einen Steuerzettel verlangt!" (Als ob das Sache des Steuerzahlers wäre!) — Der Beispiele gibt es viele!

Ein Problem hat sich daraus entwickelt mit zwei grundverschiedenen Faktoren: der Logik des Steuerzahlers und der der Finanzbehörde!

Aber — die Mahngebühren stellen ja auch einen allzu beachtlichen Einnahmeposten der Finanzkassen dar, man will und kann darauf nicht verzichten! Und dieser Logik (bekanntlich der maßgebenden!) sollte sich auch der Steuerzahler nicht verschließen — vielleicht wird dann alles besser!

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 15. früh: Schwanen-Apotheke, Danzigerstr. 5, Altstädtische Apotheke, Friedrichstr. (Długa) 39 und Bleichfelder-Apotheke, Danzigerstr. 91; vom 15. 1. bis zum 22. 1. früh: Engel-Apotheke, Danzigerstr. 65, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstr. (Orla) 8.

§ **Sein 50jähriges Berufsjubiläum** begeht am Montag, dem 15. Januar d. J., ein alter, angesehener Bromberger Bürger, der hier Mittelstraße 29 wohnhafte Schneidermeister Fritz Schultz. Herr Schultz, der im Jahre 1869 in Bromberg geboren ist, kann außerdem am 22. Januar d. J. auf seine 40jährige Tätigkeit als Schneidermeister zurückblicken. Der Jubilar, der den Weltkrieg als Landsturmmann mitgemacht hat, hat sich stets sehr rege für das hiesige Deutschtum eingesetzt und verschiedene Ehrenämter bekleidet. U. a. war er lange Jahre hindurch Vorsitzender des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe, Abteilung Handwerk. Mit vorschreitendem Alter hatte Herr Schulz die von ihm bekleideten Ehrenämter niedergelegt. Sein einziger Sohn, der als Freiwilliger gleich zu Anfang des Krieges ins Feld zog, fiel bei Ypern.

§ **Öffentliche Sammlungen für polnische Auslandschulen.** Wie die Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, findet unter dem Protektorat des Präsidenten der Republik vom 15. Januar bis zum 15. Februar d. J. auf dem Gebiet des ganzen Staates wiederum eine Sammlung für den polnischen Auslandschulfonds statt.

§ **Flugposttarif ermäßigt.** Das Postministerium hat eine Ermäßigung des Flugposttarifs angeordnet, die am 15. d. M. in Kraft treten wird. Es sei erwähnt, daß Flugpostbriefe nach allen Ländern zur Beförderung angenommen werden. Pakete dagegen nur nach bestimmten Ländern, Geldanweisungen werden nur im Inlanddienst erledigt.

§ **Fernsprechverbindung mit Griechenland.** Mit Griechenland ist der Fernsprechverkehr eingeführt worden Von sämtlichen Postämtern in Polen aus können die Städte Athen, Saloniki und Piräus angerufen werden.

§ **Die „Gruppe" der Bromberger bildenden Künstler** hat im Städtischen Museum eine Ausstellung veranstaltet, die leider schon in den nächsten Tagen geschlossen wird. Es ist eine sehr beachtliche Anzahl von Gemälden und von Plastiken in dieser Ausstellung vereint. Von den Plastiken verdienen zwei ganz besonderer Erwähnung, und zwar der Frauenkopf von Gajewski, der sich durch besonderen Liebreiz und eine hervorragende Behandlung des Materials auszeichnet. Starke Charakterzüge weist das Männerporträt von Triebler auf; eine sehr eindrucksvolle Arbeit. In der Reihe der Maler begrüßen wir als erfreuliche Neuerscheinung den jungen Künstler Mokrzycki dessen Landschaftsbilder sowohl in Öl als auch in Aquarell großes künstlerisches Empfinden und Beherrschung der Technik aufweisen. Der frühere Theatermaler des Bromberger Stadttheaters, Krassowski, ist mit einigen interessanten Dekorationsentwürfen vertreten, von Chmura gefallen besonders einige Landschaftsbilder. — Eine Reihe von Künstlern, die wir sonst auf den Ausstellungen zu sehen gewohnt waren, ist diesmal nicht vertreten. Es ist dies bedauerlich, zumal, wie wir erfahren, ein Streit um die Zulassung eines Bildes zu einer Ausstellung der Anlaß zu einer Spaltung unter der hiesigen Künstlerschaft war. So ist der groteske Zustand herbeigeführt worden, daß es in Bromberg neben einer „Gruppe" noch einen „Verband der pommerellischen bildenden Künstler" gibt.

§ **Der Freundinnen-Verein** hielt am Montag im großen Saale des Zivilkasinos seine sehr gut besuchte Jahresversammlung ab. Nach der Begrüßungsansprache der 1. Vorsitzenden Frau Kolloch-Neck, erstattete die Schatzmeisterin Fräulein Dobrindt den Kassenbericht. Der Verein, der es sich besonders zur Aufgabe gestellt hat, den Zusammenschluß der deutschen Frauenwelt zu fördern, zählt 180 Mitglieder. Er konnte für die Deutsche Winterhilfe und andere Wohlfahrtszwecke außer Spenden an guten wollenen Strümpfen und anderen warmen Sachen die Summe von 585 Złoty verwenden. Die Jugendgruppe des Vereins, augenblicklich 20 Mitglieder stark, spendete Märchenbücher und Puppen. Der Schatzmeisterin wurde Entlastung erteilt. Die 1. Schriftführerin, Fräulein Helene Ménard, erstattete sodann den Jahresbericht. Die erste Vorsitzende dankte darauf den Damen des Vorstandes und den anderen Vereinsmitgliedern für die geleisteten Dienste und treue Mitarbeit und gedachte der im verflossenen Jahre Verstorbenen des Vereins, deren leider 13 zu vermelden sind. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Toten durch Erheben von den Plätzen. Zur Neuwahl des Vorstandes wurde in diesem Jahre nicht geschritten. Der gemütliche Teil des Abends stand im Zeichen des deutschen Volksliedes. Fräulein Adele Joppe, als Pianistin bekannt, spielte ganz ausgezeichnet mehrere Volkslieder in sehr guter Bearbeitung, und nachdem noch einige unserer lieben alten deutschen Volkslieder gemeinsam gesungen wurden, fand die Zusammenkunft ihren Abschluß.

§ **Ein Meineidsprozeß** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatten sich die Eheleute, der 45 jährige Ignacy Dembski und seine 38 jährige Ehefrau Marjanna, wohnhaft in Kaźmierowo, Kreis Wirsitz. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist folgende: Die Angeklagten wohnten in Kaźmierowo bei dem Landwirt Jan Borzych, bei dem Ignacy D. auch arbeitete. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer war nicht gerade das beste. Da der Landwirt seinem Arbeiter nicht immer den vollen Lohn auszahlen konnte, kam es deshalb zwischen beiden Männern zu Streitigkeiten. B. küöndigte schließlich seinem Arbeiter, doch dachte dieser nicht daran. nach Ablauf der Kündigung die Wohnung zu räumen und das Gehöft zu verlassen. Anfang April sollte deshalb die zwangsweise Exmittierung der Angeklagten aus der Wohnung erfolgen. Als der Gerichtsvollzieher Josef Westphal aus Lobsens auf dem Gehöft des B. erschien, stellte sich der Angeklagte, bewaffnet mit einem dicken Knüppel, vor der Tür seiner Wohnung auf und drohte, jedem den Schädel einzuschlagen, der es wagen würde, seine Wohnung zu betreten. Die Frau des D. hatte inzwischen auf Anordnung ihres Mannes siedendes Wasser bereitgestellt, um im gegebenen Augenblick die evtl. Eindringenden damit zu begießen. Infolge der drohenden Haltung der Angeklagten fand sich im ganzen Dorfe niemand, der dem Gerichtsvollzieher bei der Exmittierung behilflich sein wollte. Als auf die Aufforderung des Beamten hin der Landwirt diesem zu Hilfe eilte, erhob D. den Stock und holte aus um auf seinen Brotherrn einzuschlagen. In der Notwehr zog B. einen Revolver aus der Tasche und gab auf den widerspenstigen Mieter zwei Schüsse ab, von denen eine Kugel diesen an der Brust verletzte Die Exmission mußte schließlich unterbleiben. D. strengte nun gegen seinen Arbeitgeber einen Prozeß wegen Überfalles an, der jedoch infolge Mangels an Beweisen niedergeschlagen wurde. In diesem Prozeß, der am 21. April v. J. vor dem Kreisgericht in Nakel stattfand, sagte Marjanna D. unter Eid aus, daß B. mit einem schweren Eichenstock bewaffnet war, mit dem er versucht hatte, die Tür zu ihrer Wohnung gewaltsam aus den Angeln zu heben. Weiter sagte die D. aus, daß zwischen dem ersten und zweiten Schuß, den B. auf ihren Mann abfeuerte, etwa 5—10 Minuten vergangen waren. Sie habe sich, da sie sich auf dem Hofe befand, bei dem ersten Schuß vor ihren Mann gestellt, um diesen zu schützen. Ignacy D. bekundete unter Eid, daß er wohl einen Stock in den Händen gehalten habe, jedoch nicht zum Schlagen bereit gewesen sei. In der jetzigen Verhandlung halten beide Angeklagte ihre vor dem Gericht in Nakel gemachten Aussagen auch weiterhin aufrecht. Zahlreiche Zeugen, die in diesem Prozeß vernommen werden, sagen jedoch zu Ungunsten der Angeklagten aus. Die Verhandlung ergab schließlich, daß sich die Eheleute D. tatsächlich eines Meineides schuldig gemacht haben, indem sie den Vorfall bei der Exmission nicht der Wahrheit gemäß geschildert hatten. Das Gericht verurteilte nach Schluß der Beweisaufnahme Marjanna D. zu 10 Monaten Gefängnis, deren Mann zu 12 Monaten Gefängnis. Da beide noch nicht vorbestraft sind, gewährte ihnen das Gericht einen 5 jährigen Strafaufschub.

§ **Selbstmord** beging durch Erhängen ein 42jähriger Kaufmann in seiner Wohnung in der Friedrichstraße (Długa) 42. Er hatte zuletzt in einem der hiesigen Kinos ein Schokoladenbufett gepachtet. Im letzten Jahre hatte der Lebensmüde einen schweren Unfall erlitten, indem er in der Friedrichstraße von der Treppe eines Restaurants so unglücklich stürzte, daß er das Gehör auf beiden Ohren verlor. Dieser Zustand dürfte den Unglücklichen in den Tod getrieben haben. Die Leiche des Lebensmüden wurde in die Halle an der Schubiner Chaussee gebracht.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Freitag gegen ½8 Uhr abends in der Thornerstraße. Als eine Frau an der Endstation der Straßenbahn einen Wagen derselben verließ, kam ein Personenauto vorbei und riß die Vorübergehende zu Boden. Die Insassen des Autos nahmen sich sofort der Überfahrenen, die allgemeine Verletzungen erlitten hat, an und schafften sie in ihre Wohnung.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,10 bis 1,30, Eier 2—2,30, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,40 bis 1,65. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,20—0,30, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,25—0,30, Wruken 0,10, Rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,10, Äpfel 0,30—0,50. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50—3,50, , Gänse 6—8,00 Hühner 2—3 50, Tauben 0,60. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,85—0,90, Schweinefleisch 0,60—0,80, Rindfleisch 0,70—0,80, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60. Der Fischmarkt lieferte Hechte zu 1—1,20, Schleie 1—1,20, Plötze 0,50, Bressen 0,60—0,80, Barse 0,50—0,80.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Handwerker-Frauenvereinigung. Montag, den 15. d. M., ¼4 Uhr, im Zivilkasino: Jahresversammlung und Singen. (1133

Eine „Weiße Woche" veranstaltet von Montag, dem 15. d. M. ab, die hiesige Firma Bracia Mateccy, Stary Rynek 23/25. Näheres siehe Anzeige. (1123

---

z **Inowrocław**, 12. Januar. Einen Selbstmordversuch unternahm dieser Tage der hier Św. Krzyska wohnhafte Kolonialwarenhändler Ignatz Sobiech, indem er mit einem Revolver drei Schüsse auf sich abgab. In schwerverletztem Zustande brachte man den Selbstmordkandidaten in das hiesige Kreiskrankenhaus, wo er mit dem Tode ringt. Der Grund zu der Tat ist in Nervenzerrüttung zu suchen.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde in der Nähe des katholischen Friedhofes an der ul. Orlowska gefunden.

i. **Nakel**, 12. Januar. Unbekannte Diebe versuchten nachts durch Aussägen des Schlosses in die Wohnung der pensionierten Beamtin Rose Bellak, ul. Bydgoska, einzudringen. Sie wurden aber gestört und verscheucht. — In derselben Nacht verübten scheinbar dieselben Diebe einen Einbruch in die Wohnung der Frau Häusler, wo sie sämtliche Schränke und Betten durchsuchten, aber nichts entwendeten. Scheinbar hatten es die Diebe in beiden Fällen auf Geld abgesehen.

& **Posen**, 12. Januar. Eine gefährliche Einbrecherbande, auf deren Konto ein ganzes Register schwerer Einbrüche aus der letzten Zeit zu setzen ist, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Bei den Haussuchungen wurde in ihrem Besitz ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen vorgefunden und beschlagnahmt. Die Festgenommenen sind der Schlosser Anton Gielnik aus der Rosenstraße, die Brüder Franz und Valentin Książek und der Arbeiter Josef Wieczorek aus der fr. Kronprinzenstraße 115, sowie der Arbeiter Tomasz Lukasiewicz aus der Bäckerstraße 22/23.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde nachts in das Stefan Centowskische Zigarrengeschäft am früheren Wilhelmsplatz 3 verübt. Gestohlen wurden 8000 Złoty Bargeld, sowie Zigarren und Zigaretten. — Aus der Edmund Streichschen Wohnung, ul. Wylom, stahlen Einbrecher Herrenkleidungsstücke im Werte von 600 Złoty. — Bei einem Einbruch in den Keller der Marie Piotrowska, fr. Kronprinzenstraße 10, wurden die beiden Täter, ein Johann Tonder aus der fr. Grünenstraße 7 und ein Sylvester Budziak aus der Grenzstraße 14 auf frischer Tat ertappt und festgenommen.

ss. **Tremessen**, 12. Januar. Auf dem Gehöft des Landwirts Franciszek Kamyszek in Kinno brach Feuer aus, welches den Vieh- und Pferdestall mit dem lebenden Inventar einäscherte. Mitverbrannt sind 2 Pferde, 7 Kühe, 11 Schweine und 60 Stück Federvieh. Der Schaden beträgt ca. 10 000 Złoty und wird durch Versicherung gedeckt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 10 und „Die Scholle" Nr. 2.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 2.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Registermark.

8017

Die Verlobung unserer Tochter **Lotte** mit Herrn **Harold Rasmussen** zeigen wir hiermit an

August Richter
Elsbeth Richter
geb. **Manecke.**

Bagno p. Jamielnik (Pomorze)

Meine Verlobung mit Fräulein **Lotte Richter-Doering** beehre ich mich anzuzeigen

Harold Rasmussen.

Weihnachten 1933 — London.

Heute nachmittag 6 Uhr verschied nach längerem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bezirksgeschäftsführer

Georg Kiender

im 65. Lebensjahre

Bromberg, den 12. Januar 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Elise Kiender geb. Preuschoff

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Pfarrkirchhofes aus statt. 1155

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und für die reichen Kranzspenden sagen wir allen lieben Bekannten, sowie Herrn Pfarrer Hesekiel für die trostreichen Worte am Sarge 612 **unseren innigsten Dank.**

Im Namen der Hinterbliebenen
Antonie Kutuk
geb. Baehr

Bydgoszcz, den 13. Januar 1934.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Heimgange unserer unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern

tiefempfundenen Dank.

Kocin, d. 11. 1. 34. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
1146 **Hedwig Kluge.**

Dr. med. A. Kerz

Dworcowa 12, I (Haus Pfefferkorn)
behandelt auch
Mitglieder der Städt. Krankenkasse
(Ubezpieczalnia Społeczna).
Sprechstunden: 1/2 10—1/2 12 vormittags
1/2 4—1/2 6 nachm. — Tel. 1988.



Elektrotechnik
Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Fliegerlager
Lehrfabrik f. Praktikanten

Junge Mädchen

aller Altersstufen beherbergen die Erziehungsheime der

Hoffbauer-Stiftung

Potsdam-Hermannswerder 16

mit ihren mannigfachen Bildungsgelegenheiten:
Grundschule, Oberlyzeum,
einjährige und dreijährige Frauenschule. Die Lage zwischen Wald und Wasser bietet reichliche Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung.

8700

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.
6674

Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon 1304. 892

Paßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
FOTO-ATELIER
nur **Gdańska 27** Tel. 120
8631



„Lukullus" Hafer-Kakao

täglich getrunken bildet Blut, stärkt Muskeln und Knochenbau. Er ist wohlschmeckend u. leicht verdaulich. Preis 12,5 dkg 60 gr.

Zu haben in allen „Lukullus"-Filialen
1151

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 4276
Danek, Dworcowa 66.

Warschauerin erteilt 321 **poln. Unterricht**
Aleje Ossolinskich 10, I.

Stenographie 543

Stolze-Schrey erteilt
Swiętojańska 7 — 5.

Geigen- und Klavier-Unterricht
erteile gründl. u. billig
Garbary 19, W. 2. 571

Klavier-Unterricht
leicht faßlich erteilt
Rosa Mentzel 514
Sienkiewicza 24, m. 5.

Hausschneiderin
empf. sich z. Neuanfertigung u. Ausbessern. Off. unt. 3. 4353 a. d. G. d. Z.

Klavierstimmungen Reparaturen
sachgemäß billig. 538
Wicherek, Grodzka 8.

Wäsche-Nähkurse
an eigen. Wäsche ert.
Wäsche-Atel. Hasse,
Marsz. Focha 26. 8787

Kirchenzettel.

Sonntag, den 14. Jan. 1934
2. Sonntag n. Epiphanias.
Nakel. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.

Blumenspenden-Vermittlung
von hier nach überall!
BYDGOSZCZ
JULIUS ROSS / BYDGOSZCZ

Wir übernehmen den Schutz Ihres Besitzes

gegen

Feuerschäden, Hagelschäden, Einbruchschäden, Beraubungsschäden u. Transportschäden.

— Jede Auskunft und Beratung erteilen wir bereitwillig. —

Towarzystwo Ubezpieczeń ORZEŁ

Spółka Akcyjna
8774
— Bezirksdirektion für die Wojew. Poznań und Pomorze —

POZNAŃ, ul. Jasna 14. Tel. 76 45

(Einige seriöse Herren stellen wir noch als Vertreter an).

Unsere

WEISSE WOCHE

beginnt am Montag, dem 15. d. Mts.

Riesige Mengen von Leinwand, Handtüchern und Gardinen sind zu Staunen erregenden billigen Preisen ausgelegt worden.
Wir bitten unsere Ausstellungsfenster zu besichtigen.
Sehenswerte künstlerische Innendekorationen.
Ballons und Ueberraschungen für Kinder. 1183

DOM TOWAROWY
Bracia Maleccy
BYDGOSZCZ
STARY RYNEK 23/25

Mit dem 1. Januar d. Js. ist in Bydgoszcz
Plac Teatralny Nr. 4
ein

Fabrikverkaufslager

der Vereinigten Tuchfabriken
K. Scheibler & L. Grohman, S. A., Lodz
eröffnet worden!

Das Lager ist mit allen Arten von Weiß-, Bunt-, Bedruckt-, Roh-Baumwollgeweben und Steppdecken versehen.
In den nächsten Tagen beginnen in allen größeren Städten Pommerellens

Weiße Wochen

billigen Verkaufs aller Erzeugnisse.

1154

Unterricht

in Buchführung
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
(eventl. mit Pension)
durch 8697
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Schweizerhaus

4. Schleuse.
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. Guten Kaffee in Kännchen u. Kuchen.
8710 **M. Kleinert.**

Wo?

wohnt der billigste Uhrmacher 897 **und Goldarbeiter.**
Pomorska 35.
Erich Luckfzat.
Radio-Anlagen billigst.

Umsonst 1086

nicht aber sehr billig

Weizenmehl 1/2 kg	-.17
Bratenfett 1/2 „	-.68
Kunsthonig 1/2 „	-.88
Margarine . 1/2 „	-.88
Speiseöl . . Liter	1.35
Petroleum „	-.55
Soda . . . . 1/2 kg	-.10
Grüne Seife 1/2 „	-.49
Waschseife 1/1 Riegel	-.8?
Waschpulver 1/2 kg	-.48
Gerstenkaffee 1/2 „	-.15
Reis . . . . . 1/2 „	-.2?
Heringe 6 Stück	-.50
Hefe . . . . 1/2 kg	2.20

Toruńska Centrala Mąki i Oleju
Bydgoszcz, Rynek Zbożowy 8, Tel. 181.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 14. Januar 34
nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.
Abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
Das Dorf ohne Glocke.
Singspiel von Künneke
Eintritts-Karten wie üblich.
Donnerstag, 18. Jan. 34
abends 8 Uhr
Ehrenabend für Fräul. Jutta v. Zawadzky, anläßlich ihres 300. Auftretens.
Neuheit! Neuheit!
Wenn der Hahn kräht.
Komödie in 3 Akten von August Hinrichs.
1158 Die Leitung.

Männerturnverein Bromberg

Am Donnerstag, dem 1. Februar, abds. 8[30] Uhr findet im Zivil-Kasino die satzungsgemäße

Mitglieder-Versammlung

statt. Anträge sind spätestens 14 Tage vorher schriftlich einzureichen. 1152 **Der Vorstand.**

Pommerellen.

13. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Aburteilung des Messerstechers Eryk Hein.

Freitag vormittag von 9 Uhr ab fand vor dem Burggericht die Verhandlung gegen den Bewohner der Czarnecki-Kaserne Eryk Hein statt, der, wie erinnerlich, am Sonnabend, 25. November v. J., auf dem Holzhof der Firma M. Schulz hierselbst dem Arbeiter dieser Firma Boleslaw Meyer einen Messerstich in die Brust versetzt hatte. Hein war mit einem Genossen namens Franciszek Gęsicki dorthin gegangen, um unentgeltlich Bretter zu erlangen. Dabei traten beide, besonders aber Hein, sehr anmaßend auf. Bei dem Versuche, die lästigen Eindringlinge vom Hofe zu bringen, geschah dann die Bluttat, die zum Glück keine allzu ernsten Folgen gehabt hat. Der Verletzte ist inzwischen wiederhergestellt und kann seiner Arbeit nachgehen.

Die Verhandlung ging ungewöhnlich schnell von statten, sie nahm nicht viel länger als 20 Minuten in Anspruch. Als Einzelrichter leitete sie Richter Ornas. Der Angeklagte war geständig. Er gab als Ursache seines Erscheinens auf dem Schulzschen Hofe das Verlangen nach Brettern an, führte als Entschuldigung an, daß er und sein Kumpan angetrunken gewesen seien, und bat um milde Bestrafung. Sein Genosse Gęsicki, der als Zeuge vernommen wurde, bestätigt die Angabe des Angeklagten. Mit Rücksicht auf die durch das Geständnis des Angeklagten geklärte Sachlage sah der Richter von der Vernehmung der vier sonstigen geladenen Zeugen ab.

Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis ohne Anrechnung der etwa zweimonatigen Untersuchungshaft. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 13. Januar, bis einschließlich Freitag, 19. Januar, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem), Oberthornerstr. (3-go Maja) sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstr. (Lipowa). *

× **Deutsche Bühne.** Der außerordentliche Erfolg, den das Weihnachtsmärchen „Der Froschkönig" gefunden hat, geht aus der großen Besucherzahl, die die Aufführungen gehabt haben, hervor. Diese ersten vier Vorstellungen wurden von 1949 Personen besucht, wobei die Besucherzahl der ersten Aufführung nur 258 Personen betrug und sich dann bis auf 600 Personen steigerte. *

× **Vorsicht vor Zigeunern!** Wie der letzte Polizeibericht mitteilt, haben es betrügerische Pußtatöchter verstanden, unter Anwendung bekannter Tricks von einer in der Altmarktstr. (Starorynkowa) wohnhaften Mitbürgerin namens Dąbrowska 75 Złoty Bargeld und einige Sachen zu erschwindeln ,so daß der Geschädigten ein Verlust von 129 Złoty erwachsen ist. Der Fall möge eine erneute Warnung sein. *

× **Der mitgeteilte Stempelmarkendiebstahl** ist in dem im Hauptpostamt befindlichen Kiosk „Lot" verübt worden. Dem Inhaber dieser Marken- usw. Verkaufsstelle, dem pensionierten Postbeamten St. Piórkowski, sind folgende Stempelmarken durch die nächtlichen Einbrecher entwendet worden: 8 Stück zu 20 Złoty, 10 zu 10 Złoty, 50 zu 3 Złoty, 40 zu 2 Złoty, 110 zu 1 Złoty, 100 zu 0,50 Złoty, 80 zu 0,40 Złoty, 130 zu 0,30 Złoty, 500 zu 0,25 Złoty, 500 zu 0,20 Złoty, 500 zu 0,10 Złoty. Die Kriminalpolizei warnt jedermann vor dem Ankauf der Marken und bittet, falls solche irgendwo angeboten werden sollten, um sofortige Benachrichtigung. *

× **Aus dem irdischen Jammertal zu scheiden** suchte eine Schlachthofstr. (Narutowicza) 21, wohnhafte weibliche Person. Glücklicherweise wurde der Vorfall beizeiten bemerkt, so daß der verhängnisvolle Enderfolg vereitelt werden konnte. Die Ursache zur bedauerlichen Tat ist nicht bekannt geworden. *

× **Schaufensterzertrümmerung** Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr fuhr ein mit Kohlen beladener Lastwagen in der Pohlmannstr. (Mickiewicza) beim Versuche, einem Radfahrer auszuweichen, in die 2×3 Meter große Schaufensterscheibe des Guzewskischen Papierwarengeschäftes und zerstörte sie. Die Schuld scheint der Radler zu tragen, gegen den wegen unvorsichtigen Fahrens ein polizeiliches Protokoll geschrieben worden ist. *

× **Beraubung von plombierten Güterwagen** ist eine schwierige, aber manchmal einträgliche Spezialiät gewiegter Einbrecher. In der Nacht zum Donnerstag schlugen wieder einmal solche Schädlinge von nicht weniger als sechs beladenen Waggons, die auf dem hiesigen Güterbahnhof standen, die Plomben ab. Die Wagen enthielten, was für die nächtlichen „Revisoren" wohl eine Enttäuschung bedeutet hat, Viehfutter (Leinkuchen). Sie haben davon nämlich nichts mitgenommen. Den Tätern ist die Polizei bereits auf der Spur. *

× **Auf der hiesigen Kriminalpolizei, Kirchenstr.** (Kościelna), befinden sich nachstehende, aus Diebstählen herrührende Sachen (die von ihren Eigentümern abgeholt werden können): 1 Paar Damenbeinkleider, 3 leere Fässer, 1 Taschentuchbehälter, 3 Nachthemden, 1 Bettbezug, 4 Damenhemden, 2 Paar Handschuhe, 1 weiße Bluse, 1 Schlafrock, 1 Unterrock mit Monogramm W. K., 21 Taschentücher, 1 Kinderhemd, 1 Malerbürste und 2 Damenschnürschuhe. *

× **In die hiesige Irrenabteilung der Strafanstalt eingeliefert** wurde aus dem Frauenzuchthause in Fordon die 29jährige Helene Pietruch. Die P. ist s. Zt. vom Gericht in Nowy Sącz wegen Vergiftung ihres Ehemannes zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Von dieser Strafe hat sie in Fordon bisher 5 Jahre verbüßt. In den letzten Tagen bekam die Gefangene, nachdem sie bis dahin ein durchaus normales Verhalten gezeigt hatte, Tobsuchtsanfälle, so daß man sie isolieren mußte. In der Einzelhaft versuchte die P., Selbstmord durch Erhängen zu verüben. Die Tat wurde rechtzeitig entdeckt und verhindert und die Überführung der Geisteskranken in die Psychiatrische Abteilung der Graudenzer Strafanstalt angeordnet. *

× **Als eine Plage empfunden wird** das insbesondere auf den Märkten sich breitmachende Würfelspiel. So mancher verliert dort sein sauer erworbenes, vielleicht letztes Geld. Daß die „Unternehmer" immer streng redlich bei der Verkündung der Würfelergebnisse vorgehen, darf man füglich bezweifeln. Man kann nämlich beobachten, daß die benutzten Würfel schon reichlich abgespielt und keineswegs gerade sauber sind. Dazu wird oftmals das Resultat schnell und zungenfertig verkündet, so daß eine Kontrolle über die Richtigkeit erschwert ist. In jedem Falle wäre es daher angebracht, dem in jetziger schwerer Zeit doppelt verwerflichen Spielunwesen auf öffentlichen Plätzen zu steuern und womöglich es ganz verschwinden zu lassen. *

Thorn (Toruń).

Der Mädchenmord in der Volksschule.

vor dem Thorner Bezirksgericht.

Vor der Strakammer des hiesigen Bezirksgerichts begann der Prozeß gegen den 21jährigen **Edmund Kaczyński** aus Thorn, der angeklagt ist, die 18jährige Marja Kozłowska durch Erwürgen umgebracht zu haben. Die öffentliche Anklage vertrag Staatsanwalt Karls. Die Verteidigung des Angeklagten lag in den Händen des Rechtsanwalts Prysiecki.

Nach Feststellung der Personalien des Angeklagten stellte der Verteidiger den Antrag, den Angeklagten auf seinen geistigen Zustand zu untersuchen, da das bisherige Leben des Angeklagten in schwerem Gegensatz zu der begangenen Tat steht, die er nur im Affekt begangen haben kann. Dieser Antrag hatte eine rege Diskussion zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger zur Folge. Nach einer kurzen Unterbrechung der Verhandlung verkündete das Gericht den Beschluß, dem Antrag stattzugeben und die Ärzte Dr. Bogusławski und Dr. Skowroński als Sachverständige zuzulassen, weil das Verbrechen Kaczyńskis etwas Ungewöhnliches ist, und die Gründe dazu auf einem Gebiet liegen, für das nur die Sachverständigen eine Erklärung finden können.

Von dem Vorsitzenden über den Verlauf der tragischen Tat in der Schulklasse befragt, erklärte der Angeklagte, daß er sich auf Einzelheiten nicht mehr besinnen könne. Hierauf wurde der Arzt Dr. Lammek, der die Leichensezierung vornahm, vernommen. Der Tod erfolgte sofort infolge Erstickung durch gewaltsame Zusammenpressung der Luftröhre. Nachdem dann noch die als Zeugen geladenen Familienmitglieder zu Wort gekommen waren, ordnete das Gericht um 11,15 Uhr eine Pause an, während welcher der Angeklagte Kaczyński durch die Ärzte Dr. Bogusławski und Dr. Skowroński einer psychiatrischen Untersuchung unterzogen wurde. **

---

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 31. Dezember v. J. bis 6. Januar d. J. gelangten beim hiesigen Standesamt 23 eheliche Geburten (14 Knaben und 9 Mädchen) sowie 6 uneheliche Geburten (5 Knaben und ein Mädchen) zur Anmeldung und Registrierung. Die Zahl der Todesfälle betrug 14 (9 männliche und 5 weibliche Personen), darunter 4 Erwachsene über 50 Jahre und 5 Kinder im ersten Lebensjahre. Im gleichen Zeitraum wurden 5 Eheschließungen vollzogen. **

v **Öffentliche Ausschreibung.** Das Pommerellische Wojewodschaftsamt in Thorn (Urząd Wojewódzki Pomorski w Toruniu) hat die Ausführung des probeweisen Wasserpumpens aus dem Brunnen in Hela zu vergeben. Nähere Einzelheiten im Dziennik Wojewódzki vom 15. 1. 1934. Mündliche Auskunft im Wojewodschaftsamt — Wydz. Kom. Budowany. **

⩩ **Die Neuordnung im Straßenbahnbetrieb,** die durch die Eröffnung der Linie 4 über die neue Weichselbrücke zum Hauptbahnhof (Toruń Przedmieście) eingetreten ist, ist sehr vielen Thornern noch nicht klar geworden. Daher sei nochmals kurz erwähnt: Linie 1 (Stadtbahnhof — Bromberger Vorstadt) verkehrt wie bisher, jedoch in Abständen von 10 Minuten. Linie 2 (Bahnhof Thorn-Mocker — Rathaus) und Linie 3 (Culmer Chaussee — Rathaus) fahren jetzt vom Rathaus weiter zur Bromberger Vorstadt, genau wie die Wagen der Linie 1, biegen aber nach der Rückkehr am Rathaus wieder auf ihre alten Linien ab. Hierdurch wird auf der Strecke vom Rathause zur Bromberger Vorstadt eine 5 Minuten-Wagenfolge erzielt und die Fahrgäste aller drei Linien können am Bankplatz (Plac Bankowy) in die Linie 4 umsteigen. Will nun jemand von der Bromberger Vorstadt z. B. zum Neustädtischen Markt (Rynek Nowomiejski) oder zum Stadtbahnhof (Toruń-Miasto), so darf er nur in einen Wagen der Linie 1 steigen; hat er nämlich in einem Wagen der Linien 2 oder 3 irrtümlich Platz genommen, dann muß er am Rathause umsteigen und hat das „Vergnügen", für die Reststrecke nochmals den Fahrpreis von 25 Groschen zu bezahlen. Die Straßenbahnverwaltung

Thorn.

hat die vier Linien durch Laternen an den Motorwagen gekennzeichnet. Diese Laternen weisen durchweg auf schwarzem Grunde die Nummer der betreffenden Linie in Weiß auf. Da die Zahlen namentlich von älteren Leuten nur schwer entziffert werden können, wäre es empfehlenswert, die vier Linien noch durch je eine besondere Farbe zu kennzeichnen, z. B. Linie 1: schwarze Ziffer auf weißem Grunde, Linie 2: weiße Ziffer auf grünem Grunde, Linie 3: weiße Ziffer auf rotem Grunde und Linie 4: gelbe Ziffer auf schwarzem Grunde. Diese farbigen Laternen sind auf viel größere Entfernung deutlicher erkennbar als die jetzigen. **

‡ **Eine Zechprellerei** und acht Diebstähle, von denen vorerst einer aufgeklärt werden konnte, sowie zwölf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften wurden in den beiden letzten Tagen bei der Polizei angemeldet. — Zwecks Feststellung ihrer Personalien wurden fünf, keinen festen Wohnsitz habende und unter dem Verdacht der Vagabondage stehende Personen festgenommen. Gleichfalls arretiert wurden vier Diebstahlsverdächtige, zwei Personen wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn, zwei wegen Herumtreibens auf eisenbahn-fiskalischem Gelände und zwei wegen Trunkenheit. **

---

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 12. Januar. Feuer brach aus bisher unbekannten Gründen in der Wohnung des Hausbesitzers Helm aus. Die sofort alarmierte Feuerwehr löschte den Brand. Wahrscheinlich müssen jedoch glimmende Überreste vorhanden geblieben sein, denn nach Mitternacht entstand zum zweiten Male Feuer. Jetzt vernichtete es den Boden mit dem darauf befindlichen Brenmaterial, sowie das ganze Dach. wereDandtstumgohrwdrgorumlhwyrdg das ganze Dach. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ungebetene Gäste statteten der Wohnung des P. Ziółkowski einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei 100 Złoty Bargeld mitgehen.

n **Goßlershausen** (Jablonowo), 12. Januar. Der letzte Wochenmarkt zeigte schwachen Verkehr. Für Butter wurden 0,80—1,10 pro Pfund, für Eier 1,70—1,80 pro Mandel gezahlt. Auf dem Schweinemarkt herrschte schlechtes Geschäft. Für schwere Schweine wurden 37—38 Złoty, für Baconschweine 33—34 Złoty pro Zentner gezahlt. Absatzferkel brachten 15—25 Złoty.

Am letzten Dienstag fand in Konojadh die diesjährige Treibjagd statt. Von 14 Schützen wurden 88 Hasen und 2 Füchse geschossen. Jagdkönig wurde wiederum Revierförster Schramke-Ostrowitt mit 17 Hasen und einen Fuchs.

Dem Besitzer Werner-Waitzenau wurde in der letzten Nacht ein Schwein im Gewicht von zwei Zentnern gestohlen. — Dem Besitzer Gebert in Leinefelde haben Spitzbuben die Räucherkammer ausgeräumt. Von den Täterna fehlt jede Spur.

Heute fand bei dem Gastwirt Skoniczny-Goßlershausen ein Holztermin der Oberförsterei Wilhelmsberg statt. Es hatten sich nur wenige Kauflustige eingefunden. Brennholz wurde zum Taxpreise von 8,50 pro Meter verkauft.

tz. **Konitz** (Chojnice), 11. Januar. Die Feuerwehr Frankenhagen hielt ihre Generalversammlung ab, bei der der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde beschlossen, ein Wintervergnügen zu veranstalten.

p **Neustadt** (Wejherowo), 11. Januar. Einen Autounfall erlitt der Gutsverwalter von Neu-Oblusch bei Oxhöft auf seiner Heimfahrt von Neustadt zwischen Pelzau und Rheda, indem er gegen einen Chausseebaum fuhr. Das Gefährt wurde zertrümmert, dagegen kamen die beiden anderen Mitfahrenden mit dem Schrecken davon.

Endlich erhielt auch die evangelische Pfarrgemeinde Hela neue Kirchenglocken, die Superintendent Syring im Verein mit dem Ortsgeistlichen einweihte.

ef. **Schönsee** (Kowalewo), 11. Januar. Einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist der Landwirt Papkiewicz. Er geriet mit der rechten Hand in das Getriebe der Häckselmaschine. Die Hand wurde gänzlich zermalmt.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 12. Januar. Ein großer Einbruch wurde hierselbst bei dem Kaufmann Odejewski, Marktplatz, nachts verübt. Von der Hofseite aus drangen die Diebe gewaltsam in den Geschäftsraum ein und entwendeten den gesamten Vorrat an eSidenstoffen im Werte von etwa 7000 Złoty. Die Eigenart der Diebstahlsausführung lenkte die Polizei sofort auf die rechte Fährte, daß nämlich die Diebe unter dem Geschäftspersonal zu finden sein müßten. Ein eingehendes polizeiliches Verhör führte dann auch dazu, daß sich zwei junge Burschen zum Diebstahl bekanten, jedoch ist bis jetzt aus ihnen nicht herauszubekommen, wo die Seidenstoffe versteckt gehalten werden.

✕ **Zempelburg** (Sępólno), 12. Januar. Der heutige Wochenmarkt war nur mäßig besucht und beschickt. FürButter zahlte man 0,90 -1,00, für die Mandel Eier 1,60 bis 1,70, Fettgänse 0,80 pro Pfund, Hasen 2—2,50. Auf dem Schweinemarkt forderte und zahlte man für Absatzferkel 19—24 Złoty pro Paar.

Auf der am Donnerstag, dem 11. d. M., vom hiesigen Jagdverein veranstalteten Treibjagd — der letzten in diesem Jahre — wurden auf dem Gelände Abbau Zempelburg (den sog. Kaweln) von 14 Schützen 22 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig mit 5 Hasen wurde Landwirt Willi Glasenapp-Abbau Zempelburg. — Auf der kürzlich auf dem Rittergut Resmin veranstalteten Treibjagd wurden von 9 Schützen 54 Hasen und ein Fasan erlegt.

Briefkasten der Redaktion.

F. Z. 1. Ihr Vetter ist zur Anfechtung des Testaments zwar berechtigt, aber damit ist über die Gültigkeit des Testaments noch nichts entschieden. Die Entscheidung liegt bei Gericht. 2. Die Wirtschafterin hat nur das zu beanspruchen, was ihr im Testament ausgesetzt ist. Jede weitere Entschädigung können Sie ablehnen.

F. M. 100. Wenn Sie sich nicht dem Vorbesitzer gegenüber vertraglich verpflichtet haben, die Versicherung des Inventars usw. bei der fraglichen Gesellschaft fortzusetzen, sind Sie dazu nicht verpflichtet. Die Gesellschaft kann Sie dazu nicht zwingen.

„Wolhynien". 1. Getragene Kleidungsstücke können zollfrei nur eingeführt werden, wenn der Empfänger unvermögend ist. Der Betreffende muß sich von seiner Heimatsbehörde eine Bescheinigung seines Unvermögens ausstellen lassen. Diese Bescheinigung muß er der Person im Auslande einsenden, die ihm die getragenen Sachen schicken will, und diese Person muß sie mit der Bitte um Genehmigung an das zuständige polnische Konsulat einreichen, und zwar mit einem Verzeichnis der getragenen Sachen, die abgesandt werden sollen. Erst wenn die Genehmigung eingeht, kann die Absendung erfolgen, der die Bescheinigung des Konsulats beizufügen ist. Ob der bei der letzten Sendung geforderte hohe Zoll ermäßigt wird, wissen wir nicht, aber Sie können ja immerhin den Versuch machen, seine Ermäßigung zu erwirken. Ein entsprechendes Gesuch ist an das zuständige Zollamt zu richten. 2. Leider können wir Ihnen keine Stahlglockengießerei angeben. 3. Ob Sie Ihren Pächter noch besonders kündigen müssen, hängt von dem Wortlaut des Pachtvertrages ab. Natürlich muß der Pächter Ihnen das Pachtobjekt nach Ablauf des Pachtvertrages zurückgeben und kann sich nicht eigenmächtig die Pachtdauer verlängern — selbst dann nicht, wenn er die Pacht weiter zahlen wollte.

A. G. 30. Der Schuldschein kann auch in deutscher Sprache abgefaßt sein. Die Stempelmarken können Sie selbst entwerten. Sie können aber die Abstempelung auch durch eine Behörde, ein Finanzamt oder ein anderes Staatsamt, bewirken lassen. Die Abstempelung muß innerhalb drei Wochen erfolgen. Die Entwertung der Stempelmarken erfolgt entweder durch Überschreiben mit den Anfangs- oder Endworten des Schriftstückes oder mit den den Abschluß des Vertrages feststellenden Unterschriften der Parteien.

„Bodenwert". An sich sind die Vermächtnisnehmer auf Grund des Testaments gleichberechtigt ohne Rücksicht darauf, ob die Rechte der einen im Grundbuch eingetragen sind und die der anderen nicht. Und die Nichtbeachtung der Bestimmung im Testament, daß die Legate im Grundbuch einzutragen sind, kann die Rechte derjenigen nicht mindern, die nicht eingetragen sind. Aber zum Teil ist dies bloße Theorie, die sich in der Praxis vielfach anders auswirkt, als man erwartet. Wenn die Erbin für alle ihre Verbindlichkeiten sicher wäre, dann könnte man auf die Eintragung verzichten, da das aber nicht zutrifft, ist es sicherer, die vorhandenen Vermögensobjekte, von denen das wichtigste das Grundstück ist, zu pfänden. Und das geschieht durch Eintragung. Das Grundstück bürgt in erster Linie für die darauf ruhenden eingetragenen Lasten. Wenn Ihre Kinder als nicht eingetragene Gläubiger ausfallen sollten, dann könnten sie zwar auf Grund der Testamentsbestimmung über die Gleichrangigkeit klagen. Aber dieser unsicheren Eventualität gehen sie aus dem Wege, wenn sie ihre Rechte eintragen lassen. Die Kosten trägt der Nachlaß.

Aus dem Danziger Konzertsaal.

Klavier-Abend Wilhelm Kempff.

Danzig, 13. Januar.

Es gehört schon eine Persönlichkeit wie die Wilhelm Kampffs dazu, um eine so ansehnliche Zuhörerschaft zu versammeln, wie sie sich gestern abend im Schützenhause in Danzig einfand. Dabei haben wenige Tage vorher die Don-Kosaken unter Jaroff vor einer Riesenmenschenmenge gesungen. Der Musiker Kempff, der stets mit einem deutlichen Abstande vor dem Pianisten Kempff steht, hat den Teil des Konzertpublikums in das Schützenhaus geführt, für den Musik noch ein inneres Erleben ist.

Man muß überaus genau Umschau halten, will man einen Pianisten von der gleichen Vielseitigkeit eines Kempff finden. Er geht stets von der inneren Struktur des Werkes aus, meidet jedes grüblerische Musizieren, ist abhold aller äußeren Dramatik und falscher Pathetik, musiziert mit einer Leidenschaft von ausgeprägter individueller Note. Der Grundzug seines Spiels ist schlicht, jedenfalls schlichter, als man es bei manchem großen Pianisten der Gegenwart gewohnt ist. Dadurch hat Kempff sich immer von den anderen unterschieden. Die hohen, rein pianistischen Fähigkeiten werden von dem Musiker so vollständig beschattet, so daß Kempff immer zu den Pianisten gehören wird, die immer etwas Neues geben, so oft man sie auch hören mag.

In der Ausdrucksfähigkeit der Darbietung trennt Kempff Stilarten, Kompositionen und Zeiten. Weil er von der musikalischen Struktur und der Ausdeutung einer Komposition ausgeht, werden Gegensätze wie Bachs „Französische G-dur Suite" und Beethovens „Appassionata" so meisterhaft dargestellt. Die Cembalo-Wirkung der Suite dürfte in einer ähnlichen Vollendung, bei einem so starken Sinn für polyphone Ausdeutung, nicht alltäglich sein. Das vielgerühmte Beethoven-Spiel Kempffs trägt — das stellt man wieder einmal fest — nichts Sensationelles. Aber es ist ein Beethoven von so großer Erhabenheit, daß sich alles in diesen Bann ziehen läßt. Wenn manche klanglichen Wirkungen in dem wundervollen Pianissimo-Spiel Kempffs ausblieben, dann trägt die Schuld der für einen Klavier- und Kammermusik-Abend wenig geeignete Schützenhaus-Saal. Die „Schwedische Hochzeitsmusik" Kempffs ist eine interessante Bearbeitung eines Pianisten, der sein Instrument gründlich kennt. Sonst nichts weiter. Brahms Meisterwerk auf dem Gebiete der Klaviervariation über ein den Händelschen Klavier-Suiten entnommenes Thema, fand in Kempff den idealen Interpreten.

Kempffs Spiel hat in Danzig wieder einmal Beifallsstürme ausgelöst, die erst nach unzähligen Zugaben nachließen. Man machte dabei die interessante Feststellung, daß Bachs wundervoller Orchestersatz mit dem cantus firmus „Wachet auf" für Tenor aus der gleichnamigen Kantate eine ausgezeichnete Übertragung für Klavier gefunden hat.

A. S.

Die Brestverurteilten in der Emigration.

Die ehemaligen Brester Häftlinge Dr. Liebermann und Dr. Pragier, die seit einigen Wochen in der Tschechoslowakei weilten, sind jetzt wieder nach Paris zurückgefahren. Die ehemaligen Abgeordneten Witos, Kiernik und Baginski wohnen weiter in der Tschechoslowakei. Die Nachricht, daß Witos in der Tschechoslowakei eine Landwirtschaft gekauft habe, entspricht nicht den Tatsachen. Er beabsichtigt vielmehr, in nächster Zeit einer Einladung der in Amerika wohnenden Polen zu folgen. Witos will in einer Reihe von Städten Amerikas Vorträge halten. In Amerika will Witos auch seine Erinnerungen herausgeben.

Wie starb Staviski?

Klatsch, Zweifel und Gerüchte.

(Pariser Brief.)

U. Sch. **Paris**, den 9. Januar.

In den letzten Tagen haben sich die Pariser über Mangel an Aufregungen und Sensationen wahrlich nicht zu beklagen brauchen, aber die vergangene Nacht setzte allem die Krone auf. Als gegen 9 Uhr abends ein Boulevard-Blatt mit einer Sonderausgabe herauskam, in dem die Nachricht von der Auffindung Staviskis in Charmonix und von seinem Selbstmordversuch enthalten war, war jedermann geneigt, dies als einen Bluff, wenn nicht gar als einen Reklametrick des Blattes anzusehen. Zwischen 11 und 12 Uhr kam dann der Rundfunk mit der Todesnachricht. Nach Mitternacht erschienen einige Vorausgaben der Frühblätter mit der Mitteilung, daß Staviski noch nicht tot sei, aber nach Aussage des Arztes sein Ableben in wenigen Stunden eintreten werde. Jeder, der eine nicht ganz reine weiße Weste hatte, wurde auf diese Art zwischen Hoffen und Bangen hin und her geworfen, aber da die Aussicht vorhanden war, daß Staviski seine Geheimnisse mit ins Grab nehmen würde, hat sich zweifellos mancher beruhigter ins Bett gelegt als in den vergangenen Nächten, und er wird wohl auch zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder erquickenden Schlaf gefunden haben.

Wir andern aber, Journalisten und Nichtjournalisten, Politiker und Nichtpolitiker, sind nicht so bald zur Ruhe gekommen. Die Telephonleitungen nach Chamonix wurden stundenlang belagert. Im großen und ganzen stimmten die Meldungen überein, aber es gab noch genug Fragezeichen. Als dann schließlich aus Bayonne der Ausspruch des verhafteten Bürgermeisters und Abgeordneten Garat bekannt wurde, daß er an den Selbstmord Staviskis nicht glaube, weil er gar nicht der Mann dazu sei, begannen die Wogen des Skeptizismus und des Zweifels emporzubranden. Der Pariser ist der kritischste Mensch. Grundsätzlich reagiert er zunächst auf alles, was geschieht oder gesagt wird, negativ. in der Form Antithese, die in ein Bonmot, Wortspiel oder Witz ausläuft. Das zeigte sich auch in allen Betrachtungen der Morgenblätter. Einig war man sich nur in der Feststellung, daß Staviski dem Tode nahe sei. Aber bereits über die Art des Schusses gingen die Meinungen auseinander. Die einen glaubten an den Selbstmord, die anderen bezweifelten ihn. Diese waren übrigens bezeichnenderweise in der Mehrheit. Im besonderen scheuten sich die Blätter der radikalen Rechten in keiner Weise, der Regierung zu unterstellen, daß ihre Polizeiagenten Staviski beseitigt hätten, weil sie auf diese Art sich eines gefährlichen Mitwissers, wenn nicht gar Anklägers entledigen konnten. Die royalistische „Action Française" spricht denn auch ganz unbekümmert von den Dieben und Mördern in den Kreisen der Regierung und ihres Anhangs, und sie fordert obendrein ihre Anhänger auf, am Tage der Kammereröffnung vor dem Palais Bourbon zu demonstrieren. Daraus wird ja nun wohl nichts werden, denn in Absperrungen, zumal vor dem Parlament, haben die Beamten des Pariser Polizeipräfekten Chiappe und die Reiter der republikanischen Garde Erfahrung und Übung.

Andere Blätter der Opposition der Rechten verbreiten die Behauptung, daß Staviski einen Unterhändler zu Chautemps entsandt habe, um gewissermaßen über die Übergabebedingungen zu verhandeln. Weiter wird behauptet, daß Staviski hierbei mit einer Liste gedroht habe, auf der sich zahlreiche Namen von Persönlichkeiten befunden haben, die mit ihm in Verbindung gestanden hätten. Die Polizei sei jedoch auf diese Ansinnen aus Prestigegründen nicht eingegangen, aber sie habe absichtlich den gefährlichen Mann durch einen Revolverschuß erledigt.

Zugegeben, daß dies alles reichlich nach Kino aussieht, aber die Neigung, der Polizei und der Justiz etwas am Zeuge zu flicken und dabei auch noch der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, ist nun einmal da und die Versuchung zu groß, zumal inzwischen bekannt geworden ist, daß der Prozeß, der gegen Staviski im Jahre 1928 anhängig gemacht worden war, nicht weniger als 19 mal vertagt werden mußte, weil Staviski einfach nicht erschien. Schließlich weist man, übrigens nicht ganz mit Unrecht, darauf hin, daß Staviski gewiß ein großer Gauner und Betrüger war. Aber schließlich hatte er doch im Laufe der Jahre reichlich Erfahrung im Umgang mit Polizei und Gerichtsbehörden sammeln können, daß er nicht wissen sollte, wie er auch diesmal wieder, wenn auch nicht ganz unbehelligt, so doch aber schließlich mit einer größeren Freiheitsstrafe hätte davonkommen können. Also, sagen die Pariser in den Cafés, hier stimmt etwas nicht. Und bis zur einwandfreien Aufklärung wird man, schon aus reiner Freude am Klatsch, alles glauben, wenn es nur einigermaßen wahrscheinlich klingt.

Die politische Seite des Skandals dürfte nach dem Ausscheiden Dalimiers erledigt sein. Abgesehen von den Blättern der nationalen Opposition sind die übrigen Pariser Zeitungen der gleichen Meinung. Das „Oeuvre" setzt in großen Buchstaben auf seinen Kopf die Worte „Affaire de moeurs". In der Tat wird der Staviski-Skandal nun zu einer Angelegenheit der öffentlichen Moral. Wir werden in den nächsten Tagen eine Fülle von Vorschlägen und Anregungen erleben. Ob sie allerdings auch verwirklicht werden, ist eine andere Frage. Vielleicht entwickelt sich gerade daraus ein neuer Skandal.

Wie der Dalai Lama lebte.

Der Gott-König von Tibet, der geheimnisvolle Papst und Beherrscher dieses geheimnisvollen Landes, der Dalai Lama, ist gestorben, und die Welt erwartet mit Spannung, wer wohl sein Nachfolger werden wird. Unter der Herrschaft des jetzt dahingeschiedenen Priester-Fürsten ist der erste entscheidende Schritt geschehen, um Tibet, das noch bis vor kurzer Zeit von der Außenwelt völlig abgeschlossen war, wenigstens durch dünne Fäden mit der übrigen Welt zu verbinden.

Wohl kein Europäer ist dem Dalai Lama, der sich nur selten sehen und noch seltener sprechen ließ, so nahe getreten, wie der englische Diplomat Sir Charles Bell, der als der erste offizielle europäische Gesandte am Hofe Seiner Heiligkeit weilte. Bell hat die Geschichte dieser Gesandtschaft in seinem Buch „Tibet einst und jetzt" geschildert und das Leben des Dalai Lama in seinem Palast Nor-pu Ling-ka am Rande der Hauptstadt Lhasa zum ersten Male in allen Einzelheiten festgehalten. Als Freund und gern gesehener Gast dieses „irdischen Gottes" konnte er ihn aus nächster Nähe beobachten. „Der Dalai Lama steht gegen 6 Uhr auf", berichtet er, „wäscht sich, kleidet sich an und trinkt dann eine oder zwei Tassen Tee. Darauf beginnt sein Tagewerk mit Gebeten und Lobgesängen. Er ruft die Buddhas früherer Tage an, gießt Trankopfer aus und bringt den Geistern noch andere Opfer dar. Er liest die buddhistischen Schriften und andere religiöse Bücher und fleht Segen auf alle menschlichen Wesen und auf die ganze Tierwelt herab. Die Morgenandachten dauern gewöhnlich gegen zwei Stunden. Dann geht er meist ein paar Minuten in die Anlagen und spielt mit den Hunden. Hierauf folgt das Frühstück, das aus Reis mit geschmolzener Butter, dicker Milch, Gemüse und unter Umständen auch Fleisch besteht. Gleich nach dem Frühstück widmet er sich privaten und halbprivaten Angelegenheiten. Nun folgen die offiziellen Geschäfte. Er liest die Berichte seiner Minister und trifft sofort seine Entscheidungen, wodurch er sich die dankbare Anerkennung seiner Untertanen für die schnelle Erledigung der laufenden Geschäfte erworben hat.

Während des ganzen Tages, besonders aber um diese Zeit, werden Briefe aus allen Gegenden Tibets von den Angehörigen kürzlich Verstorbener gebracht mit Opfergaben für Seine Heiligkeit, um seine Fürbitte für die Seelen der Verstorbenen zu erflehen. Der Dalai Lama läßt dann alles, was er begonnen hat, liegen, seine Staatsgeschäfte oder Morgen- und Mittagsandachten; er verrichtet die vorgeschriebenen Gebete, eine Bestätigung darüber wird auf dem Briefe vermerkt, das Siegel der „Allwissenden Gegenwart" darauf gedrückt und der Brief dem Boten wieder ausgehändigt. Solche Zwischenfälle kommen oft vor und beanspruchen viel Zeit. Um die Mittagszeit hält Seine Heiligkeit manchmal mit anderen Priestern, die unterhalb seines Thrones in einer Reihe sitzen, etwa eine Stunde lang Gottesdienst ab. Dann folgt das zweite Frühstück. Er hat eine Vorliebe für eine gebackene Pastete, die „Momo" genannt wird und aus Gemüse, Käse und Rosinen, vielleicht auch Fleisch, besteht. Bis gegen 16 Uhr arbeitet der Dalai Lama dann wieder. Einen großen Teil seiner Arbeiten während des Tages erledigt er in seinem an der Umgrenzung von Nor-pu Ling-ka in den Anlagen „Park des klaren Auges" gelegenen Lusthaus. Hier wird die Eintönigkeit der täglichen Arbeit gelegentlich durch Beobachtung des Verkehrs auf der Straße und den benachbarten Feldern unterbrochen, wobei der Dalai Lama sein Feldglas oder Fernrohr benutzt. Der Gott-König ist eben durchaus ein Mensch. Wenn er auch gewissenhaft die Schranken, die seine Göttlichkeit ihm zieht, beachtet, weil er die Notwendigkeit anerkennt, so empfindet er doch tief die Vereinsamung, zu der seine Heiligkeit ihn verdammt. Gegen 16 Uhr kehrt er nach Nor-pu Ling-ka zurück und macht einen Spaziergang. Seine Hauptmahlzeit, die er zwischen 17 und 18 Uhr einnimmt, besteht aus Makkaroni, Brot und Gemüse. Die angegebenen Stunden werden übrigens nie genau eingehalten, denn die Tibeter, wie die meisten Orientalen, binden sich nicht gerne an die Zeit. Nach der Mahlzeit folgt eine kurze Unterhaltung mit einigen Personen seines Hofstaates; mehrere Hunde oder sonstige Lieblinge unter den Haustieren werden hereingebracht, und es folgt eine vergnügte halbe Stunde. Alsdann verrichtet Dalai Lama sein privates Abendgebet, wonach er sich gegen 20 Uhr in religiöse Betrachtungen versenkt.

Nachdem er seine Tür geschlossen hat, wird im ganzen Gebäude vollkommene Stille bewahrt, bis er sie wieder öffnet. Von 20 oder 21 Uhr an bis Mitternacht oder noch später beschäftigt er sich mit den wichtigsten Problemen, die ihm entgegentreten, und um diese Zeit darf ihn niemand stören. Seine beiden bevorzugtesten Diener sitzen vor der Tür, doch dürfen weder sie noch sonst jemand eintreten, ohne daß Seine Heiligkeit geklingelt hat. Er hat drei Arbeitszimmer, eines für die Erledigung religiöser Angelegenheiten, ein zweites für die weltlichen Verwaltungsfragen und das dritte für seine Privatgeschäfte."

Der Nachfolger des Dalai Lama ist gefunden!

Nach Londoner Berichten **haben die tibetanischen Priester beschlossen, ein Kind, das in dem Augenblick geboren wurde, als der Dalai Lama am 17. Dezember 1933 starb, zu seinem Nachfolger zu bestimmen.**

Während der Minderjährigkeit dieses Nachfolgers wird das Land von einem Verweser regiert, der in einer besonderen Versammlung der Priester gewählt wird.

Die alte tibetanische Buddha-Lehre besagt, daß die Reinkarnation des Buddha sich nach dem Abscheiden seines großen Repräsentanten einen Kinderkörper als neue Wohnung sucht. Die Kinder hat man auch schon bisher unmittelbar nach ihrer Geburt ausgesucht. Man hat sie besonders sorgsam erzogen, damit sie sich der künftigen Aufgabe würdig erweisen.

„Die Engländer als Nachkommen Israels."

In England besteht eine seltsame Organisation ähnlich der Freimaurerloge. Sie nennt sich „British Israel" und behauptet, daß die Engländer einem der zehn verirrten Stämme Israels entstammten, von denen die Bibel spricht. Die Engländer seien daher nach Gottes Willen unmittelbare Erben Israels. Der Organisation gehören viele hervorragende Engländer, auch Nichtjuden, an. Diese Organisation, die sehr reich ist, soll sich auch der Gunst einiger Mitglieder des königlichen Hauses erfreuen.

Vor einigen Tagen wurde in das Gebäude der „British Israel", das sich gegenüber dem Buckinghampalast befindet, eine Bombe geworfen, die jedoch nur eine geringe Explosivkraft besaß und daher kaum nennenswerten Schaden anrichtete. Sie war zum größten Teil mit Benzin gefüllt. Der Attentäter, ein gewisser Ashton, wurde verhaftet und verhört. Er sagte aus, daß er die Tat aus politischen Gründen begangen habe. Er sei Gegner der Organisation und habe das Bureau ni Brand setzen wollen, um sämtliche Dokumente zu vernichten. Seine Tat soll als Protestzeichen gegen die internationale jüdische Konspiration gelten. Die genauen Gründe seiner Tat seien in einem Schriftstück angegeben, das er in seinem Zimmer versiegelt zurückgelassen habe.

Hauptgewinne der 28. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag (vormittags).

20 000 zł. Nr. 165550.
10 000 zł. Nr. 41682 127494.
5000 zł. Nr. 64594 99010 127449 131092 155113.
2000 zł. Nr. 6618 48222 74667 76303 90052 93203 109963 110588 137099 137273 137946.
1000 zł. Nr. 6477 7217 8413 8942 11827 13067 26494 28933 36351 39847 43323 47817 48594 56884 59008 59009 59417 69795 70304 72817 87449 94662 96420 97173 97273 97865 116038 116079 119751 120318 120344 120991 124016 128687 137105 140009 140787 142632 150474 150938 153367 164837.

1. Tag (nachmittags).

15 000 zł. Nr. 10241.
5000 zł. Nr. 18096 25133 34092 34270 84335 110141.
2000 zł. Nr. 5059 30796 33351 51506 52304 59880 60682 88420 93627 100825 103106 130756 154428 159641 168278.
1000 zł. Nr. 4902 5786 11573 21106 25815 28048 28849 29247 36724 42919 49177 49236 51760 51883 56464 58734 62452 67459 85523 85528 90987 92264 93712 96049 97607 97697 98836 100319 109972 120202 124995 125220 126834 126889 141733 143525 144721 145930 152940 159250 160553 160591 168241 169342.

2. Tag (vormittags).

5000 zł. Nr. 59530 79296.
2000 zł. Nr. 3006 19021 27875 29686 31401 40692 49388 53077 60461 64450 75040 81644 94544 96961 127499 130139 131280 142823 143144 149064 23027.
1000 zł. Nr. 25579 32323 35986 36545 38619 40069 46392 46714 50044 50858 51996 54976 55150 59866 61195 61534 65632 73973 74839 75233 75319 77053 82524 84524 85064 91180 92501 96407 98788 99494 103119 108407 116346 120186 122658 131494 141046 151074 162868 168930.

2. Tag (nachmittags).

20 000 zł. Nr. 123593 162957.
15 000 zł. Nr. 4146 21417.
10 000 zł. Nr. 29851 67700.
5000 zł. Nr. 31962 61245 76985 134770 167144.
2000 zł. Nr. 4081 4631 6861 11685 32717 34619 52100 82810 84990 95802 97153 97277 105051 145413 161127.
1000 zł. Nr. 6802 8601 14155 17270 19435 39757 40803 41542 41732 44484 45864 51890 54408 59449 60606 62129 64171 68104 69702 70636 71092 85457 88510 97262 100821 106103 110806 113867 124236 131086 135781 141595 142960 152955 161552 167673.



Ist das auch der gute Behrend-Kaffee?

Nur echt in dieser Original-Packung

No.	4	8	10	14	16	18
125 g						
Zł.	0.65	0.80	0.95	1.10	1.25	1.50

Erhältlich in über 600 Geschäften! 1132



Viele tausend Pfund werden wöchentlich versandt.

Carl Behrend & Co. Kaffee-Großrösterei **Bydgoszcz**



Keine elegante Erscheinung
ohne einem gutsitzend. bequem. **Büstenhalter, Korsett u. Leibhalter.** Diese liefert streng nach Figur und Maß gearb. **nur die Wiener Werkst. von Irene Guhl.** ul. Pomorska 54 1. Haltestelle d. Straßenbahn Cieszkowskiego. **Keine Ladenware.** 535

Gut arbeitende 617
Schneiderin
übernimmt Arbeit aller Art in und auß. d. Hause **Gdańska 99, Wohng. 4.**

Moderne 896
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich, Bydgoszcz
Gdańska 78. Tel. 782

Schicke und gutsitzende **Kleider, Mäntel und Kostüme** werden gefertigt. 865
Jagiellońska 42. 1.

Jede Art von 589
Lastfuhrwerken
stellt bei billigster Berechnung **Ewald Jeske.** Telephon 1776.

Empfehle mich zum **Verschneiden der Obstbäume** das ich fachgemäß ausführe. **Fr. Krause,** ul. Senatorska 2. 611

Kacheln
in allen Farben und schönen modern. Dessins
glasierte Wandplatten
für Läden und Badezimmer
Fußbodenfliesen
liefern billigst
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz
Gdańska 140 894
Tel. 306 Tel. 361

Wer überläßt einem armen **Arbeitslosen** mit Frau u. 4 Kindern **einige Möbelstücke** oder andere Sachen. Gefl. Zuschriften unter S. 1069 an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński, Seilfabrik, Gdynia 4.

Geldmarkt

Suche f. pünktl. Zinszahler 8000 bis 15000 Złoty auf 1. Hypothek nach Goldwähr. Näheres 4360 Długa 47, Wohnung 1.

Suche Teilhaber mit 10—15000 Zł. zum Fabrikat.-Unternehm. ein. in Polen noch nicht hergestellten Artikels. Offerten unter D. 574 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Offene Stellen

Suche zum 1. 4. für mein ca. 1800 Morgen großes sehr intensiv betriebenes Gut mit Saatzuchtwirtschaft, Zuckerrübenbau und großer Milchwirtschaft verheirateten oder unverheirateten, absolut nücht. und soliden
1. Beamten
der in besseren Wirtschaften gearb. hat und an strengste Tätigkeit gewöhnt ist. Da mein jetziger Beamter zu meinem größten Bedauern schwer erkrankt ist, wird die Stelle frei und kann daher eventl. sofort besetzt werden, was aber in keiner Weise Bedingung ist. Selbstgeschr. Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter U. 1131 an die „Deutsche Rundschau."

Zum 1. Februar wird für mittleres Gut in Pommerellen junger **alleinig. Beamter** gesucht. Bewerber mit nur besten Empfehl., die in der Lage sind, gegebenenfalls auch alleine zu disponieren, wollen Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüche unt. R. 1066 an die Geschst. dies. Zeitung einreich.

Brenner
m. Brennerlaubn. zum 1. März **gesucht** für Kampagne 1933/34. Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften einzusenden an **R. Poul, Mędrzyce,** p. Lisnowo, powiat Grudziądz. 1089

Drogist
mit guten Fotokenntnissen, flott. Verkäufer, sofort gesucht. Beding.: Vermittlung oder Hergabe eines Darlehns in Höhe von zł 3000 bei voll. Sicherstellung und guter Verzinsung. Offerten unter R. 595 an die Geschst. d. Ztg.

Jüng. Müller
stellt von sofort ein **W. Handke** Wasser- u. Dampfmühle Czersk (Pom.) 1148

Suche von sofort oder später einen jung. tücht.
Bäckergesellen
A. Barknowitz, Unisław, p. Chełmno. 1140

2 jg., kräft. Gehilfen
stellt von sofort ein 581 **Gärtnerei Schroedter,** Bydgoszcz, Okopowa 2.

Gesucht wird z. 1. 2. 34
Lehrling
für Gutsgärtnerei. 1090 **Borkowo,** p. Morzeszczyn, Pom.

Müllerlehrling
Sohn achtbar. Eltern, evgl., mögl. aus größ. Landwirtsch., sucht per 1. 2. 1934 **Draheim,** Otorowo, p. Solec Kuj.

Kräftiger 1097
Stellmacherlehrling
f. Kraftbetrieb, stellt sofort ein **E. Neumann,** Grębocin, am Bahnhof, Papowo-Toruńskie.

Zwei Gärtnerlehrlinge
sucht vom 1. März 1111 **Lisewski, Matarnia,** poczta Kokoszki, powiat Kartuzy.

Fräulein können in 8 Tagen die Glanzplätterei gut erlernen. Honorar 15 Złoty. Nur bei Frau Czerwinska, Sniadeckich 31, II Tr., **Vorderhaus.** 619

Für groß. Haush. wird
Köchin
welche auch Hausarbeit mit übernimmt, z. 1. 2. gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. unt. H. 582 a. die Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 2. evang.
Jungfer
perf. im Schneid., etw. Zimmerarb. u. Servier. wird verlangt; desgl. ein evangel. 1130
Stubenmädchen
perfekt im Glanzplätt., Servier. u. Silberputz. Photogr., Zeugn.-Abschrift. u. Gehaltsanspr. zu senden an **Frau von Falkenhayn, Białachowo,** poczta Grudziądz, Postfach 6.

Suche zum 1. Febr.
ev. Köchin
für Landhaush. Zeugnisabschriften an 1147 **Frau Ella Ziehm, Gremblin p. Subkowy** (Pomorze).

Suche von sofort oder später ein älter., kräft. **Mädchen,** welch. sich vor keiner Arb. scheut und selbstd. koch. kann. Poln. Spr. erw. Off. m. Zeugn. an **Czarnecki, Szubin,** Paderewskiego 3. 614

Stellengesuche

Lehrer
m. dtsch. Unterrichtsspr., voller Lehrgenehmig., sucht p. 15. Jan. od. spät. **Hauslehrerposten.** Unterrichtet in Latein, Franz. u. Engl., auch Polnisch. Gefl. Anfr. unt. J. 908 a. d. G. d. Z.

Landwirt, 28 Jahre alt, evgl., Gymnasialbildg., sucht mit mehrjähriger Praxis auf größeren Gütern zum 1. 4. 1934 Stellung als
1. Beamter
Offerten unter Z. 978 an die Geschst. d. Ztg.

Landwirtschaftlicher Beamter
mit guten Zeugn. und 6 J. Praxis, sucht ledige Beamten- oder verheiratete Wirtschaftsstelle. Wer mir Stellg. versch. od. nachweis. kann, erh. hohe Provision. Off. u. P. 1109 a. d. G. d. Ztg.

Infolge Wirtschaftsveränderung such. wir für sofort evtl. 1.4.34 f. unsern langjährigen
Hof- und Feldwirt
beider Sprach. mächt., **anderweit. geeignete Stellung** 8847
Gutsverwalt. Bykowo, poczta Warlubie, pow. Swiecie.

Administrator, verheiratet, mit langjährig. Praxis, beider Landessprach. in Wort u. Schrift mächt., sucht eine **Vertrauensstellung mit Kautionsstellung.** Offerten unt. L. 1030 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Berufslandwirt Posener, evgl., der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, Feldw. d. Res., mit bess. Schulbildung, 32 Jahre alt, langj. erfolgr. Tätigkeit auf gr. Gütern, energisch und gewissenhaft, gestützt auf Ia Zeugnissen und besten Empfehlungen, **sucht Dauerstellung als verheirat., leitd. Beamter** zum 1. 7., evtl. auch 1. 4. 34 bei zeitgemäßen Ansprüchen. Falls erforderlich, kann Kaution gestellt werden. Evtl. übernehme **Pacht-Administration.** Frdl. Angeb. unt. Nr. R. 1112 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche ab 1. April oder früher **Stellung** als
Alleiniger od. Feldbeamter.
Bin evgl., 27 J. alt, gute Zeugnisse vorh. Off. u. M. 912 a. d. Geschst. d. Z.

Landwirt, verheir., 30 J. alt, evgl., der poln. Sprache mächtig, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** auf mittlerer Wirtsch. Bin an strenge Tätigkeit gewöhnt wie auch im landwirtschaftlichen Betriebe bestens vertraut. Offerten unt. E. 873 an d. Geschäftsst. d. Zeitung zu richten.

Junger
strebsam. Landwirt
27 Jahre alt, evang., m. über 6jähr. Praxis, an strenge Tätigkeit gew., **sucht** ab 1. April, da sich gerne veränd. möchte, **anderweitig Stellung,** wenn möglich **als verheiratet. Hofverwalter.** Auf hiesig. Gute über 3 Jahre tät. Gute Zeugn. vorh. Off. unt. S. 1119 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung zum Frühjahr f. m. Sohn, 19 J. alt, Primaner-Zeugn., 1½ J. Praxis, strenge Tätigkeit gew. Gleichzeit. **suche** gebild.
jg. Landwirt
mit Praxis z. weiteren Ausbildung in meiner vielseitigen Wirtschaft. **Gutsbes. C. Schmekel, Wiskitno, Kr. Bromberg** p. Wierzchucin król. Telefon 1. 1106

Junger strebsamer **Landwirt** 27 Jahre alt, evgl., mit 8½-jährig **Praxis** u. an strenge Tätigkeit gew., **sucht** ab 1. April, da sich gerne veränd. möchte, **anderweitig Stellung.** Wenn möglich, verheiratete od. 1. Beamten-Stelle. Frdl. Angebote bitte zu richt. u. G. 1003 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche Stellung als
Wirt
oder sonst desgleichen. 49 Jahre alt. Langjährige Zeugnisse vorhanden. 1124
St. Wdowczyk, Leszcz., p. Swarzyński p. Toruń.

Wegen Wilddiebsverhältnis sucht für bald oder später lediger, zuverläss., ehrl., evangel.
Förster
andere Stellg. Bessere Schulbild., mit nur gut. Empfehl. und 1. Kraft. Offerten unter P. 934 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Revierförster bezw. Forstverwalter 1062
verh., kinderlos, 47 Jhr. alt, 19 Jahre Staats-, 10 J. Privatforstdienst, **Sägewerks-Verwalter,** d. poln. Sprache mächt., mit Ia-Empfehlg. und Zeugn., **sucht sofort Stellung als Forstbeamter** jeglicher Art. A. Lange, Czarny las, pow. Ostrowski, Wlkp.

Brennereiverwalter
30 Jahre im Fach und im Besitz guter Zeugn. und Empfehl., vertraut mit Maschinenreparat., elektr. Kraftanlag., Motor und der Buchführ., **sucht** Dauer- od. Saisonstellung. **A. Geldon, Radlin, p. Jarocin Wlkp.** 1098

Junger, verheirateter
Sattler-Tapezierer
28 J. alt, der auch Leder gerbt, **sucht Stellg.** auf Gut, Fabrik oder sonst. Betrieb v. sof. od. spät. Offerten unter R. 1053 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Ev. Fleischergeselle
firm im Fach, m. guten Zeugnissen u. Empfehlungen, **sucht von sofort Stellung.** Gütige Off. an das ev. Pfarrhaus **Rytel,** pow. Chojnice, zu senden. 1104

Konditor mit allen vorkomm. Arbeiten best. vertraut, **sucht,** gestützt auf erstkl. Zeugn., ab sof. od. spät. Dauerstellung. Off. u. **Nr. 1127** an die Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Gärtner
evangl., 30 Jahre alt, verheir., in sämtl. gärtnerischen Arbeit. firm, sucht Stellung auf größerem Gut v. sof. od. später oder Pachtung. 3 gute Zeugnisse vorh. Meldg. erbittet 1080 **E. Wolter, Kulice,** p. Pelplin, pow. Tczew.

Gärtner
30 J. alt, Junggeselle, kathol., mit 13 J. Praxis in groß. Handelsgärtn., Gütern, bewandert in Frühgemüse, Topfkulturen, Baumschule, Binderei u. Bienenzucht gestützt auf gute Zeugn. **sucht and. Stellung** vom 1. 2. od. später. Off. unt. B. 1141 a. d. Geschst. d. Z.

Gärtner
unverheir., 13jährige Praxis, gute Zeugn. u. Empfehlg. sucht v. 1. 3. od. spät. Stellung. Off. u. B. 1081 a. d. G. d. Z.

Suche zum 1. 4. 1934
Oberschweizerstelle
mit eigenen Leuten. Bin im Fach 27, alt 44 J. Mit sämtlichen Sachen beim Vieh bewand., a. mit dem Kastrieren. **Wisniewski,** Oberschw., **Kruszwica Grodztwo,** pow. Mogilno. 102

Suche Stelle z. 1. 4. 34 als Oberschweizer
mit eigener Hilfskraft zu größ. Viehbestand. Offerten unter O. 932 an die Geschäftsstelle der Deutsch. Rundschau.

Jung. Mädchen sucht Anfängerstellung als
Korrespondentin
Reifezeugnis, deutsch. poln. franz. u. englisch. Sprach., Schreibmasch., dtsch. u. poln. Stenogr. Ang. u. K. 1732 a. Ann.-Exp. **Wallis,** Toruń erb.

Ev. gebild. Landwirtstochter, 22 J., d. deutsch u. poln. Spr. mächtig, sucht Stell. am liebsten als **Verkäuferin** mit Familienanschluß. Off. u. A. 1145 a.d.Gesch.d.Z.

Zuverlässiges, evangel.
Wirtschaftsfräulein
(Posen.), Mitte 30., **sucht Stellung,** perfekt i. herrschaftl. Küche, Einkoch., Einschlacht, Geflügelz. u. Nähkenntnisse. Ang. unt. N. 1105 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Wirtin
28 J. alt, perf. im Koch., Backen, Geflügelzucht u. Milchwirtschaft, **sucht Stellung** vom 1. 2. oder spät. Offert. unt. Z. 1144 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung als **Jungwirtin.** Off. an **Max Reich, Zajączkowo,** poczta Dźwierzno, powiat Toruń. 1140

Suche Stellung als **Stütze** oder **Alleinmädchen.** In Kochen, Back., Einwecken firm, am liebst. Stadthaush. Zeugn. vorhand. Frdl. Zuschriften erbittet **Frieda Schmiegel Brukl II,** poczt. Unisław pow. Chełmno. 1082

Gläubiges besseres **Mädchen**
21 J., m. gt. Zeugn., **sucht** z. 1. 2. od. spät. Stellung. Frdl. Angeb. unt. F. 578 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche Stellung als Mädchen für alles
Off. unt. M. 593 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Evangel. Mädchen
das auf ein. Gute kochen gelernt hat, mit wirklich guten Kenntnissen,
sucht Stellung.
Offerten unter U. 1079 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Aelt. Landwirtstochter **sucht** Stellung von sof. oder später als **Haus- oder Alleinmädchen.** Zeugn. vorh. Off. unt. K. 607 a.d. Gschst. d. Ztg.

Evgl. Landwirtstochter sucht ab 1. od. 15. 2. 34 Stellung als 1120
Küchen- oder 2. Stubenmädchen.
Emilie Huget, Padniewo, p. Mogilno.

Suche vom 1. 2. 1934
eine Stelle als Stubenmädchen
Bin bewand. im Servier., Näh. und Plätten. Offerten unter T. 1076 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Wirtin, 28 J. wünscht Stellg. bei gut. Behdlg., evtl. Taschengeld erw. Offert. unt. B. 1159 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Jg. Landwirtstocht. m. g. Zeugn. sucht Stell. als **Wirtsch.** od. ähnl. Ausk. An.-Exp. Holtzendorff, Gdańska 35. 621

Stubenmädchen
ehrlich und fleißig, für alles, auch Kochen, **sucht** Stellung. 1063
Teresa Jerkówna
Lniano, pow. Swiecie.

Zwei Schwestern, ev., **suchen Stellung** als
Stuben- und Küchenmädchen
auch anderer Art angenehm. Offerten mit Lohnangabe u. K. 1093 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche Aufwartung f. d. ganz. Tag, nehme noch **Waschstellen** an. 545 **Dworcowa 39, m. 9.**

An- u. Verkäufe

Offerieren 620
Güter, Landwirtschaften, Häuser und Villen
zahlungsfäh. Käufern. Neue Auftr. erwünscht,
„AGRARJA"
Bydgoszcz, Parkowa 1 am Hotel Pod Orlem.

Großes Eckhaus
3stöckig, Front 24 × 28 Meter, zu verkaufen. Besichtigung jederzeit. Anfragen an 1139
Erich Meßmer, Chełmża, Toruńska 18.

Zinshaus
nur mittl. Wohnungen, kaufe in Bydgoszcz, Poznań, Toruń oder Katowice geg. Barauszahlung ca. 45000 Rm. in Berlin. Offert. an **W. Żurawski, Bydgoszcz** Konarskiego 7. 587

Grundstück
mass. Haus, 2 × Stube u. Küche, Scheune, Stall m. ungef. 1½ Mrg. Land z. verkauf. Preis 2500 zł. **Błaszczak, Dobromierz,** p. Nowawieś Wielka, powiat Bydgoszcz. 577

Einfamilienhaus
mit 4—5 Zimm., Nebengelaß und klein. Garten
zu kaufen gesucht.
Beding. gute Verkehrsverh. zur Bahn u. evgl. Kirche. Off. m. genauer Beschreib. u. Preisang. b. Barzahl. unt. W. 1143 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Hausgrundstück
mit 4 Morg. Gartenland **sof. zu verkaufen.** Eignet sich für jedes Geschäft, Kolonialwaren auch Gastwirtschaft. 1142 **Rudolf Roeske, Stare,** poczta Wysoka.

Wachs. Hofhund kauft **Gaedtke, Kiejskiego 16.** Meldung Sonntag. 618

Zu verkaufen:
1933 weiße amerik. Leghornhähne 10 Zł., 1933 **Sussexhähne** 20 Zł., 1933 **w. virg. Schneeputhähne** 20 Zł., 1933 **gelbe Orpingtonerpel** 12 Zł., evtl. gegen **Kaninchen oder and. Pelztiere** zu tausch. **Frau von Falkenhayn, Białachowo,** Grudziądz Postfach 6. Telefon 603. 1129

Nachlaßsachen 567
Podgórna 6. — 9—12.

Gebr. Herrenkleidung, Wäsche u. Schuhe z. verk. **Grunwaldzka 78, W. 6.** 600

Eine Singer-Nähmaschine
(Rundschiff), **1 Plüschgarnitur u. verschieden.** andere zu verkauf. 503 **Dworcowa 43, 1.**

Gold und Silber sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698. 895

Auto
Essex-Supper-Six 1929, sehr gut erhalt., für 1600 Zł. zu verkauf. **Szubin,** św. Marcin 1. 613

585 **Schreibmaschine**
(Adler), **Brutapparat, Nähmaschine, Spiegel, Sofa, auch and. Möbel** verk. **Cichon, Podwale 3**

Alteingeführtes Geschäft in Kreisstadt Pommerellens 1118
mit großem Laden u. kompletter Einrichtung für
Eisenwaren u. Wirtschaftsartikel
mit Wohnung, ab sofort **zu verpachten.** Angeb. unt. **P. 3** an **Fil. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Auto
1 bis 2 Tonnen nur in gutem Zustande von ernstem Käufer per Kassa sofort **gesucht.** Off. u. **U.** 615 an die Gesch. d. Ztg.

2 Registrierkassen
billig zu verkaufen. 1070
Julius Musolff, T. z o. p.
Bydgoszcz, Gdańska 7.

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter,
:: **Hasen, Kanin, Roßhaare** ::
kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 1.
Telefon 1558 u. 1441. 357

Füchse, Iltisse, Marder, Kanin usw.
kauft und zahlt Höchstpreise 959
„Futeral", Bydgoszcz, Dworcowa 9 Telefon 308.
Grudziądz, Długa 1.

Gebr. Stauch- u. Biegemaschine
sowie einen **Flaschenzug** (500 bis 1000 kg Tragfähigk.) zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter O. 1107 an die „Deutsche Rundschau".

Dampf-häckselmaschine
Fabrikat Hugo Kriesel, 19", 6 Mess., m. Kettenzug sehr billig abzugeb. 1050
F. Kujawski, Fabryka Maszyn, **Toruń.**

Walzenschrotmühle und Häckselmaschine, beides wie neu, Leistungsfäh 20 Ztr. p. Std., s. billig zu verk. Off. unt. S. 608 a d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wir kaufen
Rotklee Weißklee und Timothy
Landw. Ein- u. Verkaufs-Verein, Bydgoszcz, 1153
Dworcowa 67 Tel. 100

Kaufe 1051
Wildwaren-Felle
wie: **Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel, Ottern, Hasen, Kanin usw.** Zahle höchste Preise!
Ign. Mandowski
Poznań, Grobla 3
Telefon 34-69.

Gutes Dachrohr
verk. preiswert **Krahn, Rudnik,** pw. Grudziądz. 1074

Wohnungen

Wohnung, 5 Zimmer, Bad, zu vermieten. 616 **Konarskiego 9, 1 Trep.**

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör vom 1. 2. zu vermieten. 605 **Ossolińskich 10. W. 2.**

Pensionen

Schüler od. Schülerinnen finden **gute und billige Pension.** Off. u. L. 1099 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
an berufst. Dame oder Herrn zu vermiet. 606 **Cieszkowskiego 18, W. 2.**

1 Zim., möbl., a. ohne Möbel, mit Veranda, extra Eing., abzugeben 599 **Sienkiewicza 21, m. 2.**

Freundlich möbliertes Zimmer m. elektr. Licht zu verm. **Gdańska 89, Wg. 4.** 584

Möbl. Zimmer zu verm. 865 **Chrobrego 23, Whg. 7**

Pachtungen

Pachtung!
Suche von sogleich oder 1. April 1934
Landwirtschaft
aus deutscher Hand **in** Größe v. 200—700 Mrg. **zu pachten.** Angebote unter **Nr. 996** an **Emil Romey, Grudziądz, erb.**

Suche
eine kleine Wasser- oder Windmühle
oder gute Schrotstelle zu pachten. Zuschriften m. Pachtbeding. u. Z. 1088 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Putzgeschäft
m. Wohnung **zu mieten** od. kauf. **gesucht.** Off. **an Gedamski, Działdowo.** 1117

Junge Eheleute suchen von sofort kleines
Hausgrundstück
mit etwas Land, Wiese oder größerem Garten in Umgegend v. Graudenz zu pachten. Off. unter U. 975 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geschäft m. Einricht., gute Lage, und 3-Zimmerwohng. zu vermieten 8750 **Grunwaldzka 78 (Wirt).**

Pferdeställe
sofort zu vermieten. 622 **Wodtke, Gdańska 76.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 10.

Bromberg, Sonntag, den 14. Januar 1934.

Joseph Pilsudski in Tokio im Revolutionsjahr 1905.

Władysław Pobóg-Malinowski, der durch mehrere Arbeiten aus der Geschichte des revolutionären Kampfes mit dem Zarat bekannt geworden ist, veröffentlicht im „Pion" (Bauer) einen geschichtlichen Beitrag über die Rolle, die der Marschall Pilsudski während des russisch-japanischen Krieges zur Befreiung Polens vom Zarenreich gespielt hat. Dem Aufsatz, der die Überschrift „Joseph Pilsudski in Tokio" trägt, entnehmen wir folgende Stellen:

Während des russisch-japanischen Krieges hatte es sich Joseph Pilsudski zur Aufgabe gestellt, im Namen der Polnischen Sozialistischen Partei (P.P.S.), Japan zu bewegen, die polnischen Revolutionäre im Kampfe gegen das Za'rentum mit den Japan zur Verfügung stehenden riesigen Mitteln zu unterstützen. Pilsudski schwebte der Gedanke vor, daß Rußland, durch einen plötzlichen Angriff überrascht, gezwungen wäre, aus der mandschurischen Front einen Teil der Truppen zurückzuziehen, was die Chancen Japans vergrößert hätte. Seine Ideen legte Pilsudski in einem umfangreichen Memorandum nieder, in dem er die innere Lage Rußlands und die erwachende Kraft aller Völker darstellte, die in seinem ungeheuren Organismus eingeschlossen waren. Im besonderen wurde die Bedeutung eines Bündnisses mit Polen für Japan betont.

Pilsud'ki trifft Dmowski.

Am 10. Juli 1904 traf Pilsudski, der die Reise zusammen mit Filipowicz unternommen hatte, in Yokohama ein. Die japanischen Behörden nahmen sich der Gäste an und brachten sie in einem kleinen halbeuropäischen Hotel unter. Doch schon zu Beginn hatten die Ankömmlinge aus dem fernen Polen eine unangenehme Überraschung: sie lasen in einer Tokioer Zeitung in der Liste der Ankömmlinge den Namen eines Landsmannes. Es war Roman Dmowski, der Führer der Nationaldemokratie, einer Partei, welche die P.P.S. bekämpfte. Man war sich gleich klar darüber:

Dmowski war nach Tokio abgereist, um die Bemühungen der Anhänger der polnischen Unabhängigkeit zunichte zu machen.

Es lag aber nicht in der Natur Pilsudskis, dem Gegner auszuweichen. Er beschloß, gleich an demselben Tage mit Dmowski zusammenzukommen. Der Zufall wollte es, daß beide einander auf der Straße begegneten. Dmowski, der einen Begleiter hatte, tat so, als ob er Pilsudski nicht sehe. Er betrachtete eifrig ein Schaufenster; doch es half ihm nichts. Pilsudski ließ seinen Wagen halten, stieg aus und lenkte seine Schritte in die Richtung, wo Dmowski stand. Nach kurzer Überlegung ging Dmowski auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

Die Nationaldemokratie war mit finnischer Hilfe in einen direkten Kontakt mit japanischen Regierungskreisen getreten. Dmowski hatte die Verhandlungen im Namen seiner Partei bereits im Februar eingeleitet; in dieser Zeit hatte er in Krakau eine Begegnung mit einem japanischen Würdenträger. Diese Verhandlungen zeitigten jedoch keine positiven Ergebnisse; davon zeugten alle späteren Bemühungen Dmowskis. Nach Tokio hatte ihn niemand eingeladen. Das zur Reise notwendige Geld gab ihm Seweryn Jung, ein Vertreter der polnischen „Bourgeoisie", die große Angst vor der Revolution hatte und sich große Sorgen um die Ostmärkte machte. Während seines weiteren Aufenthalts hatte Pilsudski noch eine lange

achtstündige Unterredung mit Dmowski,

ohne ihn aber wirklich überzeugen zu können. Trotzdem Dmowski keine Audienz bei dem Außenminister erlangt hatte, konnte er am 20. Juli 1904, also zehn Tage vor der Ankunft Pilsudskis, eine Denkschrift überreichen, in der er Japan davon zu überzeugen versuchte, **daß ein Aufstand in Polen sowohl Polen selbst als auch Japan Schaden zufügen würde.** Denn Rußland unterhalte aus Furcht vor dem Aufstande im Königreich Polen eine starke Armee. Sofern ein Aufstand ausbrechen sollte, würde man diesen bald und blutig niederschlagen, und die bis jetzt im Königreich gefesselten Regimenter würde das Zarentum an die japanische Front werfen. Später wurde festgestellt, daß auch der englische Botschafter die Regierung in Japan davor gewarnt hatte, sich in der polnischen Frage zu engagieren. Denn England wären Unruhen auf dem Kontinent nicht genehm gewesen.

Pilsudski im japanischen Außenministerium.

Trotzdem wurde Pilsudski im japanischen Außenministerium empfangen. Er wurde als offizieller Gast der Japanischen Regierung betrachtet, und hatte eine dreistündige Zusammenkunft mit dem General Muratu. Mit Hilfe eines Dolmetschers wurden die Denkschrift und der Entwurf eines Abkommens Punkt für Punkt besprochen. In der Frage der

Lieferung von Waffen an Polen

gab der General seinem Zweifel darüber Ausdruck, ob man solche Dinge überhaupt einführen kann. „Der Stadtkommandant wird dies doch sofort zu wissen bekommen", sagte er. Man hat sehr lange mit ihm verhandeln müssen, um ihn von der Möglichkeit und der praktischen Seite der Aufgabe zu überzeugen. Unter Berufung auf die Erfahrung und Praxis als Revolutionär machte Pilsudski sogar den Vorschlag, daß Muratu sich selbst nach Europa begeben, oder irgend jemand dorthin entsenden solle. **Die Anhänger der PPS. würden ihn so über die Grenze schmuggeln, daß der Stadtkommandant nichts davon erfahren werde.** Dort, in Rußland, lägen größere und kühnere Dinge in den Grenzen der realen Möglichkeiten. Muratu behandelte diesen Vorschlag jedoch ungläubig und sehr skeptisch.

Über den bewaffneten Aufstand in Polen stellt Pilsudski, seine Bedeutung für Japan hervorhebend, dennoch die Notwendigkeit fest, eine Verzögerung eintreten zu lassen; **er dürfe erst in einem Augenblick der offenbaren und unzweifelhaften Schwächung Rußlands ausbrechen. Dem Aufstand müsse eine vorbereitende Arbeit,** vor allem die Herbeischaffung von Waffenvorräten vorangehen. In der Frage einer diplomatischen Unterstützung und der Aufrollung der polnischen Frage auf der Friedenskonferenz verwies ihn Muratu an das Außenministerium mit der Bitte, dann abermals bei ihm in dieser Sache vorzusprechen.

Die Bildung einer polnischen Legion auf japanischer Seite gegen Rußland

wurde von Muratu als erwägenswert bezeichnet. Nach einigen Tagen nahm er jedoch — mit dem Hinweis auf den Mangel an genügenden Vorteilen — hierzu einen negativen Standpunkt zu dieser Frage ein. Ein positives Zugeständnis erlangte Pilsudski lediglich insoweit, als eine besondere Gruppe von polnischen Gefangenen zu bilden und in das polnische Lager der Pole J. Douglas, sowie alle polnischen Zeitungen zuzulassen seien. In dieser ganzen Konferenz wurden eigentlich nur die einzelnen Punkte geklärt und zwar zu dem Zwecke, daß sie Muratu den höheren Instanzen zur Erwägung vorstelle. Die polnischen Vorschläge und Verpflichtungen in bezug auf die **Organisation der informatorischen Arbeit und der Diversions-Tätigkeit im Rücken der russischen Armee gefielen den Japanern sehr.** Es wollte jedoch niemand irgend welche Verpflichtungen auf sich nehmen, ohne dafür etwas als Äquivalent zu erhalten.

Ablehnender Bescheid.

Nach einigen Tagen, nach zwecklosen Unterredungen im Außenministerium gab Muratu einen ablehnenden Bescheid. Es blieb also den polnischen Sendboten nichts anderes übrig, als nach Europa zurückzukehren. Man behandelte sie mit der größten Zuvorkommenheit und gab Geld zur Beschaffung der Fahrkarten nach dem Vaterlande. Das einzige reale Ergebnis dieser Reise war die Anbahnung von engeren Beziehungen Japans mit der PPS auf europäischem Boden. Dies fand u. a. seinen Ausdruck in der Bildung eines militärischen Kursus in der Schweiz unter der Leitung japanischer Instrukteure. Hierbei wurden Leute ausgebildet, die bei den späteren revolutionären Ereignissen die hervorragendste Rolle gespielt haben.

Ein japanischer Admiral

prophezeit einen japanisch-amerikanischen Krieg.

Der japanische Admiral Suetsuga, Unterseebootssachverständiger und Führer der das Londoner Flottenabkommen ablehnenden Marinegruppe, der als mutmaßlicher Marineminister bei einem Kriege gilt, äußerte sich in auffallender Weise über die **Möglichkeiten eines japanisch-amerikanischen Krieges.** Ein Frontalkampf zwischen den beiden großen pazifischen Flotten, erklärte Suetsuga, würde beide Seiten schwere Opfer kosten. „Es ist wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika jedes Mittel benutzen werden, um Japan einzukreisen. Wir müssen uns darauf vorbereiten und tun dies tatsächlich auch schon. Wir glauben nicht, daß die Diplomatie die Probleme lösen kann, und sind entschlossen, uns auf die schlimmsten Möglichkeiten eines wirtschaftlichen und politischen Zusammenstoßes vorzubereiten. Nichts kann eine Nation schrecken, wenn sie entschlossen ist, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den Sowjets enthalten den Plan, Japan militärisch einzukreisen. Wenn wir einen Angriffskrieg führen wollten, wäre unsere Aufgabe sehr schwierig, aber eine Verteidigung ist leicht. Die Zeit ist vorüber, wo die Mächte uns mit Drohungen zwingen konnten. Wenn die Weißen sich überlegen dünken, so müssen wir gegen sie kämpfen. In dem Problem Weiß gegen Gelb liegt das größte Hindernis für die Glättung der diplomatischen Beziehungen Japans.

Suetsuga macht den Wettbewerb auf dem chinesischen Markt verantwortlich für die gegenwärtige Lage und zieht einen Vergleich mit dem englisch-deutschen Handelswettbewerb vor dem Weltkriege. Der Handelskrieg zwischen Japan und Amerika sei unvermeidlich. Suetsuga wandte sich ferner scharf gegen jeden Versuch, die japanischen Rüstungen zu beschränken, und gegen eine Herausgabe der Mandatsgebiete. Im Falle eines Versuches der Mächte, Japan zur Herausgabe dieser Mandatsinseln zu zwingen, sei der Krieg unvermeidlich. „Wenn die westlichen Völker ihre angenommene Überlegenheit ablegen und alle menschlichen Wesen ohne Rücksicht auf Farbe als gleichwertig betrachten", so schloß Suetsuga seine Ausführungen, „dann wird wirklicher Weltfrieden eintreten."

*

Washington ist — „wie vor den Kopf geschlagen".

Einer Newyorker Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers" zufolge haben die Ausführungen des japanischen Flottenführers in Washington sensationell gewirkt und sofortige Gegenerklärungen ausgelöst. In den offiziellen Kreisen wurde erklärt, man sei wie vor den Kopf geschlagen, der japanische Militarismus scheine Orgien zu feiern. Es sei in höchstem Maße unverantwortlich, das japanische Volk durch solche Äußerungen aufzuputschen. Die Anschuldigung, daß die Vereinigten Staaten von Amerika durch ihr Abkommen mit Rußland Japan militärisch einkreisen wollten, sei lächerlich. Solange Japan nicht angreife, werde es keinen Krieg zwischen Amerika und Japan geben. Ein Handelskrieg zwischen den beiden Ländern würde für Japan von verhängnisvollen Folgen sein. —

Die Wirkung der Unterredung dürfte im übrigen sein, daß die Kreise, die für stärksten Ausbau der amerikanischen Flotte sind, bei ihrer Beweisführung gestärkt werden.

*

Der amerikanische Kriegsminister — ein Deutscher!

Aus Kassel wird gemeldet:

Der derzeitige Kriegsminister der Vereinigten Staaten von Nordamerika, George Dern, ist geborener Oberhesse. Sein Vater ist in Hausen im Kreise Gießen geboren und war der Sohn eines Müllers in Hausen. Seine Mutter ist gleichfalls aus Hausen gebürtig.

*

Das Kriegsgespenst an der russisch-japanischen Grenze.

Meldungen aus Charbin zufolge treffen für die im Amurbogen und im Gebiete von Wladiwostok stationierten Truppen täglich neue Verstärkungen ein. Nach einer Zusammenstellung der Blätter sind nunmehr in Ostsibirien zehn russische kriegsstarke Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen zusammengezogen. Das dort angehäufte Kriegsmaterial, vor allem aber die Luftstreitkräfte in der Nähe von Wladiwostok, sollen sehr bedeutend sein. So wird gemeldet, daß Rußland über ein neues Bombenflugzeug verfüge, das eine Tonne Bomben über Tokio abwerfen und dann ohne Schwierigkeiten wieder zu seinem Stützpunkt zurückkehren könne.

Die in der Mandschurei und in Korea zusammengezogenen japanischen Streitkräfte sind nach den Blättermeldungen den russischen gleichwertig und werden zurzeit nach bestimmten strategischen Gesichtspunkten neu verteilt. Augenscheinlich geht Japans Taktik für den Fall eines Krieges darauf hinaus, die rückwärtigen Verbindungen der Roten Armee abzuschneiden und sobald wie möglich eine Entscheidungsschlacht herbeizuführen. Man rechnet damit, daß die erste japanische Linie innerhalb von zwei bis drei Wochen nach einer Kriegserklärung ihr Ziel erreicht haben würde.

*

Scharfe Sprache Italiens gegen Japan.

Eine Stelle in dem Bericht, mit dem die Einbringung des Budgets im italienischen Parlament begleitet war, und die sich in scharfen Worten gegen die Bedrohung Europas durch Japan wandte, hat in London große Aufmerksamkeit erregt. Es wird dabei besonders auf den Umstand hingewiesen, daß der erwähnte Budgetbericht wenige Tage nach dem Besuch des russischen Außenministers Litwinow in Rom erschienen ist. Weiter wird darauf hingewiesen, daß das Vorgehen Japans in Abessinien, das sich dort ausgedehnte wirtschaftliche Konzessionen und vor allem die Konzessionen zur Errichtung von Baumwollplantagen gesichert hat, für Italien ganz besonders unangenehm sei, denn Italien als der Besitzer der Abessinien vorgelagerten Kolonie Erythrea habe an Abessinien erhebliche Interessen und besitze jetzt dort eine Vormachtstellung, die es höchstens mit Frankreich und England zu teilen habe.

Interessant ist auch, daß nach dem „News Chronicle" ein Heiratsplan zwischen Abessinien und Japan schweben soll. Der abessinische Prinz Ridy Alaya werde im Frühjahr dieses Jahres in Tokio erwartet, um dort eine japanische Dame zu heiraten. Zehn für eine solche Heirat in Betracht kommende japanische Mädchen seien bereits für die Wahl des ätiopischen Prinzen ausgesucht worden.

Ist Hinrichtung ein Unfall?

Die „Münchener Neuest. Nachr." berichten über einen merkwürdigen Zivilprozeß, der gegenwärtig in Budapest das Stadtgespräch bildet:

Vor anderthalb Jahren erhielt eine ungarische Lebensversicherungsgesellschaft von dem bei ihr versicherten Direktor Geza Tetenyi ein Schreiben, worin dieser der Gesellschaft mitteilte, er habe Bankerott gemacht und beabsichtige deshalb, sich das Leben zu nehmen. Da die Gesellschaft nach seinem Tode seiner Frau die Lebensversicherung in Höhe von 200 000 Pengö auszuzahlen habe, mache er einen Vergleichsvorschlag: im Falle man ihm sofort die Hälfte der Versicherungssumme überweise, würde er auf den Rest verzichten und am Leben bleiben.

Diesen Vorschlag hielt die Gesellschaft für einen Scherz, um so mehr als Tetenyi als äußerst lebenslustiger Budapester bekannt war und sich am allerwenigsten mit Selbstmordgedanken zu tragen pflegte. Sie antwortete deshalb mit einer Ablehnung des Vorschlags.

Tetenyi machte tatsächlich auch seine Drohung nicht wahr, sondern lebte lustig und vergnügt weiter, und zwar von geliehenem Geld. Am Ende aber versagten seine dauernden Pumpversuche, und er konnte nirgends mehr einen Pfennig auftreiben. In seiner Not wandte er sich an seinen besten Freund, der bei der gleichen Gesellschaft versichert war; doch schlug dieser seine Bitte **um Geld** ab, worauf ihn Tetenyi kalten Blutes **ermordete und** sich **in den Besitz seiner Barmittel setzte.**

Doch seinem verdienten Schicksal sollte er nicht entgehen. Bald nach dem Mord, der die Versicherungsgesellschaft die Summe von 220 000 Pengö kostete, wurde er verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Hierdurch wurde nun die Auszahlung der Lebensversicherungssumme an die Frau des Hingerichteten fällig.

Die Versicherungsgesellschaft erklärte sich auch zur Zahlung der 200 000 Pengö bereit, uechnete aber nicht mit dem augenscheinlichen Geschäftstalent der Frau Tetenyi. Diese nahm sich nämlich einen tüchtigen Anwalt und verlangt nun 400 000 Pengö mit der Begründung, daß die Police eine Bestimmung enthalte, die eine Verdoppelung der Versicherungssumme bei „Unfällen oder gewaltsamem Tode" vorsieht.

Im Falle das Budapester Gericht nun dahin entscheidet, daß eine Hinrichtung unter den Begriff „Unfall oder gewaltsamer Tod" fällt, dürfte die ganze sonderbare Geschichte der Gesellschaft auf 620 000 Pengö zu stehen kommen.

Kein Wunder also, daß die Herren Direktoren im stillen bedauern, nicht auf Tetenyis ersten Vorschlag eingegangen zu sein.

---

§ 18.

Ein Protest der Protestanten.

II.

In Nr. 6 der „Deutschen Rundschau" vom 10. d. M. hatten wir einen Einspruchsartikel gegen den neuen Gesetzentwurf über die Regelung des Verhältnisses des Staates zur Evangelisch-Augsburgischen Kirche (im ehemals russischen Teilgebiet der Republik Polen) zum Abdruck gebracht, der in der Lodzer „Freien Presse" erschienen war.

Der Verfasser dieses Aufsatzes, Pastor Krusche, ließ inzwischen in dem genannten Blatt (Nr. 9 vom 9. d. M.) einen zweiten Teil folgen, der wiederum nur zu dem wohl am heftigsten angefochtenen Art. 18 Stellung nimmt. Wir wollen auch diese interessanten Äußerungen weitergeben.

Die Schriftleitung.

Wir haben im vergangenen Abschnitt die Bedenklichkeit des § 18 in zweifacher Beziehung festgestellt: die Entscheidung über die Amtsenthebung eines Pastors liegt danach in der Hand einer Person, des Kultusministers, und seine Arbeit ist letztlich abhängig von den niederen Instanzen der Administrationsbehörde. Der Einspruch des Generalsuperintendenten gegen die Stellungnahme des Ministers hat nur fakultative Bedeutung, d. h. er kann ohne jede Berücksichtigung bleiben.

Die Ungeheuerlichkeit dieses Paragraphen erhellt aber erst vollends, wenn man noch folgendes bedenkt:

Wenn ein „gewöhnlicher Sterblicher" in Anklagezustand versetzt wird, so steht ihm das gute Recht zu, sich zu verteidigen und zu rechtfertigen. Nicht nur eine, sondern 3 oder sogar 4 Instanzen des Gerichts stehen ihm zur Verfügung. Er kann sozusagen Himmel und Erde in Bewegung setzen, um seine Unschuld zu beweisen. Und erlebt man es nicht immer wieder, daß Menschen, gegen die die schwersten Beschuldigungen erhoben wurden — bis zum regelrechten Staatsverrat — und die selbst von einer oder der anderen Instanz schuldig gesprochen wurden, schließlich doch als unschuldig anerkannt und völlig rehabilitiert worden sind?

Dieses gute und heilige Recht wird dem Pastor genommen!

Er wird von seiten des Klägers gar nicht angehört, geschweige denn, daß er die Möglichkeit hätte, sich ordnungsmäßig, d. h. auf eine durch die Gerichtsprozedur vorgesehene Weise zu rechtfertigen und etwaige Mißverständnisse oder Verleumdungen zu widerlegen. Ein Geistlicher sollte um seines besonderen Amtes willen die Gelegenheit haben, sich noch nachdrücklicher und erfolgreicher verteidigen zu dürfen als andere, damit bei seiner Maßregelung ja jeder Irrtum und jedes Unrecht ausgeschlossen wird. Darauf hinaus ging denn auch bisher die Gesetzgebung aller Kulturländer. Und selbst im despotischen Rußland trug man dem Rechnung. § 76 der alten Verfassung lautet:

„Ein Geistlicher kann nicht anders seines Standes beraubt oder seines Amtes enthoben werden, als auf Grund eines formellen gerichtlichen Urteils oder auf Grund eines besonderen Allerhöchsten Befehls."

Sollte der freie polnische Staat unserer Kirche weniger Verständnis entgegenbringen und ihr weniger Wohlwollen erweisen, als es das zaristische Rußland tat? Und, was noch viel schlimmer und schmerzlicher ist, sollte unsere Regierung unserer obersten kirchlichen Leitung weniger Vertrauen schenken, als früher die russische?! Denn darauf läuft doch die vorliegende Fassung des § 18 hinaus. Die Regierung traut es offenbar unserer kirchlichen Obrigkeit nicht zu, daß diese von sich aus für das Treuverhältnis ihrer Geistlichen dem Staate gegenüber Sorge tragen, für sie verantwortlich sein oder auch nur ein maßgebendes Wort dabei mitreden kann. Sieht doch der § 18 eine direkte Abhängigkeit der Geistlichen unserer Kirche von der Staatsbehörde vor, die selbst über diejenige der Staatsbeamten weit hinausgeht! Denn einen etatmäßig angestellten Staatsbeamten kann man nicht so leicht und so schnell „abfertigen" wie nach § 18 einen mit staatlicher Zustimmung für sein ganzes Leben gewählten Pastor! Soll und darf dem so sein? Und wo in aller Welt besteht ein ähnliches Staatsgesetz?!

Noch eins darf dabei in keinem Falle übersehen werden. Der § 18 versetzt doch nicht nur den Pastor, sondern **auch den Generalsuperintendenten** in eine höchst bedenkliche Lage. Ist es nicht eine geradezu klägliche Situation, in die er hineingerät, wenn er für einen seiner Pastoren aus vollster Überzeugung eintritt, und der Minister setzt sich über seinen Widerspruch hinweg und fällt ein definitives anderslautendes Urteil? Der § 18 sieht diese Situation ausdrücklich vor, und wer weiß, ob sie bei der Inkrafttretung dieses Paragraphen nicht zur Regel werden würde. Untergräbt die Tatsache, daß das Votum des Generalsuperintendenten ohne die geringsten Folgen bleiben kann, nicht die Würde und das Ansehen seines hohen Amtes? Müßte daher nicht unter allen Umständen im Falle seines Einspruchs erst eine weitere Instanz das endgültige Urteil fällen und nicht der Minister allein?

Eine sich selber achtende Kirche kann daher auch in keinem Falle sein Oberhaupt dem § 18 in seiner jetzigen Fassung aussetzen.

Ich kann es mir deshalb auch nicht vorstellen, daß sich in unserer gesamten Kirche auch nur ein einziges denk- und urteilsfähiges Glied finden sollte — ganz gleich ob Deutscher oder Pole —, das trotz aller erwähnten Bedenken und Gefahren der Meinung sein könnte, daß der § 18 in bester Ordnung und daher ohne Schaden für die Kirche annehmbar sei. Wohl aber weiß ich, daß es viele gibt, die da meinen und sagen: Gut ist der § 18 zwar nicht, aber wir können von unserer Regierung keine größere Selbständigkeit und Freiheit für unsere Kirche erlangen, da sie die katholische Kirche auch nicht besitzt. Dieses Argument ist so schwerwiegend, daß es in der Tat jeglicher Diskussion ein Ende bereiten würde. Mehr Rechte, als sie die katholische Kirche besitzt, dürfen wir wirklich nicht beanspruchen, und das fällt auch niemandem von uns ein. — Welches ist nun der diesbezügliche Tatbestand?

Der entsprechende Paragraph des Konkordats — es ist der Artikel XX — lautet folgendermaßen:

„Im Falle die Behörde der Republik Vorwürfe erheben sollte gegen die Tätigkeit eines Geistlichen als im Gegensatz stehend zur Sicherheit des Staates, so wird der zuständige Minister die erwähnten Vorwürfe dem Ordinarius vorlegen, welcher im Einvernehmen mit dem Minister im Laufe von drei Monaten entsprechende Anordnungen treffen wird. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Ordinarius und dem Minister beauftragt der Heilige Stuhl mit der Lösung der Angelegenheit zwei von ihm gewählte Geistliche, welche im Einvernehmen mit zwei Delegierten des Präsidenten der Republik die endgültige Entscheidung treffen."

Fällt nicht selbst dem einfältigsten Menschen der himmelweite Unterschied zwischen diesem Artikel XX des Konkordats und dem § 18 des Gesetzentwures in die Augen? Wir weisen kurz auf die Unterschiede hin.

1. Als strafbar wird im Konkordat diejenige Tätigkeit des Geistlichen angesehen, die sich im Gegensatz zur Sicherheit des Staates befindet. Diese Formulierung ist viel bestimmter und begrenzter, als wenn es im § 18: „für den Staat schädlich" heißt. Was kann nicht alles als „schädlich" angesehen werden?! Die präzise Formulierung des Konkordats gibt deshalb dem Artikel XX im Interesse der katholischen Kirche einen viel höheren meritorischen und formal juridischen Wert als dies bei der Formulierung des § 18 für die evangelische Kirche der Fall ist.

2. Der katholische Bischof hat zur Verhandlung mit dem Minister drei Monate und nicht wie der Generalsuperintendent nur drei Wochen Zeit.

3. Sind seine Verhandlungen mit dem Minister gescheitert, so hat sich damit die Sache noch lange nicht erledigt, wie dies laut § 18 der Fall ist. Das Gutdünken eines Ministers entscheidet nicht über das Schicksal eines katholischen Priesters, wohl aber über das eines Pastors! Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Minister und Bischof behält der Minister nicht das letzte Wort, wohl aber bei Meinungsverschiedenheiten mit dem Generalsuperintendenten!

4. Über den Minister hinaus greifen laut dem Konkordat bei der Maßregelung eines Geistlichen von beiden Seiten je zwei Vertreter ein: des Papstes und des Staatspräsidenten. Das will doch wahrhaftig etwas heißen und gibt die Gewähr, daß die Angelegenheit nochmals gründlichst untersucht und allseitig beleuchtet wird! Wohl zu beachten ist dabei, daß es von den Vertretern der Kirche und nicht des Staates heißt, daß sie im Einvernehmen mit der Gegenpartei die endgültige Entscheidung treffen.

Hier ist die Eigenart und das Hoheitsrecht der Kirche in der Tat gewahrt. Die Kirche als Ganzes wird in einer Weise respektiert, wie es ihr gebührt, und ihre Geistlichen genießen einen Schutz, wie er einem Geistlichen zukommt.

Wenn jemand deshalb der Meinung ist, daß der § 18 in dem Gesetzentwurf für unsere Kirche sein Gegenstück im Konkordat hat, der irrt, und zwar gewaltig. Wir wünschten uns gar nichts anderes, als daß dem so wäre, und daß der § 18 mutatis mutandis*) eine Angleichung an den Artikel XX des Konkordats erführe.

Haben wir nicht auch ein Recht darauf? Der Artikel 114 der Staatsverfassung bezeichnet ausdrücklich alle Bekenntnisse im Staate als „gleichberechtigt".

Es unterliegt deshalb nicht dem geringsten Zweifel, daß nicht nur aus kirchlichen, sondern auch aus staatsrechtlichen Gründen der § 18 nicht annehmbar ist.

Wir Evangelischen in Polen haben doch von Anfang an den größten Wert darauf gelegt, nicht etwa als Bürger zweiten Grades zu stehen zu kommen. Sollten wir nun dann ein Empfinden dafür haben und uns energisch dafür einsetzen, wenn es um die politische, nicht aber wenn es um die religiöse und kirchliche Gleichberechtigung geht?! Das wäre ein Armutszeugnis sondergleichen für das Geistesleben unserer Kirche! Aber wir zweifeln nicht daran, daß alle lebendigen Glieder unserer Kirche nicht gewillt sind, auf die kirchliche Gleichberechtigung Verzicht zu leisten und darum auch nicht gewillt sind, ein Gesetz gutzuheißen, das unsere Kirche in staatsrechtlicher Beziehung weit hinter die katholische stellt.

Gleich eingangs ist mit Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß es für uns eine Selbstverständlichkeit ist, daß unsere Kirche dem Staate gibt — und zwar gerne und willig gibt —, was des Staates ist. Wir wollen es aber auch nicht für einen Augenblick vergessen, daß wir ebenso verpflichtet sind, unserer Kirche das zu geben, was ihr gebührt. **Wir wären unwürdige Kinder und Erben der Reformation, wenn wir dafür nicht das genügende Verständnis und die notwendige Entschiedenheit aufbrächten und sie vor dem, was ihre alten guten Rechte schmälert und sie der katholischen Kirche gegenüber benachteiligt, nicht bewahrten.**

Pastor Krusche.

*) mit den nötigen Abänderungen.

Das Thorn der 70er und 80er Jahre.

Ein Lang-, Breit-, Quer- und Zickzackschnitt durch das Leben und Treiben der damaligen Zeit.

Aus der Erinnerung eines Zeitgenossen.

X.

Vom Arzt zum Apotheker ist nur ein kurzer Schritt. So sollen hier wenigstens die Namen der damaligen Apothekenbesitzer Erwähnung finden. Thorn hatte drei Apotheken. Die Adler-Apotheke am Altst. Markt gehörte dem Apotheker Menz. Sie wurde kurzerhand nur die Menzsche genannt. Die Rats-Apotheke, an der Ecke der Breiten- und Baderstraße, gehörte dem Apotheker Kayserling und wurde die Kayserlingsche genannt. Sie lag in einem alten interessanten Thorner Kauf- und Handelshause, das mit niedrigem Hängestock, Diele und Laufgang (Galerie) versehen war. Auf der Seite nach der Baderstraße war das Haus mit einer vorspringenden Hofmauer abgegrenzt, in deren Ecke eine Selterbude Platz gefunden hatte. In der Hausfassade befand sich noch eine Kanonenkugel aus dem Schwedenkriege stammend. Die Neustädt. Apotheke, die Löwen-Apotheke, besaß der Apotheker Meier. Das Haus, eins der ältestens Thorns, steht heute noch unverändert. Als Sinnbild trägt es über der Ladentür einen großen, vergoldeten ruhenden Löwen.

Im Laufe der Zeit sind leider mehrere der alten Häuser dieser Bauart aus dem Stadtbilde verschwunden. Unter ihnen auch das Rützsche Haus, das in der Mitte der Nordseite des Altst. Marktes lag, und das Sponnagelsche Haus in der Katharinenstraße, das dem Neubau der Thorner Presse geopfert wurde. Hier war die Diele besonders geräumig und es fehlte auch nicht die darüber befindliche Umgangsgalerie. Die Sponnagel betrieben in dem Grundstück ihre Bierbrauerei. Besonders zu bedauern ist es, daß das alte Borchardtsche Handelshaus neben dem Artushof am Altst. Markt (später Henius) nicht erhalten geblieben ist. Mit seinem alten geschwungenen Giebel und den über dem Hängestock liegenden fünf Stockwerken war es eine Zierde des Marktes. Als Handelsabzeichen trug es quer über die ganze Breite ein schwarzes Holzschild mit goldener Schrift und ein Wappen am Giebel. Vor der Ladentür stand eine Steinfigur, einen Türken mit langer Pfeife darstellend, der im Volksmunde der „Kümmeltürke" genannt wurde. Sie steht heute noch.

Der alte Artushof war ein schlichter Bau mit flachen bis unter das Dach laufenden Mauerstreben zwischen den Fenstern, wie sie ähnlich die Löwenapotheke aufweist. Auf glattem Zementputz hatte er grauen anspruchslosen Anstrich. Unten befand sich der Gelhornsche Weinkeller, darüber das Erdgeschoß mit den Zugangstreppen, über dem der eingebaute Theatersaal das zweite Geschoß ausfüllte. In diesem Saal wurde den Thornern schon damals erlesene Kunst geboten. Der große Geiger Wilhelmi die als Geigenvirtuosin überall gefeierte Theresina Tua, spielten hier, wie überhaupt von den Künstlern der damaligen Zeit nur wenige gefehlt haben, die ihre Kunst nicht an dieser Stätte dargeboten haben. Aber auch die niedere Kunst kam hier zu ihrem Recht. Magier und Zauberer, unter denen der „echte" Bellachini nicht fehlte, waren hier oft zu Gast.

Außer in der Sponnagelschen Bierbrauerei wurde noch in der Kuttnerschen Brauerei in der Gerechten-Straße, die Ende der 80er Jahre an den Bierbrauer Groß überging, der sie dann nach der Bromberger-Straße verlegte, fleißig Thorner Bier gebraut. (Heute befindet sich in dem Grundstück ein Kino.) Die starke Konkurrenz der auswärtigen Biere zwang sie zum Erliegen.

Mit einer in der Jetztzeit mit Behagen verbreiteten Mär sei auch an dieser Stelle aufgeräumt. Es ist einfach nicht wahr, daß die bösen Deutschen von jeher die öffentliche Anwendung der polnischen Sprache auf Schildern usw. verboten haben. Noch in den 80er Jahren und sogar noch lange darüber hinaus traf man sie auf Geschäftsschildern und in Hausanschriften an. Jede Ausspannung z. B., deren es viele in der Stadt gab, hatte die polnische Bezeichnung „Wjazd" an ihrer Einfahrt stehen. Wer es nicht glauben will, braucht sich nur die betreffenden Häuser heute noch anzusehen. An irgend einer Stelle findet er die Anschrift, von Regen und Sonne verblaßt, aber immer noch schwach lesbar, als untrüglichen Beweis wieder. Auch in den Geschäften, z. B. in dem Seeligschen Modehaus in der Breiten-Straße, stand, sogar noch 1920, auf einem Deckenbogen des Lokals mit weithin lesbaren großen Buchstaben: „Stałe ceny". Bis in die 70er Jahre finden sich in den Thorner Zeitungen viele Inserate in polnischer Schrift friedlich zwischen den deutschschriftigen. So inseriert das damals geachtete polnische Delikatessengeschäft von A. Mazurkiewicz am Altst. Markt sein Lager in Caviar, Hummern, Leberpasteten und Weinen. Übrigens auch ein Zeitdokument dafür, daß in den Kriegsjahren 1870/71 das Kohldampfschieben gegen das des Weltkrieges 1914/18 ein Vergnügen gewesen sein muß. Daß die zum Geschäft gehörige Weinstube nicht nur Polen, sondern auch viele Deutsche als Stammkunden hatte, sei nur nebenbei hier noch vermerkt.

In den 80er Zeitabschnitt fällt wohl auch der Bau des polnischen „Muzeum" in der Hohen Straße. Mit Restaurationsräumen, Fremdenzimmern und Saal ausgestattet, sollte es der Sammelpunkt des Thorner Polentums werden. Aber was den Gründern vorschwebte, hat das Haus nie recht erfüllt. Ob es an der prozentual geringen Zahl der ansässigen Polen lag, oder an der mangelhaften Verwaltung, sei dahingestellt. Jedenfalls ist es Tatsache, daß die alljährlich im Winter veranstalteten Polenbälle, an denen die Elite der Polen aus Stadt und Land teilnahm, nur am Anfang einige wenige mal dort abgehalten wurden. Die Polen benutzten dann die Säle des neuen Artushofes, desselben Artushofes, aus dessen Treppenhaus man jetzt die Kopfplakette des Erbauers, des Stadtbaurats Schmidt, zu entfernen für richtig befunden hat. In ihrem Museum aber fanden die gemeinsamen Tanzstunden des Gymnasiums und der Höheren Töchterschule unter dem Tanzlehrer Jettmar statt.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 10.

Bromberg, Sonntag, den 14. Januar 1934.

Deutsche Landschaft — deutsches Schicksal!

Neue Forschungsergebnisse über die Beziehungen zwischen Landschaft, Rasse, Volk.

Der geistige Umschwung, den die nationale Revolution mit sich gebracht hat, läßt uns die Beziehungen zwischen dem deutschen Menschen und seinem Boden, der Landwirtschaft, aus der er erwuchs, in ganz anderem Lichte erscheinen, als es die letzten vierzehn Jahre hindurch der Fall war. Das deutsche Volk hat sich zurückgefunden zu den ewigen nationalen Kräften, die in ihm schlummerten, damit aber auch zu einer ganz neuen Einschätzung der Begriffe „Blut" und „Boden". Allzulange waren diese natürlichen schicksalshaften Grundlagen unseres Volkstums vergessen oder wenigstens stark unterschätzt worden, heute bricht wieder überall die Erkenntnis durch, daß die unlösbare Verkettung jedes Volkes mit seinem Heimatboden gerade für die deutsche Nation ganz besonders wesentliche und einschneidende Wirkungen aufweist. Mit diesen Fragen beschäftigt sich Dr. H. Voltereck in ganz ausgezeichneter Weise in der „Saarbrücker Zeitung" vom 8. Januar dieses Jahres wie folgt:

Daß schon rein äußerliche Faktoren, wie Deutschlands geographische Lage und seine geologische Gliederung, die Geschicke der deutschen Stämme seit Jahrtausenden mitbestimmen und gestalten, ist unseren Geschichtswissenschaftlern bereits längst bekannt. Darüber hinaus haben aber die modernsten wissenschaftlichen Untersuchungen bewiesen, daß die Landschaft den Charakter des Menschen viel entscheidender formt und beeinflußt, als man bisher annehmen konnte. Nicht nur die Erwerbs- und Wirtschaftsform eines Volksstammes, nicht nur die Art der Siedlung und des Städtebaues, sondern — was viel wichtiger ist — die gesamte seelische und körperliche Struktur des Menschen steht stark unter der Einwirkung landschaftlicher und klimatischer Bedingungen. Es gilt heute als sicher, daß die Art des Bodens und der Landschaft bei der Entstehung der Rassen eine große Rolle gespielt hat; schon die Bezeichnung der einzelnen Rassen als nordische alpine, dinarische, mittelländische usw. deutet ja auf derartige Zusammenhänge hin.

Die Landschaft formt den Körper des Menschen!

Im Laufe der letzten Generationen sind viele Tausende deutscher Volksgenossen nach Nordamerika ausgewandert. Es ist leicht zu verstehen, daß sich die Auswanderer unter den gänzlich neuen örtlichen Verhältnissen und Lebensbedingungen allmählich in ihren seelischen und geistigen Eigenschaften der neuen Umgebung anpaßten, und daß bei dieser „Amerikanisierung" viele typisch deutsche Merkmale auf die Dauer verloren gingen. Auf Grund neuer Forschungsergebnisse ist nun festgestellt worden, daß auch rein körperlich der Rassentypus der Einwanderer sich im Verlaufe weniger Generationen stark verändert hat. Besonders interessant sich die Untersuchungen von Professor Boas. Er machte seine Beobachtungen an mehreren Generationen nordamerikanischer Einwanderer, die sich teils aus langschädeligen, teils aus kurzköpfigen Europäern zusammensetzten. Je länger sie sich nun in Amerika aufhielten desto stärker änderte sich ihre Schädelform und näherte sich schließlich einem annähernd gleichen Mittelmaß! Die Einwanderer verschiedenster Herkunft wurden so allmählich zu neuen „Amerikanern" umgestaltet. Die gleiche Rassenumwandlung beobachteten andere Forscher an den ehemals spanischen Bewohnern von Portorico (Mittelamerika).

Die Untersuchungen der amerikanischen Forscher, aus denen zum ersten Male einwandfrei hervorging, daß dauernder Ortswechsel den körperlichen Volks- und Rassentypus ändert, stehen heute keineswegs mehr allein da. Gerade über den Einfluß der vielgestaltigen deutschen Landschaft auf die seelische Eigenart und den Körperbau der deutschen Menschen haben unsere Rassenforscher eine ganze Reihe interessanter und wichtiger Tatsachen festgestellt. So weiß man, daß zwar in den nordeuropäischen Küstengegenden die „Langköpfe" häufiger, im Binnenlande dagegen die kurzköpfigen Menschen in der Mehrzahl sind. Wie deutsche Gelehrte jetzt an einem großen Menschenmaterial festgestellt haben, entwickeln sich aber Kinder von Eltern, die z. B. aus dem „kurzköpfigen" Sachsen stammen, zu Langköpfen, wenn sie in dem „langköpfigen" Nordwesten geboren und erzogen werden! Ähnliche Untersuchungen wurden von dem bekannten Berliner Rassenforscher, Professor Eugen Fischer, dem jetzigen Rektor der Berliner Universität, ausgeführt. Professor Fischer stellte fest, daß die Bevölkerung jener Teile des mittleren Europas, die hauptsächlich von der alpinen Rasse bewohnt werden, zum Unterschiede vom Norden und Süden vorwiegend Rundköpfe aufweist; Angehörige anderer Rassen, besonders Menschen, die sonst typisch nordische Züge besitzen, gleichen sich dort nach einigen Generationen der alpinen Kopfform an!! Die umfangreichen Messungen der amerikanischen Gelehrten haben ferner gezeigt, daß sich durch ständiges Leben auf gemeinsamem Boden nicht nur die Kopfform, sondern auch die Körpergröße der verschiedenen Rassentypen allmählich ausgleichen kann. Besonders interessante Beobachtungen wurden auch hier wieder an unseren Deutsch-Amerikanern gemacht; es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die deutschen Einwanderer nach 2 bis 3 Generationen durchschnittlich etwa 3 Zentimeter größer waren als ihre europäischen Volksgenossen! Aber auch alle anderen Einwanderer sind im Laufe der Generationen wesentlich „gewachsen" und näherten sich so dem hochwüchsigen, etwa den Skandinaviern vergleichbaren nordamerikanischen Menschentypus.

Volksseele und Landschaft — eine unzertrennliche Einheit!

Schon Ernst Moritz Arndt hat sich in einer sehr gründlichen Untersuchung mit den Einflüssen der Landschaft auf die deutsche Volksseele beschäftigt. Seine Erkenntnisse, die er aus einer großen persönlichen Erfahrung, aus einem tiefen Wissen um die Verschiedenheiten der deutschen Stämme und Landschaften schöpfte, haben sich seitdem immer wieder bestätigt. Besonders fiel ihm auf, daß sich die Unterschiede der Stammeigenarten durch die landschaftlichen Verschiedenheiten von Nord und Süd, von Meeresküste und norddeutscher Ebene auf der einen, von süddeutscher Landschaft und Gebirgsgegend auf der anderen Seite erklären lassen. Die rauhen Wälder des Nordens, sein unfreundliches Klima, in dem oft Wind und Nebel herrschen, erschaffen einen Menschentypus, der nicht so heiteren und spielenden Sinnes, wie der Süd- und Westdeutsche, das Leben leicht nimmt, in dessen grüblerischer und äußerlich kalter Verschlossenheit sich der dunkle Ernst seiner Wälder und der Nebel seiner Ebenen wiederspiegelt. Er ist strenge Arbeit gewöhnt, wie sie die strenge Natur von ihm fordert. Auch in seiner viel härteren Sprache kommt die nordische Sprödigkeit, die das wahre Gemüt oft in eine rauh und grob erscheinende Hülle kleidet, zum Ausdruck.

Die Beobachtungen und Erkenntnisse eines Ernst Moritz Arndt haben jetzt eine naturwissenschaftliche Grundlage und damit eine neue Bestätigung erhalten. So konnte man beispielsweise die interessante Tatsache feststellen, daß sich der oben erwähnte Nord-Süd-Gegensatz ganz ähnlich, wenn auch in schwächerer Form als in Deutschland, bei den Franzosen, Engländern und Italienern findet. Der leichtsinnige Südfranzose und der ernste nüchterne Nordfranzose, der großzügig denkende Engländer und im Gegensatz dazu der pedantisch genaue Schotte sind Volkstypen, die durchaus dem Charakter ihrer Landschaft entsprechen. Über die rassenmäßigen Unterschiede von Nord und Süd teilt der bekannte deutsche Gelehrte Professor W. Kruse eine Reihe neu entdeckter interessanter Tatsachen mit. Professor Kruse stellt z. B. fest, daß die Augenfarbe im Norden Europas am hellsten ist und sich in den südlichen Gegenden immer mehr vertieft. Ganz ähnlich verhält es sich mit Haar- und Hautfarbe. Worauf diese Tatsachen zurückzuführen sind, ist allerdings noch ungeklärt. Der verschieden starke Farbstoffreichtum von Haut, Haar und Augen (die sogenannte „Pigmentierung") hängt wahrscheinlich von der Tätigkeit besonderer Hormondrüsen ab, die ihrerseits unter dem Einfluß des Klimas und der Bodenbeschaffenheit stehen. Dadurch erklären sich auch eine Reihe anderer Rassenunterschiede: bekanntlich ist die Anpassungsfähigkeit der einzelnen Rassen an neue klimatische und landschaftliche Verhältnisse sehr verschieden, die nordische „blonde" Rasse ist gegen das südliche heiße Klima viel empfindlicher und hält es dort noch viel schwerer aus, als der Südländer der der Neger in kälteren Gegenden. Wahrscheinlich spielt dabei die besondere Empfindlichkeit der Haut des blonden (pigmentarmen) Menschen gegen die Sonne eine sehr große Rolle.

Die wissenschaftliche Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Boden und Volk ist noch ein sehr junges Forschungsgebiet, und alle bisherigen Ergebnisse stellen deshalb natürlich nur einen Anfang dar. Auf diesen Grundlagen aber beginnt sich jetzt — gefördert und vorwärts getrieben durch die nationale Revolution — ein solches wissenschaftliches Gebäude zu erheben, das uns einen tiefen Einblick in die schicksalhaften Urgründe unseres Volkstums, in die unlösbaren Bindungen von Blut und Boden verschaffen soll.

Die Wellenumschaltung am 15. Januar.

Am 15. Januar tritt ein neuer Wellenplan in Kraft, d. h. ab 15. Januar sind fast alle europäischen Sender an einer anderen Stelle der Empfangsgeräte-Skala zu finden, als bisher. Diese Umschaltung der einzelnen Sender bedeutet für den Rundfunkteilnehmer, daß er sein Gerät einigen Änderungen unterziehen muß.

Und zwar muß bei Geräten mit geeichter Stationsskala eine dem neuen Wellenplan angepaßte Skala eingesetzt werden. Diese neuen Skalen sind bei dem zuständigen Funkhändler in Kürze erhältlich. Es wird aber geraten, dieses Einsetzen durch den Funkhändler besorgen zu lassen.

Bei Geräten mit beweglichen Stationsnamen ist es am ratsamsten, die Namen am 14. Januar abends, d. h. vor der Umschaltung, zu entfernen, und dieselben nach Umschaltung der Sender neu aufzusetzen.

Besitzt das Gerät jedoch eine Skala, der keine Stationen, sondern nur Zahlen aufgedruckt sind, so ist eine neue Abstimmtabelle notwendig.

Die Umschaltung der Sender erfolgt in der Nacht vom 14. auf den 15. Januar. Und zwar stellen alle europäischen Sender in dieser Nacht spätestens um Mitternacht (MEZ) ihre normalen Programmsendungen ein. Danach schaltet dann ein Sender nach dem anderen in einer bestimmten Reihenfolge auf die neue Welle um. Dabei rufen die Sender alle zwei Minuten in ihrer Landessprache Namen und Standort in die Welt. Mit der Kontrolle sind bestimmte Überwachungsstellen betraut, die die neuen Wellenlängen sofort nachmessen und den einzelnen Sendern das Ergebnis der Messungen mitteilen. So ist u. a. als Kontrollstelle das Reichspostzentralamt in Berlin bestimmt. Für den Funkbastler wird diese Nacht jedenfalls äußerst interessant werden.

Die Daten der

deutschen Sender

werden nach der Umschaltung folgende sein:

Berlin auf Welle 356,7 m, 841 kHz 100 KW
(Seit 20. Dezember 360,6 m, 832 kHz)
Heilsberg auf Welle 291 m, 1031 kHz 60 KW
(bisher 276,5 m, 1085 kHz) Mitte 1934: 100 KW
Leipzig auf Welle 382,2 m, 785 kHz 120 KW
(bisher 389,6 m, 770 kHz)
Mühlacker auf Welle 522,6 m, 574 kHz 100 KW Leistung
(Seit 20. Dezember 532,9 m, 563 kHz)
Langenberg auf Welle 455,9 m, 658 kHz 60 KW
(bisher 472,4 m, 635 kHz) ab Frühjahr 1934: 100 KW
München auf Welle 405,4 m, 740 kHz 100 KW Leistung
(Seit 20. Dezember 419,9 m, 716 kHz)
Hamburg auf Welle 331,9 m, 904 kHz 100 KW
(bisher 372,2 m, 806 kHz mit 1,5 KW)
Breslau auf Welle 315,8 m, 950 kHz 60 KW
(bisher 325 m, 923 kHz) Mitte 1934: 100 KW
Frankfurt auf Welle 251 m, 1195 kHz 17 KW
(bisher 259,3 m, 1157 kHz)
Gleiwitz auf Welle 243,7 m, 1231 kHz Wie bisher.

Der Deutschlandsender behält vorerst seine gegenwärtige Leistung (60 KW) bei, wird aber im Laufe des Jahres 1934 durch den neuen 150-KW-Sender ersetzt werden; sehr wahrscheinlich wird die alte Welle von 1634,9 m (183,5 kHz) beibehalten werden.

Die Ura-Linda-Chronik.

Ein interessanter wissenschaftlicher Streit.

Die in deutscher Übersetzung von Professor Hermann Wirth herausgegebene Ura-Linda-Chronik hat einen heftigen wissenschaftlichen Streit entfacht. Die Germanisten des Deutschen Instituts der Universität Breslau und Professor Bremer, Halle, erklären das Dokument für eine wertlose Fälschung und vertreten die Ansicht, daß Professor Wirth sich zu vollkommen falschen Schlußfolgerungen habe verleiten lassen.

Die Ura-Linda-Chronik, die nach der Überzeugung Professor Wirths die Zurückverfolgung der germanischen Geschichte bis in das zweite Jahrtausend vor Christi Geburt gestattet, wurde in der Familie der Ura-Linda — heute Over den Linden — entdeckt. Sie soll aus dem Altfriesischen stammen und von Generation zu Generation durch die Jahrtausende hindurch überliefert und ergänzt worden sein. Im Jahre 1872 wurde diese Chronik bereits von dem Holländer Dr. Ottema unter dem Titel „Thet Oera Linda Bok" ins Holländische übersetzt. Dieses Werk blieb aber weitesten Kreisen unbekannt, denn die damalige Wissenschaft erklärte es einstimmig als Fälschung. Professor Bremer macht dem deutschen Herausgeber der Ura-Linda-Chronik nun zum Vorwurf, daß er sich für eine Fälschung einsetze. Eine Stelle aus dem Oera Linda Bok des Holländers erwies sich als eine Abschrift aus einem französischen Buch des Jahres 1791. Eine Untersuchung des Papiers ergab, daß es aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt, außerdem enthielt Ottemas Buch den Abdruck einer Handschrift, die in altfriesischer Sprache geschrieben sein soll, es aber nicht ist. Die Professoren von der Breslauer Universität erklären, daß dieses Oera Linda Bok von keinem Kenner des Altfriesischen jemals ernst genommen wurde. Die angeblich altfriesische, im 13. Jahrhundert entstandene Handschrift, die Ottema in seinem Buche veröffentlicht, ist nach ihrer Meinung von ihm selbst nach dem Vorbild authentischer altfriesischer Rechtsquellen in ziemlich ungeschickter Weise hergestellt worden. Es sei auch nicht von der Hand zu weisen, daß Ottema sich bei der Herausgabe der Chronik von einer satirischen Absicht leiten ließ.

Demgegenüber sucht Professor Hermann Wirth seine Arbeit öffentlich zu verteidigen. Er erklärt ausdrücklich, daß er als Vorlage nicht die Arbeit Ottemas, sondern eine humanistische Bearbeitung aus dem 17. Jahrhundert ansetzt. Die deutsche Ausgabe der Ura-Linda-Chronik ist das Ergebnis einer zehnjährigen Prüfung. Professor Wirth war bemüht, das friesische Original möglichst dem Wortlaut getreu zu übersetzen und nimmt zu der Arbeit Ottemas kritisch Stellung. Auf Grund der archäologischen und quellenkritischen Untersuchung des Inhaltes der Chronik tritt er für die Quellenechtheit der älteren Vorlagen ein. Er gibt allerdings zu, daß sich in der Abschrift einige unechte Einschübe befinden. Daß das Papier aus dem 19. Jahrhundert stammt, beweist nur, daß die Handschrift jung ist, nicht aber daß die Vorlage gefälscht ist. Professor Wirth sucht weiter nachzuweisen, daß der Text auch gar nicht der geisteswissenschaftlichen Stufe entspricht, auf der Holland im 19. Jahrhundert stand, und er schließt daraus, daß die Handschrift die Abschrift einer Humanisten-Bearbeitung aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhundert ist. Er hat auch bei seiner Übersetzung verschiedene Teile ausgelassen, die nach seiner Ansicht nicht echt, sondern eine Erfindung des humanistischen Abschreibers sind.

Allerdings sucht Professor Wirth nun nicht weiter zu ergründen, ob diese, nach seiner Ansicht im 17. Jahrhundert entstandene Handschrift tatsächlich die Abschrift echter Dokumente war, die sich bis in die vorchristliche Zeit zurückverfolgen lassen, oder ob der Humanist seinerseits ein Fälscher war.

Die älteste Handschrift stammt nach den Angaben Professor Wirths aus dem Jahre 803 nach Christus. Der Verfasser der Ura-Linda-Chronik hat also zur Zeit Karls des Großen gelebt. Die geschichtliche Urkunde beginnt mit dem Jahre 2193 vor Christi Geburt. Mehrmals sind nach Professor Wirths eigenen Angaben von den späteren Abschreibern Zusätze gemacht worden, die man nicht als zur Chronik gehörig ansehen kann, bestimmt sind solche Zusätze bei der Abschrift im Jahre 1256 und im 19. Jahrhundert gemacht worden. Die Ura-Linda-Chronik stellt sich uns daher als eine mindestens viermal veränderte Quelle dar. Daraus ergibt sich schon die Unmöglichkeit einer genauen fachwissenschaftlichen Nachprüfung. Es wäre in jahrzehntelanger Arbeit noch nicht möglich, ein abschließendes Urteil über Echtheit oder Unechtheit zu fällen.

Professor Hermann Wirth setzt sich mit allem wissenschaftlichen Forscher-Ernst für die Echtheit der Chronik ein. Wenn es ihm gelingen sollte, seine Meinung tatsächlich zu beweisen, so wäre dem deutschen Volke ein Dokument von unschätzbarem Wert beschert worden, das uns einen Schlüssel in die Hand gibt, die bisher fest verschlossenen Pforten der ältesten germanischen Vergangenheit zu öffnen und das Leben, die Taten und die Kultur unserer Vorfahren, die im vorchristlichen Zeitalter lebten, genau zu ergründen. Leider ist aber die Wahrscheinlichkeit viel größer, daß es sich um ein gefälschtes Dokument handelt, und daß Professor Hermann Wirth niemals den Beweis für die Echtheit der Ura-Linda-Chronik, die er als unser Ahnenerbe bezeichnet, erbringen wird. Es wird für das ganze deutsche Volk von größtem Interesse sein, die weitere fachwissenschaftliche Nachprüfung des vorläufig nur als eine Privatarbeit anzusehenden Werkes zu verfolgen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaft der Woche.

Grundlegende Neuordnung der Wirtschaft Polens.

Vom Liberalismus zur staatskontrollierten Planung. Unifizierungspolitik im entscheidenden Stadium.

Parallel mit dem Ausbau des autoritären Gedankens in der politischen Leitung Polens durch die bevorstehende Verfassungsänderung zieht die Regierung auch die Zügel der Wirtschaftsführung straffer an und trifft alle Vorbereitungen, auch auf wirtschaftlichem Gebiete eine Art neue Verfassung zu schaffen, die eine **schroffe Abkehr vom bisherigen liberalen Kurs bringen soll.** Anstelle der alten unorganisierten Freiheit, die, man denke nur an die Preispolitik der Kartelle, vielfach in zügellose und kurzsichtige Willkür auszuarten pflegte, sollen Planung und Kontrolle treten — aber nicht als Ausfluß einer wirtschaftsautonomen Selbstbestimmung, sondern als **Diktat der öffentlichen Hand,** die energisch durchgreifen will. **Vor allem sollen Gütererzeugung und Güterverteilung durch tiefeinschneidende gesetzgeberische Maßnahmen auf völlig neue Grundlagen gestellt werden.**

Im Vordergrund des weitreichenden Aktionsprogramms der Regierung steht ein

„Zehnjahresplan öffentlicher Arbeiten"

mit dem Ziel einer neuerlichen Eingliederung Zehntausender von Erwerbslosen in den Produktionsprozeß durch Gründung von Arbeitskolonnen. Zur Verwirklichung dieses Projektes wurde eine besondere Institution, der Investitionsfonds, ins Leben gerufen, der seine Mittel aus drei Quellen schöpft: aus dem Arbeitsfonds, der schon für 1934/35 einen Betrag von 61 Millionen Zloty für öffentliche Arbeiten (Straßenbau, Meliorationen usw.), vorsieht, aus der Emission von Investitionsbonds und teilweise auch aus der Nationalanleihe. Die Erstarkung der staatlichen Führung auf den verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens äußert sich u. a. in der energischen Inangriffnahme der landwirtschaftlichen Reform (die Reform, wie sie bis dahin durchgeführt wurde, dürfte die fatalsten Folgeerscheinungen im Wirtschaftsleben Polens zeitigen, nicht zu sprechen von der Entrechtungspolitik gegen die deutsche Minderheit. D. R.). Letztens ist eine Verordnung erschienen, die die Regierung ermächtigt, bei Uneinbringlichkeit staatlicher Steuer- oder Kreditforderungen landwirtschaftliche Güter in das Eigentum des Fiskus zwecks späterer Parzellierung zu übernehmen. Der Vorstoß des Staates gegen das Privatunternehmertum tritt besonders deutlich in der Ingerenznahme auf die Kartellpolitik in Erscheinung. Das neue Gesetz über die Kontrolle der Kartelle, über die Einsetzung eines Kartellgerichts und die weitgehenden Eingriffsbefugnisse der Regierung in die Führung dieser Gebilde bis zur völligen Auflösung derselben zerschlägt die Selbstbestimmung der bisher größten und für die gesamte Wirtschaftsentwicklung bestimmenden Organisationen. Durch eine besondere Verordnung hat sich die Regierung auch das Recht von Zwangskartellierungen lebenswichtiger Industrien gesichert und zeigt nun, mit dieser neuen Machtvollkommenheit ausgestattet, ihre starke Faust dem mächtigsten polnischen Produktionszweig, nämlich der Eisenindustrie. Eine vor kurzem erschienene Spezialverordnung, die sich vorderhand auf alle Walzwerke erstreckt, erteilt der Regierung das Recht, in die Absatzpolitik regulierend einzugreifen, die Lagerbestände zu regeln, eine Aufkaufskontrolle in der Rohstoffversorgung auszuüben, zwecks Förderung der Ausfuhr den Werken besondere Gebühren aufzuerlegen und nicht nur die schon bestehenden industriellen Vereinigungen der Eisenwerke zum Zusammenschluß zu verhalten, sondern auch eine Zwangskartellierung der gesamten Hüttenindustrie durchzuführen, die sich anscheinend schon im Anmarsch befindet.

Über diese besonders grundlegenden und weitreichenden Neuerungen hinaus hat die Regierung in den letzten Monaten

eine Flut von Gesetzen

und Verordnungen — etwa 80 an Zahl — auf die Wirtschaft niedergehen lassen, die tief in das Räderwerk des gesamten wirtschaftlichen und sozialen Apparates eingreifen und Gebiete erfassen, die sich bisher einer noch weitgehenden Bewegungsfreiheit erfreuten. Von der Fülle der Neuregelungen seien hier zur Charakterisierung der neuen Lage einige besonders bemerkenswerte hervorgehoben. Eine Verordnung normiert die Grundsätze für die Bilanzierung aller privaten Aktiengesellschaften und der Gesellschaften m. b. H., die verpflichtet werden, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen nach ganz bestimmten Richtlinien aufzustellen und in gewissen Zeitabschnitten Geschäftsberichte anzufertigen, die eine genaue Darstellung der Wirtschaftslage und der Entwicklung des Unternehmens bieten. Das Gesetz greift in alle technischen Einzelheiten des Betriebes ein und verlangt u. a. eine strenge Spezialisierung der Produktions- und Verwaltungskosten, wohl mit dem Ziele, letztere erheblich herabzudrücken und so die Produktion zu verbilligen. Für die G. m. b. H. wird ein Mindestkapital von 10 000 Zloty festgesetzt, mit der Bestimmung daß bei einer 250 000 Zloty übersteigenden Summe und einer größeren Anzahl als 50 Teilhabern Aufsichtsrat und Revisionsausschuß als Organe der G. m. b. H. gewählt werden. Den Versicherungsgesellschaften wird besonders hart an den Leib gerückt: die schon seit Jahren bestehende überaus strenge Kontrolle durch eine besondere Abteilung beim Finanzministerium wird neuerdings verschärft und eine Bestimmung dekretiert, derzufolge der Staat in „besonderen Fällen" für einzelne Gesellschaften Aufsichtsratskommissare einsetzen kann, für deren Gehälter sowie für die sonstigen ministeriellen Unkosten die Gesellschaften selbst in Form einer ständigen Abgabe bis zu 3 Promille des Bruttoprämienbetrages aufzukommen haben. Einen grundlegend neuen Kurs in der Arbeits- und Lohnpolitik bringt die Einsetzung von außerordentlichen Schlichtungskommissionen für Lohnkämpfe in Bergbau, Industrie, Handel und Verkehrswesen. Die für diesen Zweck berufenen Schiedsausschüsse, bestehend aus je einem Vertreter des Justiz- und Handelsministeriums unter dem Vorsitz des Wohlfahrtsministeriums, fällen ihre Entscheidungen bindend und endgiltig. Diese Verordnung kann auch auf alle öffentlichen Einrichtungen Anwendung finden, wenn der Ministerrat die friedliche Austragung solcher Arbeitskämpfe unter Berufung auf gemeinstaatliche Wirtschaftsinteressen fordert.

Die anderen, teils dekretierten, teils noch in Vorbereitung befindlichen Verordnungen liegen vorwiegend auf **finanz-, kredit-, steuer- und zollpolitischem sowie auf obligations- und handelsrechtlichem Gebiet.** U. a. seien hier erwähnt: Novelle zum Genossenschaftsgesetz, deren Zweck es ist, den Aufgabenkreis der Revisionsverbände im Genossenschaftswesen zu erweitern, eine Verordnung über die Neuorganisation der Handwerkerkammern, die die Voraussetzung für einen zwangsweisen Zusammenschluß aller dieser Institutionen in einen Verband schaffen soll. Ein besonderes Dekret über die Förderung der Elektrifizierung sieht weitgehende Begünstigungen für neue Elektrizitätsbetriebe vor, mit der deutlichen Tendenz, den Anreiz des ausländischen Kapitals für Anlagen in Polen zu erhöhen. Diese Neuregelung leitet die Realisierung des schon seit Jahren bestehenden großen Elektrifizierungsprogramms der Regierung ein. Das neue Zollgesetz, das an die Stelle der bisher vielfach divergierenden Vorschriften getreten ist, befindet sich bereits seit 11. Oktober 1933 in Geltung. Führt man die noch letztens von der Kodifikationskommission ausgearbeiteten und am 1. Juli 1934 in Kraft tretenden Gesetzeswerke an, und zwar eine 654 Artikel umspannende Verordnung über die privatrechtlichen Schuldverhältnisse und den 292 Artikel starken Teil I des Handelskodex, die die Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches außer Kraft setzen, und nennt man in diesem Zusammenhang noch das neue sogenannte Vereinheitlichungsgesetz, das eine Zusammenlegung aller Sozialanstalten und ihre Unterstellung unter strengste Aufsicht der Regierung vorsieht, so gewinnt man ein richtiges Bild von der gewaltigen Aktivität der Regierung auf dem gesamten Wirtschafts- und Sozialgebiete, **die mit der bisher doch mehr nur theoretisch betriebenen Unifizierung des Landes Ernst macht.**

Wie verlautet, bilden diese Verordnungen nur den ersten Schritt zu einer Reihe weiterer Neuregelungen, die eine stufenweise **Umorganisierung des polnischen Wirtschaftslebens bringen sollen.** Schon hört man von einer bevorstehenden völligen Umorganisierung aller Ressorts in den einzelnen Ministerien — u. a. soll das Departement der Handelsverträge dem Außenministerium unterstellt werden — und von der Schaffung eines **„Ministeriums für Nationalwirtschaft"** als übergeordnete Stelle für alle Staatsbetriebe und dergleichen mehr. Es wird Sache des Staates sein, von dieser neuerworbenen Machtfülle weisen Gebrauch zu machen, um das Wirtschaftsleben nicht vom früheren Liberalismus über die staatliche Planung in die Erstarrung zu führen. **Dr. Efr.**

Die Lage am polnischen Holzmarkt.

Polnische Holzwirtschaft wünscht neue Holzabkommen mit Deutschland.

Die Zeitschrift „Drzewo" befaßt sich in einem Artikel in der Neujahrsnummer mit dem deutschen Holzmarkt und mit den Möglichkeiten des Absatzes von polnischem Holz in Deutschland. Zunächst wird die Feststellung gemacht, daß sich die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Holzhandel nach dem Ablauf der beiden seinerzeitigen Holzprovisorien und angesichts der Fortdauer des deutsch-polnischen Zollkrieges lediglich auf den Export von Papierholz erstrecken. Auch kleine Mengen von Rundholz, und zwar vorwiegend von Kiefernstammenden kommen für den deutschen Markt noch in Betracht, und in letzter Zeit während der Hochkonjunktur im Jahre 1933 der Export gewisser Mengen von Eichenfaßdauben.

Das polnische Holzfachblatt wirft dann die Frage auf, ob es ausgeschlossen wäre, neue Verhandlungen aufzunehmen, um die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen wieder aktiver zu gestalten. Die Frage wird mit dem Hinweis beantwortet, daß die polnische Holzwirtschaft bewiesen habe, daß sie sich auch ohne einen Holzabsatz in Deutschland Rat wisse; sie sei aber durchaus geneigt, dieses Problem einer neuen Regelung zuzuführen wenn die notwendigen Voraussetzungen hierzu geschaffen werden. Diese Voraussetzungen, die für die polnische Holzwirtschaft von großer Bedeutung seien, werden folgendermaßen gekennzeichnet:

Es müßte eine stabile Abmachung getroffen werden, damit Polen nicht Gefahr laufe, sich wiederum umstellen zu müssen. Großes Gewicht werde ferner darauf gelegt, daß in erster Linie Schnittmaterial, Sperrplatten, Kistenteile und andere Halbfabrikate exportiert werden können, unbearbeitetes Holz dagegen nur in kleinerem Ausmaße. Die polnischen Exporteure müßten ferner die Sicherheit haben, daß sie für ihre Ware ohne alle Devisenschwierigkeiten pünktlich Zahlung erhalten. Ferner müßten die polnischen Exporteure, so schließt der Bericht, die Gewähr für Freizügigkeit innerhalb des Deutschen Reiches erhalten. EWD.

Der Posener Holzmarkt.

Für den größten Teil des Holzgewerbes der Wojewodschaft Posen schloß das vergangene Jahr verhältnismäßig günstig ab. Dieser Umstand ist von allen Dingen der Erhöhung des Bedarfs an den lokalen Märkten zuzuschreiben, die es erlaubte, die Vorräte der einzelnen Firmen zu liquidieren. Gegen Ende des Jahres war unter Berücksichtigung der ziemlich ausverkauften Bestände eine gewisse Preisbefestigung zu beobachten. Eine Analyse der gegenwärtigen Lage und der Geschäftsaussichten für die nächste Zeit führt jedoch zu dem Ergebnis, daß mit einer Wiederkehr der Konjunktur des Jahres 1929 nicht so bald zu rechnen ist. Die Bautätigkeit ist zwar im Vorjahr sehr belebt gewesen, doch ist bekannt, daß diese Belebung dem Zusammenbruch der amerikanischen Währung und der damit verbundenen Unsicherheit auch auf dem polnischen Geldmarkt zuzuschreiben war, der bestrebt gewesen ist, Kapitalien rentabel anzulegen. Mit der Fortdauer dieses Prozesses im neuen Jahr ist nicht zu rechnen, zumal die Belebung am Baumarkt zu einem erheblichen Maße auch durch Kredite der Finanzinstitute und der Holzfirmen gestützt wurde. Diese Kredite sind für das laufende Jahr nicht verfügbar, weil es sich vor allen Dingen um Kredite für kleinere Holzbauten handelte, die bereits ausgeführt sind. Für die Errichtung **größerer Gebäude** und größerer Investitionen sind die Aussichten sehr schwach. Andererseits wird das Holzangebot im Jahre 1934 vermutlich größer sein. Dies zeigen schon die erhöhten Einschläge in den staatlichen und privaten Forsten.

Für Rohmaterial zahlt man gegenwärtig 30—50 Prozent mehr, als zu Beginn des vergangenen Jahres. So wurden z. B. nach den Notierungen der Holzpreiskommission bei der Posener Handelskammer im Februar 1933 durchschnittlich 17,50 Zloty für Rundholz (Kiefer in unbearbeitetem Zustande je Festmeter loko Wald) gezahlt, während sich der Preis im Dezember 1933 auf 21 Zloty erhöhte. Die Frachten für Schnittware werden sich im laufenden Jahre ebenfalls etwas teurer kalkulieren, denn es ist kaum damit zu rechnen, daß sämtliche Holzausnahmetarife, die gegenwärtig verbindlich sind, das ganze Jahr hindurch in Geltung bleiben werden. Auf der anderen Seite laufen bei den polnischen Exporteuren Nachrichten ein, daß in letzter Zeit eine Stabilisierung der Preise an den ausländischen Schnittholzmärkten eingetreten ist. Auf diese Tatsache gründet man gewisse Hoffnungen auf eine Stabilisierung der Schnittholzpreise auch in Polen, rechnet also nicht mehr mit einem Abflauen der Preise für diese Sortimente. EWD.

Polens Holzexportaussichten im laufenden Jahr.

Über die Exportaussichten in nächster Zukunft und die Lage am polnischen Holzmarkt befragt, äußerte sich ein Fachmann wie folgt:

Die Waldbesitzer erhalten gegenwärtig die Genehmigung zum Einschlag größerer Holzbestände zum Zwecke der Entschuldung ihres Besitzes. Da sich aber die polnischen Holzindustriellen in größerem Umfange für den Ankauf von Holz interessiert haben, ist dadurch eine Preisbefestigung hervorgerufen worden. Dagegen sind die Schnittholzpreise nicht mitgegangen; entsprechend erhöhte Preisforderungen bergen die Gefahr, daß der Schnittholzexport, insbesondere nach England, wo mit Rücksicht auf die Währungsverhältnisse an eine nennenswerte Aufbesserung der Preise für Schnittware nicht zu denken ist, zusammenschrumpft. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse beim Export nach der Schweiz, wohin nur das beste Material geliefert werden kann. Die bisherigen Kontingente waren sehr klein. Für das Jahr 1934 ist es noch nicht bekannt, ob solche überhaupt festgesetzt werden, bzw. in welcher Höhe.

Die polnischen Holzfirmen haben auch sonst noch mit scharfer Konkurrenz zu rechnen. Verschiedene Exportfirmen haben in Wien und in Prag ihren Hauptsitz und besitzen nur Vertreter in Polen, die durch keinerlei Paßschwierigkeiten in der Ausübung ihrer Tätigkeit beschränkt, zu jeder Zeit ins Ausland reisen können und dadurch in der Lage sind, stets zur rechten Zeit die ausländische Kundschaft bedienen zu können. Der ausschließlich in Polen ansässige Exporteur dagegen besitzt diese Bewegungsfreiheit nicht und ist gezwungen, die Geschäfte schriftlich abzuwickeln, wodurch die Initiative des Handelns auf seiten der Gegenpartei liegt.

Der erste tschechoslowakische Holzexport über Gdingen. Auf dem Dampfer „Lettonia" wurde dieser Tage im Gdingener Hafen der erste Transport tschechoslowakischen Holzes verladen und zum Export gebracht. Die Holzladung gelangte im Transit-Verkehr auf den polnischen Eisenbahnen zu dem polnischen Hafen und bestand aus 333 Festmeter Fichtenbohlen und Fichtenbrettern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 12. Januar. Danzig: Ueberweisung 57.76 bis 57.87, bar 57.77 - 57,88. Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46.90 bis 47.30, Prag: Ueberweisung 383,00, Wien: Ueberweisung 79,20. Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58.05 Mailand: Ueberweisung 215.00, London: Ueberweisung 29,06.

Warschauer Börse vom 12. Januar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,70, 124.01 — 123.39, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172.95 173,38 — 172,52, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,87, 358,77 — 356.97, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 129.90, 130,55 — 129,25, London *). 29.13 — 28.85, Newyork 5.69, 5,72 — 5,66 Oslo 145,75, 146,50 — 145.00, Paris 34.87, 34,96 — 34,78, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172.32, 172,75 — 171,89, Tallin —, Wien —, Italien 46.72, 46.84 — 46,60.

*) London Umsätze 28.98—29,00.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,48.

Berlin, 12. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,687—2,693, London 13,665—13.695, Holland 168.63—168.97, Norwegen 68.68 bis 68,82, Schweden 70,53—70,67, Belgien 58,29—58.41 Italien 22,01 bis 22,05, Frankreich 16,42—16,46, Schweiz 81,17—81.33, Prag 12,45 bis 12,47, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,47—81,63, Warschau 47,10—47.30.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,63 Zł., do. Kanada 5,62 Zł., 1 Pfd. Sterling 28,78 Zł., 100 Schweizer Franken 171,64 Zł., 100 franz. Franken 34,73 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,27 Zł., Ital. Lire 46,42 Zł., Belgisch Belgas 123,20 Zł., holländischer Gulden 356,47 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	1015 to	14.75
	30 to	14.68½
	15 to	14.65
Roggenkleie	60 to	9.90

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50	Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Roggen	14.50—14.75	Senf	33.00—35.00
Gerste 695—705 kg	14.00—14.25	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Gerste 675—685 kg	13.50—13.75	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Braugerste	14.75—15.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Einheitshafer	12.25—12.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Futterhafer	—.—	Heu, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	27.00—31.50	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie	10.50—11.25	Netzeheu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75	Blauer Mohn	49.00—54.00
Roggenkleie	10.00—10.75	Leinkuchen	18.50—19.50
Winterraps	45.00—46.00	Rapskuchen	16.00—16.50
Sommerwicke	14.00—15.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.50—19.50
Peluschken	14.00—15.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Viktoriaerbsen	22.00—26.00		
Folgererbsen	21.00—23.00		
Fabrikkartoff. p. kg%	—.—		
Seradella	13.00—14.50		
Klee, rot	170.00—220.00		
Klee, weiß	70.00—100.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1710 to, Weizen 450 to, Gerste 250 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 201.3 to, Weizenmehl 79,6 to, Roggenkleie 240 to, Weizenkleie 127,5 to, Gerstenkleie 15 to, Haferkleie 20 to, Viktoriaerbsen 10 to, Rotklee 2,5 to, Senf 3.5 to, Leinkuchen 4 to, Fabrikkartoffeln 180 to, Kartoffelmehl 15 to, Rübsen 5 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, **Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Weizen schwächer, Mahl- und Braugerste fest.**

Warschau, 12. Januar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14.25—14.75, Einheitsweizen 20.50—21,00, Sammelweizen 20,00—20,50, Einheitshafer 12,25—12,75, Sammelhafer 11.50—12,00, Braugerste 15.00—15,50, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13.25—13.50, Speisefelderbsen 20.00—22,00, Viktoriaerbsen 25.00—30,00, Winterraps 42,00—44,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 140,00—160,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180.00—190.00, roh. Weißklee 70,00—80,00, roh. Weißklee bis 97% ger. 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 35,00—40,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—35,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25.00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl I (55%) 24,00—25,00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18,00 - 19,00, grobe Weizenkleie 11,50—12.00, mittlere 10.50—11,00, Roggenkleie 9,00—9,50, Leinkuchen 18,00—18,50, Rapskuchen 14,25—14,75, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 6,00—6,50, gelbe —.—, Peluschken 13.50—14,00, Wicken 13.50 bis 14,50, Winterrübsen 40,00—42,00, Sommerrübsen 42,00—44,00, blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 39,00—40,00, Soja-Schrot 23,00 bis 23,50, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 2147 to, davon 1670 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 13. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	175 to	14.50—14.55	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Bohnen	—.—
Weizen	17.75—18.25	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Mahlgerste	13.50—13.75	Weißklee	80.00—100.00
Hafer	12.25—12.50	Rotklee	170.00—200.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.18½
Weizenmehl 65%	30.50—32.00	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	9.75—10.50	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	11.00—11.50	blauer Mohn	52.00—55.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	12.50—13.50	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	12.50—13.50
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	20.00—22.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
blaue Lupinen	5.00—6.00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	370 to	Kartoffelpülpe	15 to	Hafer	15 to
Weizen	114 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	144 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	100 to	weißer Mohn	— to	Mischkuchen	— to
Roggenmehl	70 to	Futtererbsen	— to	Leinsamen	— to
Weizenmehl	27 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	42 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	15 to
Roggenkleie	12 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	— to	Gerstenkleie	15 to	Schafwolle	— to
Blaue Lupinen	— to	Serradella	— to	Gemenge	— to
Kartoffelflock.	— to	Klee	— to	Sonnenblum.	15 to

Gesamtangebot 1148 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 12. Januar notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 170—200, Weißklee 80—100, Schwedenklee 120—130, Gelbklee, enthülst 90—110, Gelbklee in Hülsen 40—50, Inkarnatklee 80—100, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 40—50, Timothee 24—28, Serradella 12—14, Sommerwick. 12.50—13.50, Winterwick. (Vicia villosa) 40—46, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 22—25, Felderbsen, kleine 19—20, Senf 32—34, Sommerrübsen 46—48, Winterraps 38—40, Buchweizen 18—20, Hanf 36—40, Leinsamen 38—42, Hirse 16—18, Mohn, blau 52—56, Mohn, weiß 72—75, Lupinen, blau 7—8, Lupinen, gelb 8—9 zł.

Berliner Butterpreise vom 12. Januar. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten): I. Qualität 126.—, II. Qualität 120.—, abfallende Sorten 113.— Rm. je 50 kg.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 12. Januar. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 3207 Rinder, darunter 819 Ochsen, 775 Bullen, 1613 Kühe und Färsen, 1802 Kälber, 6111 Schafe, — Ziegen, 11 217 Schweine, 196 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 33, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—32, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 26—28, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 20—24. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 30, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 27—28, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—26, d) gering genährte 22—24. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 25—26, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21—23, c) fleischige 16—19, d) gering genährte 10—14. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 31, b) vollfleischige 27—29, c) fleischige 24—26, d) 20—23. Fresser: 17—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 46—50, b) feinste Mastkälber 38—45, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 25—35, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 15—22.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 38—39, 2. Stallmast 35—37, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 32—34, 2. 23—31, c) fleischiges Schafvieh 28—29, d) gering genährtes Schafvieh 26—27, f) 20—25, g) —.—.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 49—50, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 46—49, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—46, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—44, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 37—40, f) Sauen 41—44.

Marktverlauf: Rinder ruhig, bleibt Ueberstand; Kälber in guter Ware glatt, geringe Kälber vernachlässigt; Schafe ruhig, beste halbjährige über Notiz; Schweine ruhig.